

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Bezugspreis monatlich 4,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 6. Spalte 0,40 Gulden, Restspalten 2,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenanträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Vernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 216 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 243 96
Anzeigen-Nachnahme, Expedition und Druckerei 243 97.

Nr. 71

Freitag, den 25. März 1927

18. Jahrgang

Der Siegeszug Kantons.

Die Südmaree erobert Nanking. — Blutige Zusammenstöße mit den Fremden.

Bier Tage nach der Einnahme Schanghai hat die chinesische Kantonsarmee nunmehr auch Nanking besetzt. Der Kuomintang ist damit unbedingter Herr über China südlich des Jangtse. Die Stadt Nanking war am Mittwoch von den Schantungstruppen verlassen worden. Ihr Rückzug ging unter einer wahren Orgie von Brandstiftungen und Plünderungen vor sich. Nanking selbst wurde, ohne daß auch nur ein einziger Schuß gefallen war, besetzt. Man nimmt an, daß der Besetzung auch ein Abkommen zwischen Schiang-fai-schü und Schiang-tschung-tschang dem Kommandeur der Schantungstruppen vorangegangen ist. Bei dem Vorrücken der Kantonsarmee wurde die europäische Bevölkerung aus Nanking aus ihren Quartieren evakuiert und auf einen Hügel im Norden der Stadt konzentriert. Dieser Hügel wurde nach britischer amtlicher Meldung von irregulären Kantonsarmeen beschossen, wobei ein britischer Arzt und zwei amerikanische Staatsbürger getötet wurden. Darauf legten britische und amerikanische Kriegsschiffe ein Sperrfeuer um das Quartier der Europäer auf dem Hügel, um letztere vor chinesischen Angriffen zu schützen. Der britische Kreuzer „Wolver“ hat sich auf den Weg nach Nanking begeben, wo bereits ein britischer Kreuzer und zwei amerikanische Zerstörer sich befinden.

In Schanghai herrscht Ruhe. Die Gewerkschaftszentrale hat am Donnerstag die Beendigung des Generalstreiks erklärt, jedoch ist dieser Aufforderung bisher noch nicht Folge geleistet worden. In Schanghai haben große Demonstrationen zur Rückgabe der internationalen Siedlungen an China und für Zurückziehung der internationalen Truppen und Kriegsschiffe stattgefunden. Der Außenminister der Kantonsregierung, Tschien, befindet sich auf dem Wege nach Schanghai, um, wie verlautet, wegen der Übergabe der verbliebenen internationalen Konzeptionen an China mit den betreffenden Stellen zu verhandeln.

Verhandlungen wegen der Ausföhrungen in Nanking.

In einem Bericht des amerikanischen Admirals Hough an das Marinedepartement wird erklärt, daß 155 Amerikaner sich noch in Nanking befinden und daß ihr Schicksal ungewiß sei. Es hat heute am Bord eines britischen Kreuzers eine Konferenz der amerikanischen und britischen Vertreter mit höheren chinesischen Beamten stattgefunden, die auf den Kreuzer gedrückt wurden. Bei dieser Konferenz wurden die chinesischen Behördenvertreter nachdrücklich aufgefordert für den sofortigen Schutz von Leben und Eigentum der Ausländer in Nanking zu sorgen. Auch wurde verlangt, daß die Kantonsesehe Befehlshaber sich noch vor 11 Uhr abends am Bord des Kreuzers begeben, um über die Ausföhrungen ihrer Truppen Erklärungen abzugeben, und daß alle Ausländer bis morgen vormittag 10 Uhr unter militärischer Bedeckung zum Bund geleitet und dort freigelassen werden.

Anerkennung der Kantonsregierung durch England.

Im Unterhaus wurde an den Premierminister die Frage gerichtet, ob die englische Regierung angesichts der durch die Einnahme von Schanghai geschaffenen Lage beabsichtige, die nationalchinesische Regierung auch dafür anzuerkennen. Baldwin erwiderte, daß die englische Regierung stets einen ihrer Diplomaten in Kantau in ständiger Föhlung mit der nationalchinesischen Regierung. Was die Zukunft betreffe, so werde sich die Regierung von den Umständen leiten lassen und es könne nicht vorausgesetzt werden, ob und welche Änderungen ihrer Haltung durch die gegenwärtigen oder künftigen Entwicklungen notwendig würden.

Verhandlungen zwischen Peking und Kanton.

Der Sonderberichterstatter der „Information“ meldet aus Peking: Auf Anregung Chiang-tsching, der als kommender chinesischer Ministerpräsident angesehen wird, haben die Führer der Nordarmee von Peking eine Abordnung zur Südmaree geschickt, um einen Waffenstillstand zu schließen und eine Verständigung herbeizuföhren.

Die Genfer Abrüstungsverhandlungen.

In der vierten Sitzung des Vorbereitungsausschusses erklärte der griechische Vertreter unter Zustimmung zu dem französischen Entwurf, daß Griechenland einer internationalen Konvention zur Begrenzung der Rüstungen beitreten werde unter der Voraussetzung, daß die Hilfestellungen des Artikels 16 genau geregelt werden. Der schwedische Vertreter führte aus, daß das Ziel der geplanten Konvention vor allem darauf gerichtet sein müsse, zu verhindern, daß irgendein Staat einen überraschenden und wirksamen Angriff durchföhren kann.

Für die Herabsetzung der Rüstungskräfte muß der Grundsat maßgebend sein, daß die Entwicklung der Handelsluftfahrt dadurch in keiner Weise gehindert werden darf. Die Abrüstung der Rüstungskräfte soll durch Begrenzung und Herabsetzung der Zahl der Militärflugzeuge erfolgen. Der holländische Delegierte erklärte, daß sich der holländische Standpunkt in großen Zügen mit den schwedischen Darlegungen deckt. Holland sei aber bereit, wenn nötig, Zugeständnisse zu machen. Die Erklärungen des jugoslawischen und des tschechoslowakischen Delegierten brachten im wesentlichen unter Geltendmachung unbedeutender Vorbehalte eine Zustimmung zum französischen Entwurf. Die Erklärung des chinesischen Delegierten, der für China die Herabsetzung der Truppen zur Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung in Aussicht stellte, aber gleichzeitig die Entwicklung der chinesischen See- und Rüstungskräfte entsprechend der Größe Chinas und seiner Stärke verlangte, schloß mit der allgemeinen unter Heiterkeit aufgenommenen Bemerkung, daß es das Beste wäre, wenn alles Rüstungsmaterial eingeschmolzen

und alle Kriegsschiffe in die Tiefe des Meeres versenkt würden.

Den Schluß der gestrigen Sitzung bildete eine längere Rede des belgischen Delegierten, der sich für die Einrichtung einer Kontrolle aussprach. Er sieht die einzige Möglichkeit, zu einer Abrüstung zu gelangen, in der Beschränkung der Ausgaben für die Landesverteidigung. Hauptsächlich in Bezug auf die Anschaffung von Kriegsmaterial weist nach seiner Auffassung der französische Entwurf zweckdienliche Bestimmungen auf.

Die nächste Sitzung findet am Freitagvormittag statt.

Die Beilegung des Adria-Konfliktes.

Der jugoslawische Gesandte in Paris ist am Donnerstagabend von neuem von dem Generalsekretär des Quai d'Orsay, Berthelot, empfangen worden. Man ersieht in Paris trotzdem noch kein greifbarer Erfolg bei den diplomatischen Besprechungen der letzten Tage hervorzugetreten ist. An ausländiger französischer Stelle, daß die angeknüpften Verhandlungen im Sinne einer friedlichen Lösung des italienisch-jugoslawischen Konflikts auf dem Wege einer

Politik der Gewalt.

Schlägerei im Berliner Stadtparlament.

Bei der Beratung eines demokratischen Antrages, der sich gegen die dauernden Straßendemonstrationen richtete, griff ein kommunistischer Stadtverordneter in überaus scharfer Weise die Schuppeligen und die rechtsstehenden Organisationen an. Als im Laufe der sehr erregten Debatte ein vollparteilicher Stadtverordneter gegen die Kommunisten auftrat, sprangen mehrere von ihnen auf ihn zu, schlugen ihm ins Gesicht und traten ihn mit den Füßen. Das war das Zeichen für eine allgemeine Schlägerei, die zwischen Stadtverordneten der Rechts- und Linksparteien ausbrach. Die Kommunisten schleuderten Tintenfasschen in den Saal, so daß der Oberbürgermeister wie auch andere Insassen des Hauses mit Tinte beschmutzt wurden. Einem deutschnationalen Vertreter wurde ein volles Tintenfaß in das Gesicht geworfen und einem Vertreter der Sozialdemokratie wurde der Anzug völlig mit der schwarzen Flüssigkeit übergoßen. Nachdem die Streitenden getrennt worden waren, schloß der Vortrager die Versammlung. Hierauf trat der Auktionsausschuß zur Beratung über die Maßnahmen gegen die Schuldigen zusammen. Der vor allem betroffene vollparteiliche Stadtverordnete Dr. Falk beabsichtigt, nach dem „Vorkämpfer“, gegen die kommunistischen Häufelsführer Strafverfahren wegen tätlicher Beleidigung und Körperverletzung zu stellen.

Zumultigungen im sächsischen Landtag.

Der sächsische Landtag lehnte in seiner heutigen Sitzung beim Punkte Wählprüfungen einen sozialdemokratischen An-

trag, die gesamten Landtagswahlen für ungültig zu erklären, mit 48 gegen 43 Stimmen ab, dagegen wurde ein Antrag angenommen, die Wahl des kommunistischen Abgeordneten und Fraktionsführers Ewerth für ungültig zu erklären, da Ewerth weder vor noch während der Landtagswahlen seinen Wohnsitz in Sachsen gehabt habe. Im weiteren Verlauf kam es zu erregten Parmaustritten, da Abg. Renner (Komm.) dem Abgeordneten Beithe (Mfso.) vorwarf, er habe den Kommunisten versprochen, für die Gültigkeit der Wahl Ewerths zu stimmen, falls die Kommunisten Beithes Gehalt als Chefredakteur der „Sächsischen Staatszeitung“ bewilligten. Bei diesen Worten erhob sich ein ungeheurer Entrüstungsturm. Da es zu Tätlichkeiten zu kommen drohte, mußte die Sitzung unterbrochen werden. Nach der Wiederaufnahme kam es erneut zu so wilden Standalktionen der Kommunisten gegen Beithe, daß die Sitzung erneut unterbrochen, auch die Tribünen geräumt werden mußten.

Deutschland soll in Jugoslawien mitkontrollieren.

Wie die Blätter zu melden wissen, hat der englische Botschafter in Berlin gestern den Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, aufgesucht, um ihm den Wunsch der englischen Regierung zum Ausdruck zu bringen, daß Deutschland sich an einer von Südslawien angeregten Untersuchung der Rüstungsverhältnisse an der südslawisch-albanischen Grenze beteilige. Dr. Stresemann soll sich die Entschölung darüber vorbehalten, von vornherein aber darauf hingewiesen haben, daß eine Teilnahme Deutschlands nur unter der Voraussetzung in Frage komme, daß alle beteiligten Mächte sich mit der Tatsache der Einsetzung einer internationalen Untersuchungskommission und mit der deutschen Beteiligung daran einverstanden erklären. Eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.

trug, die gesamten Landtagswahlen für ungültig zu erklären, mit 48 gegen 43 Stimmen ab, dagegen wurde ein Antrag angenommen, die Wahl des kommunistischen Abgeordneten und Fraktionsführers Ewerth für ungültig zu erklären, da Ewerth weder vor noch während der Landtagswahlen seinen Wohnsitz in Sachsen gehabt habe. Im weiteren Verlauf kam es zu erregten Parmaustritten, da Abg. Renner (Komm.) dem Abgeordneten Beithe (Mfso.) vorwarf, er habe den Kommunisten versprochen, für die Gültigkeit der Wahl Ewerths zu stimmen, falls die Kommunisten Beithes Gehalt als Chefredakteur der „Sächsischen Staatszeitung“ bewilligten. Bei diesen Worten erhob sich ein ungeheurer Entrüstungsturm. Da es zu Tätlichkeiten zu kommen drohte, mußte die Sitzung unterbrochen werden. Nach der Wiederaufnahme kam es erneut zu so wilden Standalktionen der Kommunisten gegen Beithe, daß die Sitzung erneut unterbrochen, auch die Tribünen geräumt werden mußten.

Gegen 6 Uhr teilte der Vizepräsident mit, daß der kommunistische Abgeordnete Moscher, der an der Zumultigung in der Hauptsache beteiligt war, auf acht Tage von den Sitzungen ausgeschlossen wird. Das Haus vertagte sich darauf.

Schlägereien im japanischen Parlament.

Im japanischen Unterhaus beschuldigte ein Mitglied den Führer der Opposition der Unterschölung geheimer Heeresfonds während des sibirischen Feldzuges. Dies rief stürmische Ausbrüche hervor, die zur Vertagung des Hauses führten. Es kam hierauf in den Wandelgängen zu Schlägereien, bei denen ein Mitglied ernstlich verletzt wurde.

Die Finanzierung des Tabakmonopols.

Weitere Kritik der Opposition an der Bürgerblock-Sanierung.

Der gestrige Tag der Staatsberatung im Volkstag gehörte völlig der Opposition, und zwar den kleineren Parteiengruppen. Zwei Redner waren es, die das Haus zu fesseln verstanden. Einmal der Führer der Polnischen Partei, Dr. Moczynski, der sich nicht nur darauf beschränkte, einzelne polnische Schulwünsche vorzutragen, sondern der auch wirkungsvoll in scharf pointierter Weise mit den Deutschnationalen abrechnete. Von besonderer Bedeutung war jedoch seine Erklärung, daß nunmehr durch Genf Polen eine prozentuale Beteiligung am Tabakmonopol erhalten habe, wie sie Polen nie gefordert habe. So hat auch der Pole den Bürgerblockpolitikern nunmehr bescheinigt, daß gerade durch ihre Politik der Einfluß Polens in Danzig verstärkt worden ist.

Als Vertreter der Slavischen Wirtschaftspartei sprach der Abg. Kohn. Er beleuchtete besonders die Finanzpolitik, wie sie Dr. Volkmann in Danzig treibt, und erzählte dabei eine Reihe von mehr oder minder interessanten Einzelheiten. Aus den klärenden Erzählungen gewann man ein für unsere Finanzverwaltung nicht gerade sehr erfreuliches Bild über die Intrigen und Kämpfe, die sich in der Frage der Finanzierung des Tabakmonopols hinter den Kulissen abspielen haben. Der anwesende Finanzsenator Dr. Volkmann machte sich eifrig Notizen und gelegentlich auch einen Zwischenruf. Schließlich gibt er in der heutigen Volkstagsitzung ausführlich auf diese heikle Angelegenheit ein.

Jedenfalls ist durch die Redner der Opposition die ganze Genfer Tragiködie des Bürgerblockens der Deffektivität enthüllt. Daß man heute selbst in Bürgerblockkreisen einseht, daß mit dieser Anleihe keine politischen Wahlgewinne mehr zu machen sind, geht aus der Stellungnahme der bürgerlichen Presse zu den Volkstagsberatungen hervor. Das heikle Thema der Anleihe, die zuerst als ein glänzender Erfolg des Bürgerblockens angekündigt wurde, wird jetzt nur mit wenigen nichtsfagenden Sätzen behandelt. Dafür zieht man um so einmütiger und ausführlicher gegen den „unwürdigen“ Ton der Opposition zu Felde. Besonders bemüht sich das Zentrum als Strafprediger und politischer Schulmeister und fordert zum 2ten Male, daß der

Staatsanwalt gegen den Gen. Sen einschreiten soll wegen des seinerzeitigen Zusammenstoßes mit dem Präsidenten; denn „dieser Fall darf nicht straflos im Sande verlaufen“. Mit der Aufbahnung solcher Einzelereignisse will man sich anscheinend in Bürgerblockkreisen eine Wahlparole schaffen. Wenn die bürgerlichen Parteien zu ihnen bisher politischen Vorbehalten auch noch diese Resendummheit verüben wollen, uns soll es recht sein. Um so größer wird der Zusammenbruch des Bürgerblocks bei den kommenden Volkstagswahlen werden.

Der Volkstag setzte gestern die Beratungen über Anleihe, Tabakmonopol, Reparationskosten und den Etat für 1927 fort, wobei noch eine Menge Dinge zur Sprache gebracht wurde, die mit den zur Besprechung stehenden Fragen herzlich wenig zu tun hatten. Zunächst trat der Kommunist K a s c h e an als Redner, der vor etwa zwei Dutzend Abgeordneten gegen den Finanzsenator Dr. Volkmann polemisierte und sich dann als

Erzähler russischer Märchen

produzierte. Der Bfsterbund sei drauf und dran, ganz Europa in einen Krieg mit Sowjetrußland hineinzutreiben. Damit der Freistaat dabei als Aufmarschgebiet benutzt werden könne, sei ihm die 40-Millionen-Anleihe in Genf zugestanden worden. Nach dieser fulminanten Entdeckung kam die ebenso kühne Behauptung, daß der Ausbau des Danziger Hafens nur betrieben werde, um schnell Kriegsmaterial verladen zu können. Diese Produkte einer ausschweifenden Phantasie fanden herzlich wenig Beachtung.

Das Haus merkte erst auf, als der Vize Dr. Moczynski, der die Waffe „Fronte“ im politischen Kampfe meisterlich zu handhaben versteht, von einer seltsamen Entdeckung in der neuesten Ausgabe des Telefonadressbuchs Kenntnis gab. Dort ist Dr. K i e h m noch immer als Vizepräsident des Senats verzeichnet. Redner gab nun in wichtiger Form unter dem vergnügten Lächeln des ganzen

Die Regierung die Sprache wieder findet. ...

Die Regierung die Sprache wieder findet. ...

Nach nur zwei Banken in Frage. ...

Polen in Genf eine Beteiligung an dem Danziger Tabakmonopol erhalten habe, die es bei freien Verhandlungen nie gefordert habe!

Rahn enthält. Die Opposition werde nicht nur im unklaren gelassen, sondern es werde ihr auch blauer Dunst vorgemacht.

Bezüglich des Zollabkommens erklärte Redner, daß die Festlegung der umstrittenen Bestimmungen zu begrüßen sei, aber sie werde dennoch in der Folgezeit die schwersten Auswirkungen haben.

Eine Prozente Beteiligung sei bei den Verhandlungen von Polen nie beantragt worden. Und ebenso wie bei dem Tabakmonopol eine Niederlage erlitten habe, sei es bei dem Zollabkommen der Fall.

Das Genfer Ergebnis erörternd erklärte Rahn, daß von einer Souveränität Danzigs nun nicht mehr geredet werden könne. Es sei ein „Verdienst“ der jetzigen Regierung.

Ein Danziger Fall Nachan? Bei den Ausführungen des nächsten Redners, des Hakenkreuzlers Pohnfeldt, flaute das Interesse an den Verhandlungen wieder erheblich ab.

Senator Dr. Strauß

erwidert, daß für die Behandlung der polnischen Minderheit in Danzig Verfassung und Gesetz maßgebend seien. Daß die Reifeergebnisse des polnischen Gymnasiums in Danzig nicht anerkannt würden, entspricht dem Gesetz über das private Schulwesen, das sowohl in Danzig als auch in Polen gelte.

Die Souveränität Danzigs gestreift

zu haben. Nicht abzusehen sei, wo eines Tages der Rest der Danziger Souveränität hieblen werde. Die Befestigung von Treuhänder zur Kontrolle der Verwendung der Anleihe sei zweifellos eine Art Finanzkontrolle.

Der Abg. Raube hat seine alte Munterkeit wiedergefunden. Anfangs beschäftigte er sich mit den zur Debatte stehenden Fragen, aber Zwischenrufe brachten ihn bald auf die Davaer Sparkassen-Angelegenheit.

Die Arbeitslosen sollen auswandern!

Für die Beamtengruppe sprach der Abg. Förster, der sich sehr erregt darüber äußert, daß Danzig nunmehr eine Anleihe erhalten wird. Auch mit der Erklärung der Regierung über das Verhältnis Danzigs zu Polen war er einverstanden.

Die deutschen Großbanken machen nicht mit!

Aus einer Sitzung der Vertreter deutscher Großbanken, die am Sonnabend in den Räumen der Preussischen Seehandlung stattfand, gab Rahn eine Menge Einzelheiten bekannt. Danach sind die deutschen Großbanken mit dem ihnen zugesicherten Anteil von 9 Prozent an dem Tabakmonopol nicht zufrieden.

Raube klagt an.

Um 1/8 Uhr wurde der Redestrom durch Vertagung der Sitzung abgedämmt. Heute nachmittag wird weiter verhandelt.

Opposition und Regierung.

Die längste Rede der gestrigen Sitzung hielt der Abg. Rahn, der zum erstenmal im Volkstag als Redner der Deutsch-Danziger Volkspartei auftrat. Man sah es den Worten an, daß sie stolz darauf waren, ein solches Paradeferd in die politische Arena schicken zu können.

Unbequeme Kritik der Opposition.



Es schimpften Herr Niepe, Herr Volkmann und Weiß und die Bürgerblod-Presse auf ihr Geheiß über den „rohen und rauhen und unwürdigen“ Ton, den sich herausnimmt die dreike Opposition.

Neue politische Rundgebungen in Berlin.

Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei hatte gestern abend in einem Lokal in Mariendorf eine Versammlung einberufen, in der der Redner des Abends jede Schuld der Nationalsozialisten an den Ausschreitungen von vergangener Sonntag auf dem Bahnhof Vichterfelde Ost und am Kurfürstendamm ablehnte.

Der Hund Snob.

Von Fred Silberbrandt. Eines Vormittags, leider war ich nicht zu Hause, wurde von einem jungen Mann, der eine bunte Schirmmütze aufgesetzt haben soll, unsern Dienstmädchen ein wüßiger, frecher, unbefindlicher, höchstens zwei Monate alter Hund fürjorglich in die Arme gelegt.

Wir besprachen uns doch neulich heimlich, ihn unter irgendeinem Vorwand aus dem Hause zu schaffen, aber von diesem Gespräch ab war er von einer unerhörten Verwegenen und entschlossenen Habseligkeit, er sang nicht mehr um unser Schlafzimmer, er bohrte nicht mehr in unsere teuren Kissen, er zog nicht mehr die Tischdecke herunter, nein, er benahm sich, wie ein Fürst sich benimmt, der seinen eigenen Volke eine Verfassung gegeben hat.

Lage sein, mit einer Schladmurst in der Hand mir Bemugtung zu geben, so finden Sie mich bereit. Damit ging er in die Küche. Ich begab mich an meinen Schreibtisch, aber mir war das Arbeiten vergällt. Draußen hörte ich das Mädchen dem Mütter Schneidemaschinen sagen. Meine Frau rannte mit warmer Milch hinaus.

**Amthche
Bekanntmachungen**

Die Ausführung von 144 Wohnungsbauten in Danzig-Langfuhr für eigene Rechnung des Ausführenden unter Inanspruchnahme öffentlicher Mittel wird hiermit öffentlich ausgeschrieben. Die Vergabe erfolgt in 8 einzelnen Losen getrennt oder zu mehreren Losen vereinigt. Zeichnungen und Ausschreibungsunterlagen (Angebotformulare) liegen im Städtischen Hochbauamt, städtisches Rathaus, Pfefferstadt 33-35, täglich von 10-1 Uhr vormittags zur Einsichtnahme aus. Die Ausschreibungsunterlagen können gegen Einzahlung von 5 Gld. von dort bezogen werden. Die Angebote sind bis zum 6. April, vormittags 10 Uhr, dem Senat, Hochbauverwaltung, Senatsgebäude, Neugarten 12/18, Zimmer 19, einzureichen. Dort werden die Angebote zur genannten Zeit bekannt gegeben.
Danzig, den 23. März 1927.
Der Senat, Hochbauverwaltung.

Städtische Freibank
Schlachthof, Eingang Langgarter Wall
Bis auf weiteres werktäglich (außer Montag) von 8-12 Uhr: Verkauf von sehr billigem **Rindfleisch**

Öffentl. Zwangsversteigerung.
Sonnabend, den 26. März 1927, vormittags 11 Uhr,
versteigert ich
Fleischergasse Nr. 7 (Auktionslokal)
meistbietend gegen sofortige Bezahlung:
zirka 800 Meter Herren- und Damenstoffe versch. Art.
Die Versteigerung erfolgt in einzelnen Metern, auch in großen Posten.
Wolski, Gerichtsvollzieher,
Danzig, Englischer Damm Nr. 27.

Auktion Fleischergasse 7
Montag, den 28. März ds. Js. vorm. 10 Uhr,
werde ich im Auftrage
Nachlaß- und Pfandsachen
ferner wegen Fortzuges
2 Pianinos
sehr gut erhalten
1 wertvolles Herrenzimmer
vollständig komplett
1 Speisezimmer, dunkel Eiche

mod. etc. Büfett und Anrichte, Plüschgarnituren, Schlaf- und and. Sofas, Schränke, Gobelin-Küchengeräte, Bettstellen, Trumeau- und and. Spiegel, Bierkranz, gute Büro- und andere Schreibtische, Stühle, hochlehntige u. Schreibtisch-Sessel, Speise- u. and. Tische, Flurgarderobe, Regulator, Leppiche, Marmor-schreibzeug, gute Schreibmaschinen, elektr. Staubsauger, Grammophon m. Platten, verschied. and. Wohn- u. Gartenmöbel, Küchenmöbel, Radio-lux-Apparat, viele Haus- und Wirtschaftsgeräte, Schmucksachen, Kleidungsstücke, u. sehr viel and. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Die Sachen sind gebraucht und 1 Stunde vorher zu besichtigen.
und Bestellungen zu den Versteigerungen werden täglich in meinem Büro, Jopengasse 13, auch telephonisch (26633) entgegengenommen.
Auktions-Anträge
Siegmond Weinberg,
Taxator,
vereidigter, öffentlich angestellter Auktionator,
Danzig,
Jopengasse 13. Fernsprecher 266 33.

Auktion wegen Fortzuges
Dienstag, den 29. März, vorm. 10 Uhr,
werde ich hier selbst,
Pfefferstadt 32
nachstehende gebrauchte Gegenstände meistbietend gegen Barzahlung versteigern:
Kleider- und Wäschechränke, versch. Spiegel, Speise-, Rauch-, Bier-, Banern-, Röh- und and. Tische, Chaiselongue mit Decke, Bettstellen, Waschtische, Nachttische, Stühle, 5 teilige Plüschgarnitur, Sofa m. Umbau, Säulen, Hausapotheke, Leppiche und Bücher, Regulator, allerhand Sorgenstuhl, 2 Sets gute Federbetten, Gardinen, Vorhänge, Glas- und Porzellan-sachen, Gas- und and. Lampen, viele Haus- und Wirtschaftsgeräte.
Ferner wertvoll. Kaffeeservice für 18 Pers., eleg. Marmor- und Bronzefiguren, Marmor-schreibzeug, Reißzweil, Messing- und andere Gegenstände,
1 Paar elegante Nuntgeschirre,
Silber plattiert, kompl.
und viele andere Sachen.
Besichtigung nur am Auktionstage 1 Stunde vorher.
u. Bestellungen zu den Versteigerungen werden täglich in meinem Büro, Jopengasse 13, auch telephonisch (26633) entgegengenommen.
Auktions-Anträge
Siegmond Weinberg,
Taxator,
vereidigter öffentlich angestellter Auktionator,
Danzig,
Jopengasse 13. Fernsprecher 266 33.

Gedania - Theater
Danzig, Schüsseldamm 53/55
Nur noch bis Montag!
Fred Thomson und sein Wunderhenga „Silberberg“ in dem Wild-West-Sensations-Film
„Der Stierbändiger“
6 sensationelle Akte aus einer unheimlichen Gegend
„Der stumme Ankläger“
(Der Wolfshund als Betreuer)
Der Film der Sensationen in 6 aufregenden Akten
„Schnuckis Brautfahrt“
2 heilige Akte aus dem Urwald
Täglich 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr Jugendvorstellung
Eintrittspreis 0.50 U

Schultornister
in Rindleder, Kunstleder und Segeltuch
14.50, 13.50, 11.50, 8.50, 7.75, 6.50, 5.90, 5.25
Schultaschen, Frühstückstaschen, Federkästen usw. billigst
Aktenaschen, Volleder, 7.50
Damentaschen
in allen modernen Formen, Koffer, Reisetaschen, Marktaschen usw.
außergewöhnlich tief herabgesetzt
Walter Schmidt
Töpfergasse 4 III. Damm 2
Spezialgeschäft (27003)
für Tapezierer- und Sattlerarbeit

Einfachste Anwendung!

Blitzblank
mit
GLOBUS
Scheuerpulver
wird jeder Gegenstand
im Küche und Haus
Voller Erfolg!

Verkauf
Achtung!
Wegen Umzug billiger Verkauf!
in getragener Herren- und Damen-Garderobe, Wäsche, Schuhe usw.
Poggenpuhl 87 p.

Möbel
kompl. Einrichtung, sowie Kleiderschränke, Vertikos, Ausziehtische, Küchen- und Polstermöbel usw., kaufen Sie am besten u. billigst im **Möbel-Magazin**
Erich Döwicht,
Lobiasgasse Nr. 1-2.
Besichtigen Sie bitte meine große Möbelausstellung

Kinderwagen
größte Auswahl am Plage, Weltmarken „Dreimast“, „Fahrräder“, nur beste deutsche Marken, Ersatzteile aller Art, Bettstellen u. Matratzen für Kinder u. Erwachsene am besten u. billigst bei **R. Bremer, Janigrab 18,**
1 Minute vom Bahnhof.
Auch Teilzahlung.
Total Ausverkauf in Herr-Konfektion
Verkaufe zu halb. Preis: Arbeiter-sachen, Schuhzeug, Stiefel, (halbe und lange) Möbel, Betten u. and. m. **Philipp Selons,**
Häckerstraße 13.

Ein f. neuer **Dreimastwagen** zu verkaufen.
Rosette,
Säcker Straße 30, Hof.
Kleiderschrank, Vertiko, Bettgest. m. Matr., Waschtisch, Heizbrenner, Sofa, Sofatisch, Küchenstuhl u. Tisch bill. zu verkaufen.
Granadiergasse 1, part.

Sportwagen
zu verkaufen. **Gokite,**
Salvatorgasse 6.
1 Waicht, 2 rote Plüsch-sessel, 1 Sabardinopium, blau, Gr. 45, billig zu verk. bei **Schubert,** Am Seeger Tor 2, Hof.



Fahrräder
neueste Modelle in riesiger Auswahl, staunend billig, (G 89.-, 100.-, 120.-, 135.- usw.)
Mäntel, Schläuche,
Rein-Schlauchreifen, Lenker, Sättel, Ketten, Pedale, Gabeln sowie alle Ersatzteile äußerst preiswert Teilzahlungen von G 5.- wöchentlich gestattet. **Reparaturen** werden fachmännisch schnell u. billig ausgeführt.
Max Willer,
I. Damm 14.

Sämereien
Gemüse-, Blumen- und Gras-Samen
frisch eingetroffen
Gladiolenzwiebeln
in Prachtsorten
O. E. WERSUHN
Porte-chaisengasse 7/8

Eleganter, hellgrauer **Sommer-Anzug**
(Maß) 1,70 groß, schlank, fast neu, für 60 G., 1 Paar braune Halbschuhe, Gr. 38, für 10 Gld. zu verkaufen.
Ohre, Niederfeld 4, I, r.
zu verkaufen: **Delbild,**
1,30x1,80 Meter, Licht-pausenapparat, Heizzeug, Strodtenspiel, Hängematte, Zemis-schlager, Schaukel.
Wagner,
Eperlingsgasse 23, 2 Et.

Fast neuer **Fingerring-Anzug**
billig zu verkaufen. **Deuz,**
Karlshauer Str. 108, pt.

Eigenes **Kinderbettgestell**
mit Matratze zu verkauf.
Paradiesg. 16, i. Geschäft
Bettstelle mit Matratze, gut erhalt., zu verkauf. **Paradiesgasse**
Nr. 16, im Geschäft.

Motorrad
zu verkauf. **Sandhausen,**
Seidengasse 7.



**Urbin
KINDERSPIELE**

Um den Kindern der nach Millionen zählenden Anhänger des guten Schuhputzes **URBIN** eine kleine Freude zu bereiten, erhält vom 15. März bis zum 31. März 1927 jeder Käufer einer Dose Urbin ein **Urbin-Kinderspiel gratis,** mit dem sich unsere kleinen Freunde daheim recht lange und vergnügt die Zeit vertreiben können.

„Kleine Mädchen kleine Kraben, wollen Ihre blanken Schuhe haben, so schön blank, daß jeder denkt, Ihre Mutter sie neu geschuldet, bittet Mutter, daß zum Putzen, sie nur macht“
Urbin
benutzen!

Urbin-Werke
G. m. b. H.
Danzig



Urbin putzt und pflegt täglich Millionen Schuhe
GORN

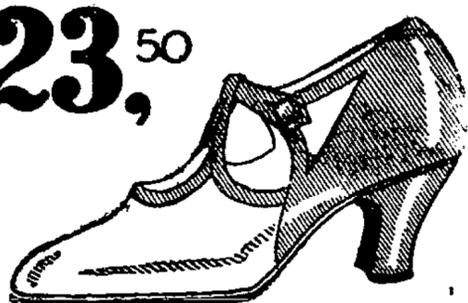
Rosé-Bonbon 1/20 G., Anis-Wafler 1/20 G., Bärkel, gefüllt, gelbe und rote 1/20 G., Schokoladen-Creme 1/20 G., Pralinen 1/20 G. u. 1.40 G. m. Rosetten, Schokoladen-Bügel. — Eigene Fabrikation. — **„Fortuna“** 66, Seester Nr. 2, Danzig, Dshym u. Taubien

Klubgarnituren
Chaiselongues — Plüschsofas
Patent- u. Auflegematratzen billig
nur **Paradiesgasse Nr. 19**
Teilzahlung gestattet 26170

Eiserne Schubkarren, Müllkästen, Bratpfannen
billig zu verkaufen **Robert Thiel,** Schlosserei,
Langgarten 101. Telefon 27214. 26144

Wäsche-Trocken-Gelegenheit
im Freien, auch unter Bedachung
Aeltermann, Baumgartsche Gasse Nr. 7

23,50



Der moderne Promenadenschuh
sektfarbig Chevreau mit granitfarbiger Garnitur, festes Modell

Blondfarbig Chevreau-Spangenschuh mit weißfarbig Flochtgarnitur, franz. Absatz, sehr elegant **15,50**

Moderner Trotteur-Pumps grau-rot, Eidechse Nubuk-Garnitur und Schnalle, Block-Absatz **19,50**

Eleganter Trotteur-Spangenschuh blondfarbig, Nacco mit hellfarbig Chevreau garniert **21,50**

23,50



Prima braun Boxcall
mit sparter Kappen- und Sattelverzierung, Goodyear Welt

Braun Rind-Box Herren-Schnürschuh moderne Form, weiß gedoppelt, sehr preiswert **10,90**

Braun Boxc. Herren-Schnürschuh elegante Form, Rahmen- **21,50** arbeit

Herren-Schnürschuh, Boxcall mit Creppsohlen, braun 27,50, schw. **25**

Strümpfe und Socken
in allen neuen Farben
zu unseren bekannt billigen Preisen

Geisler

Langgasse 73

Danziger Nachrichten

Der Kampf um die Wohnungsmiete.

Stellungnahme der Sozialdemokratischen Partei.

Wieder einmal ist in der Öffentlichkeit ein heißer Kampf um das Wohnungsproblem entbrannt. Der vom Senat ausgearbeitete Gesetzentwurf über die Neuordnung der Wohnungsbauabgabe hat sowohl die Mieter wie Hausbesitzer auf den Plan gerufen.

Bei dem Entwurf des Senats geht es in der Hauptsache um drei Fragen: 1. Erhöhung der Miete von 100 auf 180 Prozent. 2. Aufhebung der Zwangswirtschaft zum 1. April 1931 und 3. Wer soll die Lasten für den Wohnungsbau tragen.

Die im neuen Entwurf vorgesehenen Änderungen sind in vielfacher Beziehung bedenklich. Eine Mieterhöhung ist für die arbeitende Bevölkerung untragbar. Sie kann bereits jetzt ihre Lebensbedürfnisse nur sehr kümmerlich befriedigen.

Zu einer Erhöhung der Mieten über 100 Prozent liegt kein Anlaß vor. Im Gegenteil ist die Erhöhung über die Friedensmiete, abgesehen von der untragbaren Belastung der wertvollen Bevölkerung, auch wirtschaftlich sehr gefährlich.

Die Forderung der Hausbesitzer auf sofortige Aufhebung der Zwangswirtschaft kann unter keinen Umständen verwirklicht werden. Ihre kann erst nähergetreten werden, wenn Angebot und Nachfrage einigermaßen ihren Ausgleich gefunden haben.

Die Rassenfanatiker melden sich.

Hellpach war ihnen gegen den Strich.

Die Ausführungen Professor Dr. Hellpachs über das „Antik der Völker“, die dieser anlässlich seiner Gegenwart in Danzig im Kunstverein machte, haben einigen hiesigen Rassenfanatikern nicht ganz in den Kram gepaßt.

Ein dreifacher Autodiebstahl in der Langgasse. Am hellenlichten Tage wurde Mittwoch nachmittags ein dreifacher Autodiebstahl in der Langgasse ausgeführt. Ein königlicher Kaufmann, namens Fritz Kitzsch, der auf kurze Zeit in

Danzig weilte, hatte auf der Post einige Befolgungen zu machen. Er ließ während dieser Zeit, etwa um 6 Uhr, sein Privatauto auf der Straße stehen. Als er zurückkam, war das Auto verschwunden.

Eine Hundertjährige im Freistaat.

Witwe Josephine Burzid, geb. Mudd, in Emaus, Unterstraße 35, feierte gestern ihren hundertsten Geburtstag. Es besteht kein Zweifel darüber, daß es wirklich ihr hundertstes



meinden ihr Glück versucht, aber über den Kreis Karthaus kam sie nicht hinaus, bis sie im Jahre 1900, also vor 21 Jahren, sich in Emaus niederließ.

Zweimal war Frau Burzid verheiratet. Im Alter von 80 Jahren schloß sie den ersten Eheband, der acht Jahre andauerte; dann verlor sie durch den Tod den Ehegatten.

Verdauern verblüffend ist die körperliche und geistige Regsamkeit der Hundertjährigen. Gewiß hat die Last der Jahre ihren Rücken gebeugt, aber noch heute geht sie ohne jede Hilfe in der Stube und auf dem Hof umher.

Amerikanischer Besuch.

8000 Amerikaner kommen im Sommer nach Danzig.

Danzig kann in diesem Sommer zum erstenmal den Besuch amerikanischer Gäste erwarten. Ein amerikanischer Bergungsdampfer mit 7000 bis 8000 Amerikanern an Bord wird in Danzig anlegen.

Der Bau von 144 Wohnungen

soß nach einer Bekanntmachung in der heutigen Ausgabe der „Danziger Volksstimme“ durch die Stadt an Privatfirmen vergeben werden. Es ist dies ein weiteres Bauvorhaben, daß mit den Bauprojekten, über die wir bereits vor einigen Tagen berichteten, nicht im Zusammenhang steht.

Tarifverlängerung im Baugewerbe. Vom 31. März läuft der Tarifvertrag für das Hoch- und Tiefbaugewerbe ab. Verhandlungen haben dazu geführt, daß für das Wohngebiet Danzig-Stadt ein neuer Tarifvertrag über die Arbeitsbedingungen für die Dauer von zwei Jahren vereinbart worden ist.

Beethovenausstellung bei Söhlbo. Zum Andenken Beethovens, anlässlich dessen 100. Geburtstages, hat auch die Firma F. A. Söhlbo, Sundeckstraße 19, in ihrem Schaufenster eine reichhaltige Galerie von Beethovenbildern ausgestellt.

Der Mann mit dem sechsten Sinn.

Von Ricardo.

Der Mensch hat bekanntlich im Leben zwei Chancen: entweder, ober oder. Entweder er hat seine fünf Sinne beisammen, oder er hat sie nicht. Mittelwege, die ja bekanntlich goldene sein sollen, gibt es nicht.

Und da kommt nun der Fleischergehilfe Emil Weisjessel und behauptet, er habe es ja schon immer gewußt, daß es mit Fräulein Paula eines schönen Tages ein schlimmes Ende nehmen wird, er verfügte über einen sogenannten sechsten Sinn.

Es ist nämlich gar nicht wahr, daß es mit Paula ein schlimmes Ende nahm. Im Gegenteil blond und rosigger denn je steht Paula dem Angellagen vor Gericht gegenüber.

Die Braut hat auch nicht. War ja noch schöner. Ein Kind soll sie bereits haben und eins unter dem Herzen tragen, im dritten Monat? Blatte Verleumdung das!

Und der Herr Weisjessel? Meinen Sie der Mann mit dem sechsten Sinn bereut seine Verleumdung? Keine Spur! Er artet importun, haut mit der Faust auf das Pult und schreit, er wisse genau was er sage, Paula habe ein und ein halbes, nein, ein und ein drittel Kind, sowohl, im dritten Monat, und er wolle den Beweis für seine Behauptung durch seinen Arbeitskollegen Theodor erbringen.

Das läßt überhaupt heute hier nicht in Frage, meint der Richter, denn erstens bestritt Fräulein Paula gar nicht, mit dem Theodor nicht intime Beziehungen unterhalten zu haben, aber das seien längst entwidene Dinge und haben nur Erinnerungswert, wie Fräulein Paula in einem Schriftsatz dem Gericht dargelegt hat.

„Sone Gemeinheit“, unterbricht Emil Weisjessel die Rede des Richters, was ihm eine Rüge einträgt, die der Richter auch auf Fräulein Paula ausdehnen muß, denn diese schreit: „Sehn Se, daß nennt er jetzt ne Gemeinheit, wo ich zum Arzt wegen meiner Ehre ging und er nun mit'n sechsten Sinn aufgeplagt ist.“

„also es liegt dem Bericht ein ärztliches Attest vor, wonach Fräulein Paula auf ihren Wunsch hin bescheinigt wird, daß sie weder jemals geboren hat noch zur Zeit der ärztlichen Konsultation sich in „Gravitas“ — wie der Arzt schreibt — befand. Also, Herr Weisjessel, Sie werden zugeben müssen, daß Ihre Behauptungen...“

„Gemeinheit, nichts wie Gemeinheit und Betrug, Herr Rat, was ich weiß, das weiß ich.“ schrie aufgeregt Herr Weisjessel. Alle Händen unter einer Decke gegen ihn, er habe die Behauptungen doch nur gesagt, weil er die Männer vor Fräulein Paula warnen wollte, er habe doch seine Erfahrungen bei ihr gesammelt und wenn sie heute behauptet, ihm den Lauspaß gegeben zu haben, so sei dies auch eine Verleumdung und... es nehme mit ihr doch noch mal ein schreckliches Ende, man werde sie sehen.“

Er solle endlich still sein, jagte der Richter, und erklären, ob er auf Einlegung von Rechtsmitteln gegen seine Verurteilung zu 50 Gulden Strafe verzichte. „Nein“, sagte Herr Weisjessel, der Mann mit dem sechsten Sinn, und damit war die Sache zu Ende und wird es auch wohl bleiben.

Unser Wetterbericht.

Vorhersage: Bewölkt, regnerisch, frische bis steife kühle Winde, weiterhin kühl. Maximum des gestrigen Tages: 6.0. — Minimum der letzten Nacht: 1.0.

Kurze Schwurgerichtstagung. Die nächste Schwurgerichtstagung beginnt am Montag, dem 28. März, unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Böhner und wird nur 2 Tage in Anspruch nehmen. Die Geschworenen sind bereits für das ganze Jahr ausgelost.

Die nächste Sitzung der Stadtbürgerchaft findet am Dienstag, dem 20. März, nachmittags 4 Uhr, im Weißen Saale des Rathauses, Langgasse, statt. Auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung steht: 1. Ermächtigung zur Führung der Verwaltung der Stadtgemeinde nach den vorliegenden Entwürfen der Haushaltspläne für 1927 bis zur Genehmigung derselben.

Unfälle. Der 9 Jahre alte Schüler Paul Steinte, wohnhaft Kajerne Bischofsberg 24, wurde gestern, abends 5 1/2 Uhr, an der Petershagener Brücke von einem Auto angefahren und zu Boden geschleudert. Der Junge erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und Hautabschürfungen. Er wurde in das Krankenhaus gebracht.

Polnischer Journalistenbesuch in Danzig. Zur Ende Mai wird eine Studienreise einer großen Gruppe von polnischen Journalisten nach Danzig vorbereitet. Die Danziger Polen bereiten Empfangsfeierlichkeiten vor.

Arbeitswiederaufnahme in Joppot. Die Bauarbeiter am Kasino-Neubau in Joppot sind gestern früh, nachdem am Mittwoch unter Vorsitz des Stadtbaurats Dr. Doernd die Parteien verhandelt und den Bauarbeitern ihre Forderungen zugestimmt waren, wieder aufgenommen worden. Die Forderung der Bauarbeiter war so selbstverständlich, daß, wenn man auf der anderen Seite nicht hätte den starken Mann spielen wollen, es gar nicht zur Arbeitsaufstellung hätte kommen lassen dürfen.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Das nennt man Sparbarkeit.

Rückstände bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse.

Als im November 1926 die Amtstätigkeit des früheren Vorstandes der A. O. K., der aus sieben freigewerkschaftlich, einem christlich organisierten und vier Arbeitgebern bestand, erlosch war, wurde anfänglich der Neuwahl von den Arbeitgebern und ihnen verbündeten gewerkschaftlichen Gewerkschaften schweres Gewicht gegen den sogenannten sozialistischen Vorstand aufgegeben. U. a. behauptete man, daß zu hohe Beiträge erhoben und demgegenüber zu wenig geleistet würde. Ja, man vertieg sich zu der öffentlichen Verdächtigung, der alte Vorstand ginge mit den Geldern der Versicherten verschwenderisch um. Durch diese unfairen Wahlmanöver wurde erreicht, daß die christlichen Gewerkschaften zusammen mit den Arbeitgebern die Mehrheit erreichten. Die christlichen „Arbeitervertreter“ (alle drei Gewerkschaftsführer) hatten aus Haß gegen die freien Gewerkschaften nichts eiligeres zu tun, als sich mit den Arbeitgebern zu verbinden und zum Vorsitzenden der Kasse den Arbeitgeber, früheren Devisenmakler Gustav Adolf Neumann zu wählen.

Alles war in Spannung! Sollte doch nun eine bessere, sozialere Wirtschaft vor sich gehen. Man sprach von erhöhten Leistungen, weniger Beiträgen. Und es kam — natürlich anders! Vom 25. Januar 1928 fielen zuerst die Familienbeiträge sowie sämtliche Mehrleistungen. Trotzdem werden heute immer noch 7 Prozent Beiträge vom Grundlohn erhoben. Aber sparen wollte man und zwar durch Personalabbau. Den ersten Akt vollzog man, indem man am 1. April 1928 einige Hilfsarbeiter, darunter einen Familienvater mit drei kleinen Kindern, der fünf bis sechs Jahre dort tätig war, auf die Straße setzte dafür einen unverschuldeten ehemaligen Transportarbeiter (in der Materie der Kasse vollständig fremd) einstellte; aber das war doch ein Christlicher. Dem Entlassenen zahlte man zwar noch drei Monate das Gehalt weiter. Dadurch sollte dieser echt christliche Akt eine Beschönigung erfahren. So ging es weiter. Freigewerkschaftlich organisierte wurden hinausbugliert und andere eingestellt, u. a. der Schwager und die Schwester des Vorsitzenden Gustav Adolf Neumann. Das nannte man Personalabbau!

Aber es kam noch schöner! Am 31. Dezember 1926 wurden wieder vier Personen, darunter drei verheiratete, einer mit drei schulpflichtigen Kindern, entlassen, weil angeblich zu viel Personal vorhanden war. Am nächsten Tage wurde ein junger Mann, der 3 1/2 Jahre als Lehrling beim Vorsitzenden beschäftigt war, eingestellt. Etwa 14 Tage später wurden noch sechs andere Personen entlassen, von denen zwei auch längere Zeit im Geschäft des Vorsitzenden tätig waren. In diesen Tagen wurde noch einer eingestellt, so daß für die vier Entlassenen acht neue eingestellt worden sind. Die Entlassenen erhielten als Abfindung das Gehalt für zwei Monate ausbezahlt. Dieses nennt man Sparbarkeit! So wirtschaftet man mit den Beiträgen der Versicherten! Bemerklich muß noch werden, daß in der Kasse ein Herr beschäftigt wird, der nebenbei ein flottgehendes Restaurant und Café besitzt. Eine größere Ungerechtigkeit findet man wohl in keinem Betriebe. Die gesamten Versicherten müssen gegen diese Wirtschaft den schärfsten Protest erheben und dafür sorgen, daß dieser Vorstand von der Bildfläche verschwindet. Eine Frage: „Dulden die christlichen Gewerkschaftsmitglieder alle die Maßnahmen? Was sagt das Versicherungsausschuss dazu?“

Verstärkte Einwandererkontrolle in Frankreich. Die französische Regierung hat mit Rücksicht auf die Lage des Arbeitsmarktes die Kontrolle der Einwanderung auslän-

discher Arbeitskräfte nach Frankreich verschärft. Die französischen Konsulate verlangen künftig von den Arbeitern, daß der Arbeitsvertrag durch die zuständigen Behörden des Arbeits- oder Landwirtschaftsministeriums, je nachdem es sich um Industrie- oder Landarbeiter handelt, visiert ist. Dienstboten, Gouvernanten, Kinderpflegerinnen im Dienste von Fremden, die selbst nach Frankreich kommen, sind von dieser Bestimmung dispensiert. Ferner wird von nun an eine ärztliche Bescheinigung gefordert, die von einem bei dem französischen Konsulat des betreffenden Bezirks beglaubigten Arzte ausgestellt ist und bestätigt, daß der Arbeiter gesund ist, und daß er für die in seinem Kontrakt vorgesehene Arbeit die erforderliche Fähigkeit besitzt.

Ablehnung des Wert-Schiedspruches.

In einer in Hamburg abgehaltenen Versammlung der Vertrauensleute der organisierten auf den Seeschiffsmerten beschäftigten Arbeiter wurde beschlossen, den Arbeitern zu empfehlen, in der Urabstimmung den vom Hamburger Schlichter Dr. Stenzel gefällten Schiedspruch abzulehnen. Als Gründe für diesen Beschluß wurde hauptsächlich die lange Bindung des neuen Lohnsatzes auf ein Jahr bis zum 1. April 1928 und die nicht genügende Lohnerhöhung bezeichnet.

Daraufhin haben die Hamburger Werftarbeiter den Schiedspruch fast einstimmig abgelehnt. Auch der Urabstimmung in Steintin ist der Schiedspruch mit überwältigender Majorität abgelehnt worden.

Neuer Streik in Lodz?

In Lodz hat sich die Lage erneut verschärft. Zwar ist auch der Metallarbeiterstreik beendet, aber die Lodzger Fabrikanten haben in den letzten Tagen Anführer der Streibewegung aus den Fabriken entlassen. Die Arbeiter verlangen die Wiedereinstellung und drohen andernfalls den Streik erneut wieder aufzunehmen.

Forderungen der polnischen Beamten.

Der polnische Finanzminister hat gestern eine Abordnung der vereinigten Staatsbeamtenorganisationen empfangen, die ihm eine umfangreiche Denkschrift über die Aufbesserung der Einkommen der Staatsbeamten überreichte. In dieser Denkschrift wird insbesondere Erhöhung der Bezüge, Auszahlung einer Wohnungszulage, Funktionszulagen usw. gefordert. Der Finanzminister nahm Kenntnis von den Forderungen der Beamtenabordnung und sagte zu, die Denkschrift in Erwägung zu ziehen. Die Erfüllung der Beamtenforderungen hänge jedoch von der finanziellen Lage des Landes ab.

Erhöhung des Wohnungsgeldes für die Beamten. Entsprechend der allgemeinen Erhöhung der Mieten in Deutschland ist der Wohnungszulage für die Beamten in Deutschland jetzt ebenfalls um 10 Prozent erhöht worden. In Preußen erhalten die Staatsbeamten den Mehrbetrag bereits zum 1. April. Im Reich wird der Mehrbetrag den Beamten zum 1. Mai gezahlt werden, da der Reichshaushalt noch nicht abgeschlossen ist.

Proteststreik der tschechoslowakischen Bergarbeiter. Die gesamte Bergarbeiterschaft der Tschechoslowakei veranstaltete gestern einen allseitigen Streik als Protest gegen die in Vorbereitung befindliche Regierungsvorlage zur Sanierung der Unterstützungskassen der Bergarbeiter. Am Streik nahmen etwa 80 Prozent der Belegschaft teil.

Forderungen der mitteldeutschen Landarbeiter.

Die Land- und Forstarbeiter der mitteldeutschen Tarifgemeinschaft, umfassend die Gauen Magdeburg, Halle, Dresden, Erfurt, Hannover und Kassel, haben an das Tarifamt in Halle ihre Lohnforderungen gerichtet, ab 1. April den Höchstlohn für Männer (jezt 82 bis 88 Pfennig) um je 4 Pfennig je Stunde, für Frauen um 5 Pfennig je Stunde (jezt 15 bis 18 Pfennig) zu erhöhen.

Begründet wird diese Lohnforderung mit dem Hinweis, daß der heutige Preis für landwirtschaftliche Produkte bedeutend höher sei als vor dem Kriege, während z. B. Düngemittel prozentual gegen früher billiger seien. Die Verhandlungen über diese Forderungen sind noch im Gange, aber die Landarbeiterkonferenz der Vorstände und Delegierten des Landarbeiterverbandes zeigte, daß sie bereit sind, bis aufs äußerste für ihre Forderungen zu kämpfen. Die Konferenz warnt die Arbeiter, in die Einführung von Leistungs- und Prämienlöhnen einzuwilligen, da dies geeignet sei, die wirtschaftliche Lage des Landarbeiters zu verschlechtern.

Ein freier Hausbesitzer-Verband.

Am Sonnabend und Sonntag wurde in Altenburg in Thüringen die Gründung eines Reichsverbandes der freien Hausbesitzer Deutschlands vollzogen. Einzelne Vereine bestehen bereits seit dem September 1923. Sie wollen Republikaner und Sozialisten, die Hausbesitzer sind, zusammenfassen. Die Tagung selbst war ausgefüllt durch einen Vortrag des Bürgermeisters Hirsche-Altenburg über „Wohnung und Mietrecht nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch unter Berücksichtigung der noch geltenden Zwangsversteigerungsbestimmungen“. Weiter sprach Dr. Heidrich über „Wohnungsbau, Wohnungszulagen, Umbau und Erhaltung des alten Hausbestandes und Mietzinsbildung“. An der Tagung nahmen u. a. ein Vertreter der sozialdemokratischen Landtagsfraktion in Thüringen und Vertreter des Landes- und Reichsverbandes deutscher Mieter teil. Betont wurde von den zahlreich erschienenen Vertretern, daß der junge Reichsverband sich in erster Linie mit der Partei und mit den Gewerkschaften über die erörterten Fragen auf dem Wohnungsmarkt ins Einvernehmen setzen soll. Zum Vorsitzenden des Reichsverbandes wurde Max Freyler-Altenburg gewählt.

Versammlungs-Anzeiger

Soz. Arbeiter-Jugend Danzig. Freitag, d. 25. d. M.: Musik- und Breitspieltabend. Anfang 7 Uhr. Erscheint alle. Gäste willkommen.

Sattler- und Tapeziererverband. Sonnabend, 26. März, abends 7 Uhr: Wichtige Mitgliederversammlung im blauen Tonnen. Stellungsannahme zur Tarifrage.

Z. P. D. Bohlsack. Sonntag, den 27. März, nachmittags 3 Uhr, im Lokal Kamm: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Meitner. Besprechung der Malfeier. 3. Berichtlesen.

Schwerathletik-Bereinigung Danzig 07. Am Sonntag, dem 27. März 1927, nachmittags 5 Uhr, findet ein Serienkampf im Ringen, Abt. Danzig gegen Abt. Ohra, in der Turnhalle Ohra, Hinterwer, statt. Sportfreunde und Gönner herzlich gesehen. Der Vorstand.

Allgemeiner Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig. Am Montag, den 28. März, abends 7 Uhr: Delegiertenversammlung im Gewerkschaftshaus. Erscheinen aller Delegierten notwendig.

Louisafrüher Männergesangsverein v. 1891. Die Gesangskunde des Frauenchor's findet von jetzt ab jeden Donnerstag, 8 Uhr abends, in der Aula der Schule Neuhofland statt.

Arbeiter-Kartell für Geistes- und Körperkultur. Kassierer Gen. G. Müller verzogen nach Promenade 2.

Diese Angebote interessieren Sie

Sie kaufen gut — billig **Handwerkzeug** bei **W. Stoerck** Glockentor

Medizinal-Drogerie „Zur Pfefferstadt“
Kassubischer Markt 1 a
Tel. 228 13
Spez.: Streichl., Ölfarben
Oelweiß, Bienenlack (3,00 G p. kg), Firnis
Eig. Photoabteilung
Platten, Filme, Entwickeln
Kopieren u. Vergrößern

DTH
Der Löwe klebt mit sicherer Hand die schönste Tapete dir an die Wand. Drum schmecke dein Heim behaglich aus.
kauf **TAPETEN** im **DANZIGER TAPETEN-HAUS** jetzt Milchkanngasse 7

Sämtliche hygienischen **Gummiwaren für Frauen**
Frauenduschen, Irrigatoren
Krankenpflege
Hahn & Loechel
Langgasse 72
Fernruf 24 508/24 509

BILDERHAUS SCHWITAL
Gr. Gerbergasse 2
Gerahmte u. ungerahmte **Bilder, Leisten, Rahmen, Spiegel** in großer Auswahl
Einrahmung in eigener Werkstatt.

Vorbeugen — nicht abtreiben.
Dieser Warnruf kann nicht oft und laut genug ertönen, denn an Eingriffen herben allein in Deutschland jährlich viele tausend Frauen und Mädchen. Jeder lezuelle Reife, der sich aus zwingenden Gründen keine Nachkommen leisten kann, sollte daher die vorhandenen Schutzmittel anwenden. Ein einziger Fehlschlag bei der Abtreibung kann dauerndes schweres Leiden zur Folge haben und wird oft mit dem Leben bezahlt. Das Abtreiben gelingt nicht immer, zumal es dann noch von Furchen vorgenommen wird. Viele glauben noch immer, daß Vorbeugungsmittel große Geheimnisse seien. Das ist aber eine veraltete Ansicht. Heute sind Vorbeugungsmittel Artikel, die zum allgemeinen Lebensbedarf gehören, sie werden durch Fachgeschäfte zum Verkauf angeboten. Jeder sollte nun auch den Mut haben, sie zu kaufen, denn dazu sind sie da. In diesem Rahmen empfiehlt die Fa. Hahn & Loechel, Langgasse 72, sämtl. hygienischen Gummiwaren für Frauen. Bei genannter Firma erfolgt Damen- und Herrenbedienung wunschgemäß.

Die Käufer der Vorstadt.
Die Einwohner mancher Vororte besorgen ihren Einkauf in der Regel in der Stadt, da nicht immer in den Vorortgeschäften genügende Auswahl in Waren vorhanden ist, oft auch weil sie glauben, in der Stadt billiger einkaufen zu können. Obwohl das „Zur-Stadt-Fahren“ oftmals eine angenehme Abwechslung bedeutet, tut manche Hausfrau es nicht gern. Für die Einwohner in Stadtgebiet, Ohra und den in der Nähe gelegenen Landorten bringt sich das Kaufhaus Sally Bieber in Stadtgebiet in Erinnerung. Die Firma empfiehlt Manufaktur-, Weiß- und Wolllwaren aller Art; Konfektion, Schuhwaren und Hüte, also Bedarfsartikel, die sowohl für die Bewohner der Vororte wie der ländlichen Bezirke in Frage kommen, in reicher Auswahl zu günstigen Preisen.

Bodenstein & Miehle
Telephon 24596/24716 Hundogasse 48/49
Graphische Kunstanstalt
BUCH-STEIN-OFFSETDRUCK

HAUS-UND TASCHE- UHREN
Der Wert einer soliden und zeitgenaueren Uhr übersteigt im Beruf den Anschaffungspreis um das Hundertfache. Ihr Erfolg hängt von wenigen Stunden des Tages ab!
MAX NOLL
Uhrmachermeister
Altstädtischer Graben 72

Kaufhaus Sally Bieber
Stadtgebiet Nr. 46
Günstigste Bezugsquelle für
Manufaktur-, Weiß-,
Wollwaren - Trikotagen
Konfektion - Kurz-
und Schuhwaren
Hüte - Mützen

MÖBEL
reell, billig und gut, im kauft man stets
Möbelhaus Fingerhut.
Weitgehend. Zahlungerleichterung.
Mildakannengasse 16

Frühjahrs-Hüte
Nichts das **Allerneueste** in guten Qualitäten von **2.80 G an**
Fa. Grete Böttcher
Jopengasse 53, Tel. 223 12

Särge
Große Särge mit Seidenausstattung von **G 75,- an**
Große Särge mit Stoffausstattung von **G 50,- an**
Sargmagazin
nur II. Damm Nr. 14

Besen
Bürsten
Lederwaren
Stahlwaren
Kämme
Vernickelung
Paul Kops Nachf.
Breitgasse
schleiferei **5**

Rathaus-Lichtspiele

Langgasse

Ab heute täglich 3, 5, 7, 9 Uhr, Sonntags ab 3 Uhr. Kassenöffnung täglich 2 Uhr

Jugendlichen freigegeben!

Ein Heldenlied von den weghalsigen Taten und Fahrten der „Herren der Südsee“, der blutdürstigsten Piraten aller Zeiten und Länder

Douglas Fairbanks in seinem Großfilm Der Seeräuber

Das Meisterwerk in natürlichen Farben / In 9 Akten
In beid. Theatern verstärkt. Orchester (Kapellmstr. Czoska)

Dazu das gute Beiprogramm

Die Liebesgeschichte eines tapfern Seeräubers für die Männer Abenteuer und für die Frauen Liebe, das ist die Romantik der Südsee

Gloria-Theater

Langgasse

Zahn-Praxis R. Ehrlich, Zoppot

Markt 3, im Hause Bletfeld-Biober

Künstliche Zähne, Plombieren, Zahnziehen, Umarbeitungen, spez. Kronen- und Brückenarbeiten in bester Ausführung u. mäßiger Preisberechnung
Sprechzeit: vorm. 10-12, nachm. 3-7
Außer der Zeit nach Vereinbarung

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper
Freitag, den 25. März, abends 7 1/2 Uhr
Dauerkarten Serie IV. Preise B (Schauspiel)

Totenkopfhüaren

Vollspiel in 3 Akten von Leo Lens.
In Szene gesetzt von Heinz Brede.
Inspektion: Emil Werner.

Personen wie bekannt. Ende gegen 10 1/2 Uhr.
Sonnabend, den 26. März, abends 7 1/2 Uhr.
Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Fibello“.

Sonntag, den 27. März, vormittags 11 1/2 Uhr:
Nächte Morgensfeier „Johanna Niemann“.

Nachmittags 2 1/2 Uhr: Vorstellung für die Freie Volksbühne (geschlossene Vorstellung).

Arbeiter-Bildungsausschuß

Am Sonnabend, dem 26. März 1927,
abends 8 Uhr, in der Aula des städt.
Gymnasiums am Winterplatz

Volkstümlicher Balladen-Abend

Einführungsvortrag: E. Ruschkewitz
Solo-Gesang: Ernst Loops — Am Flügel:
Dr. Kamaltzer — Rezitationen: Ferd.
Neuert — Lieder zur Laute: Irene Tonn
Eintritt 50 P / Karten an der Kasse

Rathaus-Lichtspiele und Gloria-Theater

Zur Aufklärung!

Wir sind nicht in der Lage wie andere Theater, unserem geehrten Publikum mit halben Eintrittspreisen dienen zu können, da wir nur wirkliche Welterfolgefilme zur Ausführung bringen und nicht durch bombastische Ankündigungen nur Durchschnittsfilme unter irreführender Reklame als Spitzfilme der Weltproduktion hinstellen.
Wir bringen in kurzer Folge unter großen Kosten als Erstausführung für Danzig nachstehende Großfilme:

Mensch unter Menschen

Nach Viktor Hugos weltbekanntem Roman „Les Misérables“

Der Sohn der Hagar

Nach dem bekannten Meisterroman von Paul Keller

Kiki

Nach d. gleichnamigen Bühnenwerk v. Andree Picard

Die Nacht der Liebe

nach Calderon, das letzte große Ereignis Berlins

Der Bettelsohn

Der erste Contact-Beid-Film Amerikas

Der Mann mit der Peitsche ???

Bitte beachten Sie unsere weiteren Inserate!
In beiden Theatern verstärktes Orchester!



Flamingo-Theater

Junkergasse 7

Nur noch 3 Tage

Das große, phänomenale Schlagerprogramm
Alle Urteile des Publikums ein Lob!
Der neueste große Operettenschlager

Hoheit tanzt Walzer

Nach der gleichnamigen Operette von

Leo Ascher

In den Hauptrollen:

Claire Rommer — Walter Rilla

Ferner:

Das Mädchen für Alles

Die Karriere einer hübschen Blondine in 6 Akten

Lachen ohne Ende!

In der Hauptrolle: Betty Balfour

Zur ersten Vorstellung halbe Preise!



Licht-Spiele

Vom 25. bis 31. März 1927

Der spannendste

Stuart-Webbs-Film

aller Zeiten

Das Panzer-gewölbe

Regie: Lupu Pick

Hauptdarsteller: Ernst Reicher

Ferner: Aud Egede Nissen, Imogene

Robertson, Johannes Riemann,

Heinrich George, Siegfried Arno,

Max Gülstorff, Erich Kaiser-Tietz

Ein Film in allererster Besetzung

Vorzügliches Beiprogramm

mit neuester Ufa-Wochenschau

7, 8, 9 Uhr

Eintritt reduziert

Wilhelm-Theater

Gutschein! Ausschneiden!

Vorzeiger erhält auf allen Plätzen

50% Ermäßigung!

Gültig für 1-4 Personen, auch Sonntags gültig!

Nur noch einige Tage

Das Absteigequartier

Der Schlager der Berliner Saison 1926/27

Alles lacht Tränen!

Abgang 8 1/2 Uhr Vorverkauf: Loeser & Wolff

Odeon

Dominikswall

Eden

Holzmarkt

Der große Berliner Sensations-Schlager!

Ein Premiereereignis für Danzig!

Gern hab' ich die Frau'n geküßt

8 Akte nach dem bekannten Lied aus der weltberühmten Operette von Franz Lehár

In den Hauptrollen:

Elisabeth Pinajeff - Alfons Fryland - Evi Eva

Dieses Filmwerk wird die Herzen aller im Sturm erobern!

Ferner:

Die große Gelegenheit zum Lachen

bieten wir in dem großen Schlager-Lustspiel

Zu viel Dunst

Groteske in 5 zwerchfellerschütternden Akten

In der Hauptrolle: STAN LAUREL

Zur ersten Vorstellung halbe Preise!

Passage-Theater

2 erstklassige Großfilme

in ganz hervorragender deutscher Besetzung

Lotte Neumann in

Der gute Ruf

Nach dem gleichnamig. Schauspiel v. Hermann Sudermann in 6 Akten

Eine Glanzleistung in Spiel und Handlung

Lotte Neumann - Hans Mierendorff - Jacob Tiedtke u. a.

Die

Insel der Träume

Nach dem Roman v. Paul Rosenhayn in 6 Akten

Ein Sonderschlager von höchster dramatischer

Spannung und glänzender Ausstattung

In den Hauptrollen: Harry Liedtke - Liene Haid - Alfons

Fryland - Frieda Richard u. a.

Zur ersten Vorstellung halbe Eintrittspreise

Neu aufgenommen Kinderanzüge

Schulanzug, gute, haltbare Stoffe, 5 50

von

Sportanzug, blau und braun gestreift, 6 50

von

Manchester-Anzug, Sportform, gefüttert, 7 50

von

Matrosen-Anzug, blau, mit Kragen, 9 50

von

Kieler Anzüge, la blau Cheviot, 16 50

von

Konfirmand-Anzüge, blau Cheviot, 18 50

und Kammgarn, 29.50,

Bitte meine Schaukasten zu besichtigen



SCHMIDMAYER

95 Altstädtischer Graben 95

Metropol Lichtspiele

Dominikswall 12 • Tel. 28

Stuart Webbs (Ernst Reicher)

der gefürchtete Detektiv in seinem Abenteuer

Das Geheimnis einer Stunde

Tom Tyler

Der seltteste Raubrevier, Scharfschütze und Lassoschwinger in

Der Cowboykönig der kalifornischen Berge

Und schließlich:

Jimmy kuriert Minnie

Bis 5 Uhr halbe Preise!

2 leere Räume oder Laden

für Bürozwede in guter Verkehrslage gesucht. Angeb. unt. 733 an die Exped. der Volksstimme. Vermittler verboten.

Black Corn, der Indianer.

Das rote Begräbnis. — Die Schadenersatzklage an die Union. Der Mann mit dem Bankguthaben.

Black Corn, der 90jährige Siouxhäuptling, tritt mit seinen Leuten im Wanderzirkus auf. Sie spielen da, mit vielen weißen Artisten zusammen, ein Wild-West-Schauspiel.

Black Corn betreibt dies einträglich Geschäft schon einige Jahre. Er ist gemanagt von den Mills Brothers, die in Oklahoma Oelfelder, Weidewerker, Rinderherden, Güter und eine Wilderzucht besitzen und Spezialisten für Indianer sind.

Dort haben sie ihre Bauernglitter, fahren in Fordautos, bearbeiten ihre Acker mit elektrischen Traktoren, besitzen ein Bankkonto, Radio und Zeitungen (in Siouxisch) mit Börsenberichten.

Black Corn ist 90 Jahre alt, fast zwei Meter hoch und privilegiert. Er hat ein Patent darüber; in seinem Wigwam wird auch die in Silberchrift aufgeschriebene Chronik der Sioux aufbewahrt, ebenso ein Duplikat des Vertrages zwischen dem Zirkusdirektor und dem Häuptling Black Corn.

„Die Wigwams brennen!“

Den ganzen Stamm in wilde Erregung versetzte, blieb der Häuptling ruhig und kommandierte mit klarer Stimme die Rettungsaktion. Der Brand des Zeltes war gelöscht, als man unter den Trümmern ein Wimmern hörte: eine kurz zuvor vom Schlaganfall gelähmte indianische Frau lag hilflos darunter.

Kürzlich kam ich dazu, als sich Black Corn die neuesten Zeitungen vorlesen ließ; die Kritiken über sein und seiner Leute Auftreten. Ab und zu machte er dem Dolmetscher eine Zwischenbemerkung.

Die Indianer nämlich verlangen Ersatz aller Schäden, die ihnen seinerzeit durch die Wegnahme ihrer Gebiete entstanden sind

Sie haben ausrechnen lassen, was diese Gebiete jetzt wert sind und dabei vor allem die heute in Blüte stehende Erdölindustrie berücksichtigt. Es kommt bei dieser Rechnung, die nun der amerikanischen Regierung präsentiert wird, die fassliche Summe von 750 Millionen Dollars heraus.

Aus ihren Zelten sind die Indianer nicht herauszutreiben. Sie haben schöne Wohnungen zur Verfügung. Sie betreten sie nicht, sondern haufen in ihren leichten, niedrigen Wigwams. Auch der Häuptling Black Corn. Wenn man hereinsteht, erblickt man sie da um ein zwischen Ziegelsteinen offen brennendes Feuer hocken.

A. S. Kober.

Es gibt noch romantische Länder.

Ein moderner Harun al Raschid. — Der Kampf gegen die Bestechlichkeit an rumänischen Bahnen.

Zur Bekämpfung der Bestechungen an den rumänischen Eisenbahnen hatte die Regierung den General Jonesku ausgerufen, der es sich zur Aufgabe machte, das Uebel schleunigst auszurotten. Er beschloß, unmittelbar mit den Beamten, die das Publikum ausbeuteten, Fühlung zu nehmen.

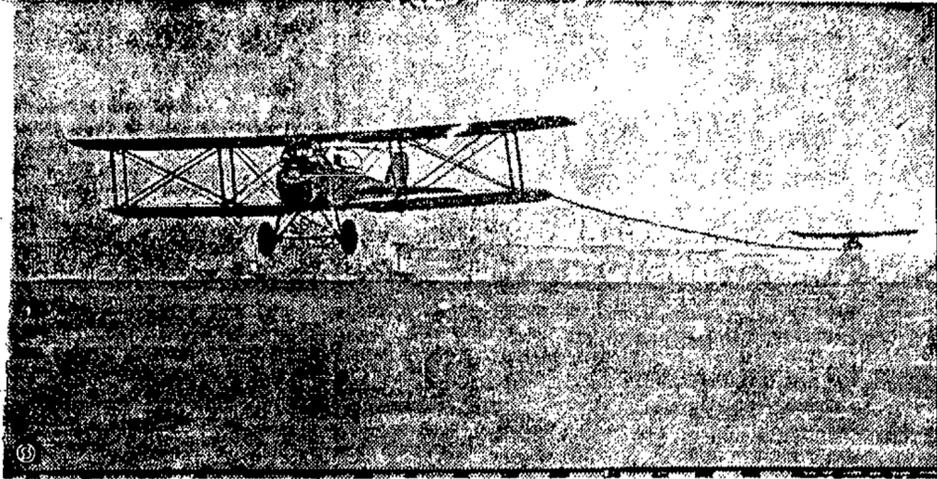
Als der Zug sich in Bewegung gesetzt hatte, stellte der

Zugkontrollleur fest, daß die Fahrkarte ein falsches Datum trug.

Jedoch war er großzügig genug, dem Passagier gegen eine Bestechung die Weiterfahrt zu gestatten. Bei der Ankunft am Bestimmungsort wurde ihm das Gepäck gekohlen. Ein Lieferant des Eisenbahnministeriums war seit langem als Hauptbeschaffer der Beamten berüchtigt.

Flugzeuge im Schlepptau.

Auf dem Flugplatz in Kassel wurden Versuchsflüge eines Segelflegers und eines Flugzeuges, die mittels Stahltau aneinandergekoppelt wurden, unternommen. An dem Rumpf des Flugzeuges befindet sich ein Tau, dessen anderes Ende an dem vorderen Teil des Segelflegers befestigt ist.



auslösen kann. Die jetzigen Versuche sind ziemlich zufriedenstellend gewesen. — Unser Bild zeigt das Führerflugzeug und das Anhängerflugzeug aneinandergekoppelt in der Luft.

Berliner Bilder.

Der tote Tarzan. — Leute machen Kleider. — Der Landtag ohne Schimmel.

In der „Scala“ in Berlin trat Abend für Abend ein Mann auf, der zwei dressierte Affen vorführte, von denen der eine recht skurril und unwillig war, während der andere, Tarzan genannt, geradezu fabelhaft gehandelt war.

Kleider machen Leute? Vielleicht. Aber Leute machen Kleider, das habe ich neulich feststellen können. Eins der ersten Modehäuser Berlins hatte zu einem Modetee geladen, bei dem einfach bildschöne Toiletten vorgeführt wurden.

Vor 2 Jahren kaufte der Landtag einen Schimmel, der damals ein dreijähriger Hengst war und inzwischen, da er nicht gestorben ist, 26 Jahre alt geworden ist. Seit dieser Zeit also zieht er täglich sein Wägelchen, in dem Affen befördert werden, jedoch soll das Tempo, an dem Geschwindigkeit der inzwischen aufkommenen Automobile gemessen, nicht sehr rasch sein.

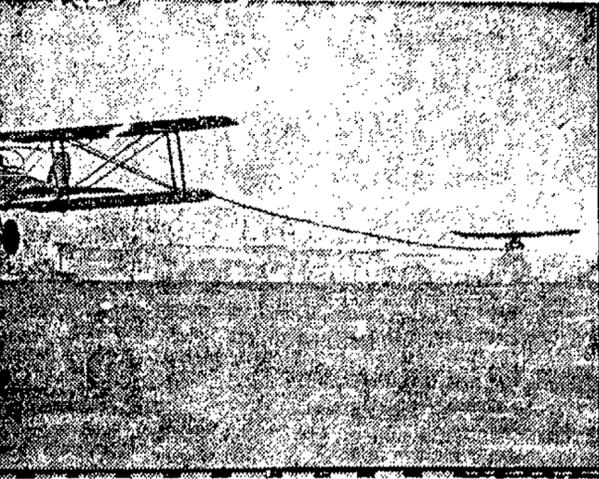
Aus dem Sarge geholt und dann genesen.

Beträchtliches Aufsehen erregt die soeben erschienene Veröffentlichung des ersten Assistenten des gerichtsarztlichen Universitätsinstituts in Breslau, Privatdozent Dr. F. Pietrusky, der die falsche Ausstellung von Todesbescheinigungen durch Ärzte beklagt.

Dr. Pietrusky ging von dem Zeitungsartikel eines Arztes aus, der es unternahm, die Furcht der Laien vor dem Lebendigbegrabenwerden zu bekämpfen. In diesem Artikel werde unter anderem erklärt, daß der Tod unzweifelhaft durch die jetzt so sein gebaute Särzrohre festgestellt werden könne.

Der Verteidiger des Sokrates.

Herr Poradopoulos will den Philosophen rehabilitieren. Wie aus Athen gemeldet wird, will sich dort der Advokat Poradopoulos nachträglich zum Verteidiger des weisen Sokrates aufwerfen. Er hat einen Antrag an den höchsten Gerichtshof gestellt, daß der Prozeß gegen Sokrates aus dem Jahre 399 v. Chr. revidiert werde.



auslösen kann. Die jetzigen Versuche sind ziemlich zufriedenstellend gewesen. — Unser Bild zeigt das Führerflugzeug und das Anhängerflugzeug aneinandergekoppelt in der Luft.

Der Bordellwirt verurteilt, die Lieferanten freigesprochen.

In dem Prozeß gegen den Leiter des Distrikts staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes, Dr. Sziljaj, und Genossen wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt und Kruppelei wurde nach mehrtägiger Verhandlung das Urteil gefällt.

Die häufigste Gelegenheit, bei der ein Scheintoter mit einem Toten verwechselt wird, ergebe sich bei Unfällen durch elektrischen Strom. Eine sichere Bestätigung des Todes liege eben erst dann vor, wenn wenigstens Totenflecke, Totenstarre, Zeichen der Zersetzung und andere vorliegen.

Der Bordellwirt verurteilt, die Lieferanten freigesprochen.

In dem Prozeß gegen den Leiter des Distrikts staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes, Dr. Sziljaj, und Genossen wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt und Kruppelei wurde nach mehrtägiger Verhandlung das Urteil gefällt.

Dieser Urteil gehört wohl zu den ungeheuerlichsten sogar unter den Schandurteilen der ungarischen Galgen- und Bordelljustiz. Selbst der Staatsanwalt sagte in seinem Plädoyer, daß ihm ein so verworrenes Subjekt wie Sziljaj niemals untergekommen sei.

Der Minister des Innern läßt in Budapest die Abbildungen der Venus von Milo als unästhetisch beschlagnahmen. Die königlich ungarischen Bordelllieferanten aber gehen ohne Strafe aus.



Kriegsstrapazen im Lehmschlamm.

Die Chinesenstadt von Shanghai ist nach blutigen Straßenkämpfen und nach Entwaffnung eines Teiles der flüchtigen Nordtruppen durch die internationale Schutztruppe in die Hände der Kantonnarmee übergegangen. Die Straßen um Shanghai sind von ständigen Regengüssen aufgeweicht und fast völlig unpassierbar.

Die Versuche mit dem Voerner-Effekt.

Eine Umwälzung in Schiffbau und Fliegtechnik.

Während man auf der Erde bei der Fortbewegung einer Last stets ein Rad- oder Walzen-System zwischen Last und Erde einschaltet, um die Reibung zu vermindern, werden die Schiffe auf dem Wasser eigentlich durch Schieben oder Schleifen fortbewegt. Wenn auch die auf diese Weise nicht ausgeschalteten Reibungswiderstände geringer sind als auf der Erde, verhindern sie doch die Erreichung größerer Geschwindigkeiten; denn auch die modernsten Seeschiffe fahren nicht annähernd mit der Schnelligkeit eines Schnellzuges oder Automobils.

Der Bewegungs-Mechanismus der Schiffe ist ursprünglich der Schwanzflosse der Fische nachgebildet worden, der der Naturwissenschaftler die Schwimmbewegung zuschrieb, während die übrigen Flossen der Steuerung dienen sollten. Viele Fische aber schwimmen wesentlich schneller als die schnellsten Seeschiffe. Die Flosse und andere Fische „steben“ unbeweglich im reißenden Geleitsbach, schleichen gegen den Strom und bevorzugen sogar auf der Flucht diese Richtung, ohne daß man größere Bewegungen der Schwanzflosse bemerkt, die außerdem für eine so große Kraftentfaltung viel zu klein ist.

Dies bisher nicht erforschte „Phänomen“ hat neuerdings der Dresdener Ingenieur A. Voerner in geistreicher Weise zu erklären versucht und gleichzeitig seine Theorie zur Grundlage umwälzender Neuerungen im Schiffbau gemacht, die einen Geschwindigkeits-Zuwachs um 100 und mehr Prozent bei gleichem Kraftverbrauch ermöglichen sollen. Nach Voerners Ansicht schwimmen die Fische gar nicht mit den Flossen, die nur zur Steuerung dienen, sondern mit den nebenbei zur Atmung dienenden Kiemen. Bei den verschiedenen Haifischarten z. B. nimmt die Zahl und relative Größe der Kiemen mit der erreichbaren Geschwindigkeit zu; der schnellste unter ihnen, der Riesenhai, hat fünf Paar Kiemenplatten, die den Körper zu neun Beinhälften umschließen.

Der Fisch schluckt das Wasser beim Schwimmen ein und gibt ihm beim Austritt aus den Kiemen durch Zusammenpressen der Kiemenfäden eine Beschleunigung gegenüber der Strömung, während die ihm zum Atmen notwendige Luft entnommen wird. Wenn das Wasser den Körper verläßt, fließt es infolge der Anordnung der Kiemenplatten an ihm entlang und hilft ihn ein, wodurch der schwimmende Fisch dem Reibungseinfluß des eigentlichen Strömungswassers größtenteils entzogen wird. Außerdem trifft das die Kiemen verlassene Wasser auf das Strömungswasser, und zwar mit größerer Geschwindigkeit als dessen eigene, wodurch infolge der Reaktionswirkung Vortrieb erzeugt wird. Ferner entstehen an Fischkörper durch die einströmende Wasserficht Wirbelungen, die ebenfalls dem Vortrieb dienlich gemacht werden, da die auf der Fischoberfläche befindlichen Schuppen, Narben oder Stacheln so gebaut und angeordnet sind, daß sie die Wirbel in einem Augenblick unterbrechen, wo ihr Dreh Sinn mit der Schwimmrichtung übereinstimmt. Um den Reibungswiderstand an der Haut noch weiter zu vermindern, sondern schließlich die Fische schlüpfen ab; und zwar „slen“ sich die Schnellschwimmer viel härter als die Langsamschwimmer.

Die technische Anwendung dieser Theorie auf den Schiffbau ist verhältnismäßig einfach: Am Bug des Schiffes, unter der Wasserlinie, werden Einlauf-Öffnungen angeordnet, die, noch ziemlich weit vorn, in Düsen und Ausflüßspalten einmünden. Turbinenräder an den Einlauföffnungen saugen das Wasser ein und beschleunigen es, übernehmen also die Rolle der Kiemenfäden. Die Austrittspalten sind so angeordnet, daß Seitenwände und Boden, wie beim Fisch, von einer schnellströmenden Wasserficht eingehüllt werden. Hinter diesen Spalten wird die Schiffshaut aufgeraut, um möglichst dieselbe wirbelbrechende und vortreibende Wirkung zu erzeugen wie die Narben und Stacheln der Fischhaut, eine Aufgabe, die praktisch noch recht schwierig erscheint. Der Schiffkörper wird mit geringen Mengen billigen Schmirgels geölt, um den Effekt zu erhöhen.

Nach der Voernerschen Theorie ist so der Schwimmapparat des Fisches nachgeahmt, soweit die Technik eine Anbahnung an die Natur ermöglicht. Bei beträchtlicher Erhöhung der Geschwindigkeit wird so eine viel größere Ausnutzung der Maschinen und Betriebsstoffe möglich; die Schrauben fallen fort, ebenfalls die Flächensteuer, da durch wechselseitige Abströmung der Abflutkanäle eine wirksame Steuerung erreicht wird, ebenso wie durch Abspernung dieser Kanäle eine sofort wirkende Bremsung möglich ist. Der Strömungswiderstand ist nur noch sehr gering, da das Wasser am Bug größtenteils in den Schiffkörper eingesaugt wird. Die Ausschaltung der Reibungswiderstände an den Wandungen und ihre teilweise Ausnutzung für den Vortrieb ist schon geschilbert worden; der einströmende Wasserstrom wirkt ähnlich wie auf dem Lande ein System von Walzen zwischen Last und Erde. Sichtbare Wellen- und Wirbelbildung fällt bei dieser Schiffsbauart fast ganz fort.

Voerner hat in diesen Tagen mit dem ersten derartigen Versuchsschiff, der 9 Meter langen „Forselle“, auf der Erde bei Dresden die ersten Versuche gemacht, wobei Geschwindigkeiten bis 25 Kilometer erreicht worden sind; auch sonst sind die Erwartungen, die der Erfinder an den „Voerner-Effekt“ gestellt hat, durchaus erfüllt worden, wenn natürlich zur endgültigen Beurteilung dieser umwälzenden Gedankengänge noch erst weitere Versuche und Ausführungen abgewartet werden müssen. Der Erfinder glaubt, stets mit einem Geschwindigkeitszuwachs von 100 Prozent rechnen zu können, wozu bei den bisherigen Konstruktionen durchschnittlich eine Verzehnfachung der Antriebskraft erforderlich war; das gibt einen Begriff von der Bedeutung dieser Erfindung, die füngemäß auch auf Luftfahrzeuge angewendet werden kann. Dipl.-Ing. A. Lion, Berlin.

Erörterung des amerikanischen Marktes durch die Weltlicher Industrie. Das vor einiger Zeit gegründete Kartell zum Export Weltlicher Textilzeugnisse nach den Vereinigten Staaten von Amerika hat einen Vertreter nach New York entsandt, der bereits schon dort Verhandlungen zur Durchführung des Projektes führt. Die Verhandlungen sind bereits von Erfolg begleitet, denn schon ist eine Anzahl von Bestellungen erfolgt. Vor dem Weltkrieg hat die Weltliche Industrie bereits gute Verbindungen mit den Vereinigten Staaten gehabt, insbesondere wurden Willardtunge von Weltlich nach dort exportiert. Es herrschen nun die Bekleidungsnot, diesen verlorengegangenen Absatzmarkt wieder zurückzugewinnen.

21 Prozent Dividende. Das Doppelte wäre möglich gewesen. Diese große Dividende verteilen die Vereinigten Strohhafabrikanten in Dresden, die in ihren drei Fabriken zur Erzeugung von Strohhäfen für Fettpapier über 600 Arbeiter beschäftigen und für 1924 und 1925 auch schon Dividenden von 18 und 15 Prozent auf das 1,6-Millionen-Kapital verteilt haben. Der Gesellschaft scheint selbst Angst davor zu sein, dauernd mit so hohen Dividenden an die Deffentlichkeit zu treten. Denn auch wird ihr Kapital auf 32 Mil-

tionen verdoppelt, mit anderen Worten verzwölffelt. Die Gesellschaft hätte sogar das Doppelte, also über 40 Prozent Dividende verteilen können. Denn einmal erhöht sie ihren Reservefonds (ohne schon 25 Prozent des Aktienkapitals) weiter um 100 000 Mark, dann steigert sie ihr Verfabrikationskonto und endlich hat sie weitau den größten Teil ihrer Obligationsschulden aus laufenden Einnahmen, also aus Gewinnen, tilgen können.

Erfahrungen der Warenhäuser.

Erhöht die Kaufkraft.

In dem soeben erschienenen 24. Jahresbericht des Verbandes Deutscher Waren- und Kaufhäuser geht Direktor G. Wack in interessanter Weise auf die Frage der Konsumfinanzierung ein. Er bezeichnet es als durchaus zweifelhaft, durch sie den Konsum zu heben. Wenn man, so betont Wack, mit ihr in den Vereinigten Staaten gute Erfahrungen gemacht hat, so muß man auch dazu bemerken, daß der Steuerungsindex in den Vereinigten Staaten zur Zeit 150 beträgt, der Lohnindex dagegen 228. Daraus ergibt sich, daß eine sehr ausgebreitete Kaufkraft in den Vereinigten Staaten vorhanden ist und es jedem Lohnempfänger ohne Anstrengung möglich wird, für Gegenstände, die zur Befriedigung der Lebensführung beitragen, 25 bis 50 des Einkommens ausgeben zu können, das über dem Existenzminimum liegt.

Bei uns ist aber nicht eine entsprechende Steigerung der Löhne wie in Amerika eingetreten, die Kaufkraft steht vielmehr unter starkem Druck der überhöhten Preise. Der genannte Bericht führt dafür ein sehr nettes Beispiel an. Amerikanische Rohbaumwolle kostete am 15. Juli 1914 rund 18,40 Mark. Der Preis fiel bis zum 7. September 1920 auf 12,45 Mark. Demgegenüber kosteten in Deutschland Rattun und Croisé per Meter 1914 rund 0,235 Mark, am 8. Dezember 1920 aber 0,389 Mark. Die Rohbaumwolle ist also im Preise ganz erheblich zurückgegangen, dagegen liegen die Fertigfabrikate rund 62,5 Prozent über dem Friedenspreis. Es genügt die Feststellung, daß z. B. der Großhandelsindex am 15. Dezember vergangenes Jahres 1925 ausmachte. Dennoch liegt die Preisgestaltung für die oben genannte Ware immerhin noch 80 Prozent über diesem Index. Mit Recht bemerkt Wack, daß die Kaufkraft hinter der Möglichkeit zurückbleiben mußte, im gleichen Maß wie vor dem Krieg die Eindeckung vorzunehmen zu können.

Der Rückgang des polnischen Kohlenexports.

Die statistischen vorläufigen Daten für die Zeit vom 1. bis 13. März lassen einen weiteren recht bedeutenden Rückgang der Kohlenförderung und besonders des Exports erkennen. Betrug die Förderung im Februar durchschnittlich noch 107 287 T. täglich, so ergeben sich für die erste Hälfte des März nur noch 84 747 T. Dies bedeutet einen ungewöhnlichen Sturz der durchschnittlichen Tagesförderung. Der Absatz auf dem Innenmarkt betrug für den gleichen Zeitraum 560 000 T., der Export 285 000 T.

Der durchschnittliche Tagesexport ist also von 41 000 im Januar auf 33 000 T. im Februar und auf 26 000 T. in den ersten beiden Märzwochen gesunken. Infolge des verringerten Exports sind auch die Kohlenbestände sehr gewachsen und stellten sich Mitte März auf 926 000 T. gegenüber 826 000 T. Ende Februar. Im Transit durch Deutschland wurden 111 000 T. polnischer Kohle exportiert, die durch Deutschland durchgeführte Kohle ging meist auf dem Landwege. Der Export über deutsche Häfen hat mit Ausnahme eines kleinen Postens, der über den Stettiner Hafen ging, ganz aufgehört.

Polens Außenhandel mit Russland.

Im Februar d. J. trafen aus Russland in Polen insgesamt 4667 Waggons verschiedener Produkte und Waren ein, wobei über 1000 Waggons aus Transportsachen entfielen, die im Transitverkehr durch Polen gehen. Die Mehrzahl der Frachten besteht aus Eisenerz (1665 Waggons) und Getreide (1719 Waggons). In der gleichen Zeit wurden aus Polen nach Russland 1903 Waggons versandt, darunter 1176 Waggons Transittansporte, 400 Waggons Kohle sowie 250 Waggons Zink, Blech und Eisen.

Im Februar d. J. wurde aus Polen nach Lettland 1775 Waggons mit Waren, darunter 1321 Waggons Kohle versandt. In der gleichen Zeit trafen aus Lettland in Polen 144 Waggons verschiedener Güter ein.

Änderung der Notierungen an der Warschauer Börse. Der Warschauer Börsenrat hat beschlossen, für Notierungen von Baluten und Wertpapieren an der Warschauer Börse folgende Mindestsummen festzusetzen: für Baluten 10 000 Zloty; für Aktien 1000 Zloty (jedoch nicht weniger als 10 Stück); für festverzinsliche Wertpapiere 2000 Zloty. Gleichzeitig wird mit Wirkung vom 1. April 1927 die Höhe der Courtageseife neu festgelegt. Sie betragen: bei Baluten 1/10 pro Mille vom Verkäufer und 1/2 pro Mille vom Käufer; bei Aktien 1/2 pro Mille von jeder Partei; bei festverzinslichen Papieren 1 pro Mille, jedoch mindestens 15 Groschen, von jeder Partei.

England beschließt deutscher Werkzeugmaschinen. Die britische Handelsvereinigung für Werkzeugmaschinen beschloß auf ihrer Jahresversammlung, dem Boykott auf deutsche Werkzeugmaschinen insofern aufrechtzuerhalten, als diese für die im September 1926 in der Olympiahalle in London stattfindende Ausstellung nicht zugelassen werden.

Die deutsche Rohablagewinnung ging im Monat Februar 1927 von 1 308 608 Tonnen auf 1 238 071 Tonnen zurück. (Februar 1926 — 816 122 Tonnen). Die arbeitstäglige Gewinnung verringerte sich von 52 944 auf 51 578 Tonnen. (Februar 1926 — 34 006 Tonnen). Der Rückgang in der arbeitstägligen Gewinnung beträgt 1,86 Prozent.

Im Rahmen seines Nationalisierungsprogramms wird der Stahltrust, wie uns aus Offen mitgeteilt wird, die Drahtfabrikation in Apprabiit tillegen. Das Vippkader Wert selbst plant man umzusetzen, um es für die Stahlfabrikation und die Drahtfabrikation zu benutzen.

Die Konsumvereinsbewegung in Amerika. Ende des Jahres 1926 waren in Nordamerika nach der amtlichen Statistik 479 Konsumgenossenschaften mit einem Warenumsatz in Höhe von 2 719 798 Dollars und 159 000 Mitgliedern vorhanden. Von diesen Genossenschaften arbeiteten 441 mit Gewinn und 87 ohne Gewinn und Verlust; 15 arbeiteten nach Selbstkostenplan und nur bei 22 stellte sich ein Defizit heraus. Die gemachten Gewinne werden in Form von Rabattgewährung bei Einkäufen an die Mitglieder verteilt.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 24. März: Dänischer D. „J. C. Jacobsen“ 740 von Kopenhagen mit Gütern für Reinhold, Freibezirk; Danziger D. „Marie Siedler“ (221) von Amsterdamm mit Gütern für Reinhold, Freibezirk; schwedischer D. „Bandia“ (841) von Söderballe, leer für Behnte & Sieg, Westerpforte; deutscher D. „Viktor“ (409) von Königsberg, leer für Behnte & Sieg, Kaiserhafen; deutscher D. „Diana“ (725) von Königsberg, leer für Danz. Sch.-G., Vohlfahrt; lettischer D. „Valva“ (1395) von Gent, leer für Reinhold, Westerpforte; schwedischer D. „Mollifund“ (136) von Stockholm mit Gütern für Thor Hals, Hafentanal; dänischer D. „Borghild“ (431) von Kopenhagen, leer für Rana. Sch.-G., Westerpforte; schwedischer D. „Johann Sanna“ (745) von Stockholm, leer für Behnte & Sieg, Kaiserhafen; Danziger D. „Geith Hoffmann“ (201) von Yarmouth mit Holz für Reinhold, Freibezirk; lettischer D. „Laimons“ (199) von Vibau, leer für Reinhold, Schellmühl; lettischer D. „Ella“ (7) von Pillau, leer für Vertram, Marinekohlenlager; deutscher D. „Johanna“ von Karrebälzermünde mit Roggen für Vanswindt, Westerpforte.

Ausgang. Am 24. März: Norwegischer D. „Domma“ (461) nach Oslo mit Gütern; deutscher D. „Savun“ (158) nach Korsens mit Holz; deutscher Schl. „Gladiator“ nach Westeraas, leer; deutscher D. „Priamus“ (863) nach Riga mit Gütern; lettischer D. „Stigula“ (1240) nach Bindau mit Kohlen; deutscher D. „August Blume“ (408) nach Westingford mit Holz u. Gütern; schwedischer Schl. „Walder“ mit den Seel. „Fendja“ (500) u. „Jypha“ (850) nach Turunfuh mit Kohlen; polnischer Schl. „Ribad“ nach Tarnholm, leer; dänischer D. „Bretland“ (1285) nach Kopenhagen mit Kohlen; dänischer D. „Gentia“ (627) nach Esbjerg mit Kohlen; dänischer M. S. „Amager“ (80) nach Hammerhavn, leer; dänischer D. „Alten“ (65) nach Kopenhagen mit Holz; deutscher Schl. „Deitrich Boonekamp“ (882) nach Gent mit Holz; deutscher D. „Mokkau“ (866) nach Odense mit Kohlen; dänischer M. S. „Triton“ (59) nach Kopenhagen mit Holz; deutscher M. S. „Regina“ (108) nach Rjoge mit Holz; deutscher M. S. „Gaiu III“ (111) nach Rotterdam mit Holz; schwedischer M. S. „Inge Geck“ (80) nach Norrköping mit Holz; schwedischer D. „Aros“ (408) nach Bobb mit Kohlen; dänischer M. S. „Maagen“ (97) nach Rufflöyung mit Kohlen; dänischer D. „Ulff“ (797) nach Bordeaux mit Holz; deutscher D. „Silvia“ (568) nach Tnnebod mit Holz; dänischer M. S. „Fremad“ (66) nach Alborg mit Holz; dänischer M. S. „Sanne Marie“ (42) nach Bornholm, leer; deutscher M. S. „Robert“ (51) nach Stockholm mit Kohlen; deutscher M. S. „Ulff“ (56) nach Alborg mit Holz; deutscher D. „Phöbus“ (862) nach Rotterdam mit Gütern; schwedischer D. „Fris“ (168) nach Gotenburg mit Gütern; deutscher D. „Deña“ (266) nach Antwerpen mit Holz.

Kleine Wirtschaftsmeldungen.

Neue polnische Banknoten. In den nächsten Tagen werden neue fünf-Zloty-Banknoten ausgegeben, die in den „Staatlichen Graphischen Werken“ gedruckt worden sind. Die neuen Banknoten weichen sowohl in der Zeichnung wie in der Farbe von den bisherigen ab. Infolge unglücklicher Aufnahme durch das Publikum werden auch die erst kürzlich ausgegebenen 50-Zloty-Banknoten wieder eingezogen und sollen durch neue auf besserem Papier hergestellte ersetzt werden.

Die Lodger Textilindustriellen beabsichtigen jetzt, die Textilpreise um 8 bis 10 Prozent heraufzusetzen. Nach der Konvention zwischen den Produzenten sollen außerdem nicht unter 85 Prozent bar gefordert werden und der Rest der Kaufsumme in 50tägigen Wechseln. Bei längeren Wechselterminen sollen 2 Prozent Diskont eingekauft werden.

In den polnischen Handelsvertragsverhandlungen mit Spanien ist ein besonderer Vertreter der polnischen Regierung nach Madrid entsandt worden.

Eine technische Messe in Krakau in der Art einer Industriestaustellung soll im September d. J. veranstaltet werden.

Ein Rückgang der polnischen Zuckerproduktion hat sich in der Kampagne 1926/27 bemerkbar gemacht. Es wurden 514 442 Tonnen Zucker produziert gegenüber 525 600 Tonnen im Jahre 1925/26. Der Absatz auf dem Innenmarkt betrug 101 870 Tonnen. Ausgeführt wurden 178 688 Tonnen, der Rest liegt noch auf Lager.

Polen nimmt in der Raphthaproduktion der Welt mit 5 730 139 Galonen jetzt die 12. Stelle ein. An erster Stelle steht immer noch Amerika, das allein über die Hälfte der gesamten Weltproduktion an Raphtha liefert.

Holländische Anleihe für die Stadt Romno. Eine holländische Firma hat der Stadt Romno die Bedingungen für eine Anleihe zum Zweck des Baues neuer Brücken sowie der Fortsetzung der Kanalisation und Anlage einer Wasserleitung übermitteln. Die Stadtverwaltung hat die Bedingungen angenommen und wird um ihre Befähigung nachsuchen.

Die polnischen Sparkasseneinlagen in der Landeswirtschaftsbank betragen Ende Februar 5 087 000 Zloty und haben seit Januar 1927 um 180 000 Zloty zugenommen.

Verlängerung des polnischen Eisenhandels. Auf der letzten Sitzung des Verbandes der polnischen Eisenhütten wurde beschlossen, das Eisenhandelsabkommen um ein weiteres Jahr, beginnend vom 1. Juli 1927, unter fast gleichen Bedingungen wie bisher zu verlängern.

Die russischen Bestellungen in der Tschechoslowakei. Die Prager Sowjethandelsvertretung hat im Januar d. J. Bestellungen für insgesamt 16,5 Mill. tschech. Kronen in der Tschechoslowakei vergeben. Die Aufträge beziehen sich in der Hauptsache auf landwirtschaftliche Maschinen, Rotationspapier, chemische Halbfabrikate, Zellulose, Eisen- und Stahlwaren (Salzfabrikate), Bestandteile für Turbogeneratoren, sowie für elektrische und Wasserleitungen, Röhren für die Raphthaindustrie, Gußeisen usw.

Tägliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 24. 3. 27

1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden

1 Zloty 0,57 Danziger Gulden

1 Dollar 5,14 Danziger Gulden

1 Scheck London 25,99 Danziger Gulden

Danziger Produktkurse vom 16. März 1927. (Antlich.) Weizen (127 Pfund) 15,25—15,50 G., Weizen (124 Pfund) 14,75—15,00 G., Weizen (120 Pfund) 14,25—14,50 G., Roggen 13,25 G., Gerste 11,25—11,50 G., Futtergerste 11,00—11,25 G., Hafer 9,50—10,00 G., Meise Erbsen 12,50—13,00 G., Viktoriaerbsen, feinste 24,00—30,00 G., grüne Erbsen 15,00 bis 19,00 G., Roggenkleie 8,75 G., Weizenkleie, grobe 9,00 G., Peluschken 10,00—10,50 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggonfrei Danzig.)

Danziger Nachrichten

Die Änderungen im Beamtendienstleistungsgesetz

Der Hauptausstoß des Volkstages nahm zu der Vorlage des Senats auf Veränderung des Dienstleistungsgesetzes Stellung. Staatsrat Scheunemann erläuterte den Gesetzesentwurf und erklärte, daß durch diesen eingetretene Härten ausgeglichen werden sollen. Es sollen die Danziger Beamten mit der deutschen Eingruppierung gleichgestellt werden. Auf den Hinweis des Sen. Ma u, daß man dabei aber das Krankenpflegepersonal nicht berücksichtigen dürfe, das im deutschen Tarif auch höher eingruppiert wäre, erklärte der Senatsvertreter, daß dieses unter den städtischen Besoldungstafeln falle. Nach Annahme des Gesetzesentwurfes durch den Volkstag werde der Senat der Stadtbürgerschaft eine ähnliche Vorlage zugehen lassen, worin das Krankenpflegepersonal, wie auch die Feuerwehr, zur Berücksichtigung kommen würden.

Die sozialdemokratischen Redner fanden es nicht mit der Verfassung vereinbar, daß der Senatentwurf von den Gemeinden eine Anteilnahme zur Beibringung verlangte. Das Bestreben bei Schaffung der Verfassung, die Lehrer von der Abhängigkeit von den Gemeinden zu befreien, indem man sie zu unmittelbaren Staatsbeamten machte, würde durch die jetzige Maßnahme des Senats wieder durchbrochen.

Dem einen Schritt könnten bald weitere folgen und die Gemeinden könnten dann wieder größeren Einfluß auf die Lehrer der Schulen ihrer Gemeinde erlangen. Das sei ein für Lehrer unwürdiger Zustand. Gegen diese Bestimmung im Gesetzesentwurf wende sich auch die Danziger Lehrerschaft. Zudem hätten die Gemeinden bereits jetzt unter größten Finanznöten zu leiden. Die Senatsvertreter und die Vertreter der bürgerlichen Parteien waren der Ansicht, daß die Gemeinden diesen Betrag zahlen könnten, auch sonst die Bestimmung keine Schädigung bedeute. Sie hatten aber zu der Neueingruppierung noch nicht abschließend Stellung genommen, zumal eine Anzahl von Eingaben eingegangen ist. Deshalb wurde die Weiterberatung vertagt.

Die Wiederaufnahme des Flugverkehrs.

In diesem Jahre werden folgende Fluglinien über Danzig unterhalten:

In beiden Richtungen als Nachtstrecke: Berlin — Danzig — Königsberg — Riga — Moskau. Als Tagesstrecke in beiden Richtungen: Berlin — Stettin — Stolp — Danzig — Königsberg. Berlin — Danzig — Königsberg mit Anschluß an Tilsit und Memel. Ferner die Strecke Danzig — Marienburg — Elbing — Allenstein und die Wasserstrecke Danzig — Kalmar mit Anschluß an Stockholm.

Das nach Moskau fliegende Flugzeug landet hier 8 Uhr vormittags und geht 6.20 Uhr weiter nach Königsberg und kommt in umgekehrter Richtung 13.50 aus Königsberg an und startet nach Berlin 14.10 Uhr. Das in Berlin — abfliegende Flugzeug nach Königsberg mit Anschluß an Tilsit — Memel trifft 15.35 in Danzig ein und geht 16.50 weiter nach Königsberg. Das von Berlin über Stettin — Stolp kommende Flugzeug trifft 12.10 Uhr hier ein und geht 12.25 weiter nach Königsberg. Das auf der Strecke Danzig — Allenstein verkehrende Flugzeug trifft 9.45 Uhr von Allenstein hier ein, hat Anschluß an Berlin und geht 15.35 Uhr zurück nach Allenstein. Das nach Kalmar fliegende Boot trifft 11 Uhr vormittags hier ein und geht 15.20 zurück.

Künstlerischer Werbeabend für Panuropa.

Zu einem Werbeabend für die paneuropäische Idee hatte gestern die Liga für Menschenrechte ihre Mitglieder und Freunde geladen. Die Herren Brüdel und Neuert vom Stadttheater sprachen einen Dialog des Grafen Richard Cobdenhove-Katergi, in dem der Führer dieser ständig wachsenden Bewegung Gründe und Ziele für die Paneuropäische Union in geschichtlicher und zwingender Form darlegt. Das Zweigespräch entwickelt sich zwischen extremen Nationalisten, der Deutschland die „Ehre“ durch einen neuen Weltkrieg zurückgewinnen möchte, und einem überzeugten Paneuropäer, der das Heil seines Landes nur in einem politischen und wirtschaftlichen Zusammenschluß der europäischen Nationen durch Zollunion, Friedenspakt und Rüstungsstillstand sieht — die Alternative könne nur lauten: „Zusammenschluß oder Zusammenbruch“. Mit kluger und unerbitlicher Dialektik gelangt es dem Vorkämpfer für Panuropa, die Position seines Gegners zug zu erschüttern und ihn schließlich zu der eigenen Einsicht zu bekehren. Die starke Zustimmung des zahlreichen Auditoriums ließ erkennen, daß der große Gedanke auch bei uns immer mehr Fuß zu fassen beginnt. — In den Vortrag schloß sich eine von Dr. Lichtenstein geleitete Mitgliederversammlung, in deren Verlauf der alte Vorstand wiedergewählt wurde.

Sich selbst dem Gericht gestellt.

Vor Gericht fand gestern die Berufsgerichtsverhandlung gegen drei Studenten statt, die verurteilt worden waren, weil sie unter dem Verdacht standen, in der Nacht zum 4. Mai v. J. die Scheibe eines Straßenseinwerfers am Klein-Dammer-Weg eingeschlagen zu haben. Sie wurden damals von einem Schupobeamten an dem Feuerwehler bemerkt, gaben aber schon damals an, daß nicht sie, sondern ein ihnen nachfolgender Kommilitone der Übeltäter sei, der die Straftat in seiner Trunkenheit begangen habe, dessen Namen sie jedoch aus Kameradschaft nicht nennen könnten. Erklärterweise wurden die drei hierauf bestraft. Nun meldete sich der eigentliche Täter, ein polnischer Staatsangehöriger J. In der Berufungsinstanz wurde dieser als Zeuge geladen und bekannte sich auch schuldig. Die Geldstrafe hatte er bereits bezahlt. Der Staatsanwalt beantragte nun Freisprechung, wofür Antrag das Gericht sich im Urteil anschloß.

Sollen Dentisten bei der Krankenkasse zugelassen werden?

Nachdem, wie bereits gemeldet, die Dentisten eine Eingabe an den Volkstag gerichtet haben über die Maßnahmen von Beförden betreffend Fernhaltung der Dentisten von der Behandlung von Zahnkranken Kassenpatienten, wenden sich auch die Zahnärzte mit einer Gegenerklärung an den Volkstag. In dieser Eingabe heißt es, daß für die Ausbildung der Zahnbehandlung als eines vollwertigen Teiles der Heilkunde dem Zahnärztlichen Vorbildung, Lehrer und Ausbildungsmöglichkeiten fehlen. Die Berufsvereinigungen der approbierten Zahnärzte der Freien Stadt e. B. betrachten es als eine Kulturrückbildung, daß die Freie Stadt Danzig die Zulassung der Dentisten bzw. Zahntechniker zur Krankenkassenfähigkeit iperrt. Wenn die Eingabe bemerkt, daß bei Schaffung der Reichsversicherungsordnung nur deshalb die Zahnärzte zur Zahnbehandlung (mit Ausschluß von Mund- und Rieferkrankheiten) von Krankenkassenmitgliedern zugelassen wurden, weil es in kleineren Orten an Zahnärzten mangelte, so stimmt diese Behauptung nicht. Die Vertreter der Sozialdemokratie im Volkstag und auch die Krankenkassen haben sich schon damals gegen das Monopol der Zahnärzte gewandt und die Ansicht vertreten, daß Zahnärztlichen, Zahnärztlichen, Gebirge anfertigen usw. auch jemand kann, der sich in dieses Gewerbe nach genügender Vorbildung eingearbeitet hat. Es kommt ferner hinzu, daß Zahnärzte oftmals hohe Zuschüsse von den Krankenkassenpatienten erheben, wodurch die Behandlung verteuert wird. Man muß allerdings im Interesse des Kranken verlangen,

daß eine gute Behandlung gewährleistet ist — das kann durch Sicherung der Haftpflicht, durch Ausschluß von leichtfertig handelnden Zahnärzten aus der Praxis erfolgen — jede weitere Einschränkung ist abzulehnen.

Gefährliche Antennen.

Vom Städtischen Elektrizitätswert wird uns geschrieben: In letzter Zeit mehren sich die Fälle, wo Kreuzungen von Antennen mit Starkstrom-Freileitungen hergestellt werden. Es erscheint dabei ermüht, die Öffentlichkeit darüber aufzuklären, daß dies unzulässig ist, weil für beide Teile Gefahren dadurch entstehen können. Beim Bruch der Antenne würde der in diese einbringende Starkstrom den Radio-Apparat und Kopfhörer zerstören, wobei es nicht ausgeschlossen ist, daß auch Menschen dabei Schaden nehmen. Für das Starkstromnetz kann sich der Bruch dahin auswirken, daß die auf die Freileitung fallende Antenne einen Schluß zwischen den Drähten unter sich und auch mit Erde herbeiführt. Durch einen solchen Kurz- und Erdschluß wird in der Regel eine Unterbrechung der Stromlieferung eintreten, auch können dabei Transformatoren und Schalter beschädigt werden. Es ist daher in beiderseitigem Interesse erforderlich, daß Antennen nicht über Starkstrom-Freileitungen gespannt werden.

Wo man kauft

Für 2.40 Gulden monatlich

steht Ihnen als 30jährigem ein Sterbegeld von

1000 Gulden

(Unfalltod doppelte Summe)

zu, für Arzt- und Begräbniskosten und als Notgeld für die ersten schweren Zeiten, die im Todesfalle immer folgen, wenn Sie sich aufnehmen lassen bei der einheimischen

Lebensversicherungsanstalt Westpreußen

Danzig, Reitbahn Nr. 2

Die Beiträge werden monatlich kostenlos aus der Wohnung abgeholt

Ernst Durrff

Helligs-Beut-Gasse Nr. 114

Das Haus der

ersten Qualitäten

und

billigen Preise



Bruno Fasel Drogerie am Dominikanerplatz

Junkergasse Nr. 1 und 12
Drogen, Farben, Parfümerien, Verbandstoffe,
Seifen sowie sämtliche ins Fach schlagende Artikel

Zubehörtelle — Anlagen
RADIO-SCHAAK, Goldschmiedegasse 8
Akkumulatoren-Ladestation

Haltl Möbel zu noch nie dagewesenen Preisen

z. B.: polierte Bettgestelle, Kleiderschränke, Tische, Stühle,
komplette Schlafzimmer, komplette Speisezimmer

Günstigste Zahlungsbedingungen
Nur Breitgasse 95 Möbel-Marschall

Billige Bezugsquelle

für

Kurz-, Weiß- u. Wollwaren, Herren- u. Damenwäsche,
Trikotagen, Schürzen, Spielwaren, Haus- und Küchen-
geräte sowie Glas- und Porzellanwaren

Julius Goldstein

Junkergasse Nr. 2-4, gegenüber der Markthalle

Fahrräder, Nähmaschinen, Radio

Reparaturen. Sämtl. Zubehör. Bequeme Teilzahlung
Oskar Prillwitz, Paradiesgasse

Stiefen-Tabake billigst bei

Altstädtischer Graben Nr. 21a
Schidlitze, Krummer Elbogen Ernst Steinke

Kathol. Kommunistiche Miserefolge. In Rathhof versuchten die Kommunisten kürzlich wieder, bei den Erwerbslosen für ihre Zwecke Agitation zu machen. Sie hatten deshalb den Abg. La f e w i l l hergeholt, der in einer 2 1/2 stündigen Rede versuchte, die Sozialdemokratie zu verunglimpfen, die an allem Uebel Schuld haben soll. Den Versammlungsteilnehmern, die ohnehin nicht zahlreich erschienen waren, wurde die Sache langweilig, so daß einer nach dem anderen den Saal verließ. So konnte auch eine Demonstration, die anfänglich von den Kommunisten beabsichtigt worden war, nicht stattfinden, da sich keine Teilnehmer zusammenfanden. Herr La f e w i l l mußte also mit einer langen Rede abziehen. Er hat eingesehen, daß für seine Partei nichts mehr zu gewinnen ist.

Sport-Turnen-Spiel

Frühjahrsgeleändelauf der Danziger Arbeitersportler.

Am kommenden Sonntag veranstaltet der Arbeiter-Turn- und Sportverband Danzig seinen diesjährigen Frühjahrsgeleändelauf. Als Austragungsort ist Ohra gewählt worden und sieht hier ein vorzügliches ebenes Terrain zur Verfügung. Die Einteilung der Klassen und Strecken ist nach dem vorjährigen Muster geregelt. Es werden laufen: Sportler über 18 Jahre 5000 Meter, die Jugend von 14 bis 18 Jahre 3000 M. ler. Bei den Sportlerinnen ist von einem Wettkampf abgesehen worden, für dieselben wird ein allgemeiner Trainingslauf veranstaltet. Der 5000-Meter-Lauf der Sportler wird als Einzel- und Mannschaftslauf gewertet. Jede Mannschaft besteht aus drei Mann, die aber nicht geschlossen das Ziel zu passieren brauchen. Die Bewertung geschieht in der Reihenfolge der Ankunft und zwar in der Weise, daß der Erste einen, der Zweite zwei Punkte usw. erhält. Die Mannschaft mit der niedrigsten Punktzahl gilt als die Beste.

Die Mannschaften der Jugendklasse, die ebenfalls aus drei Mann bestehen, müssen im Gegensatz zu den Sportlern geschlossen das Ziel passieren und wird hier nur die Mannschaft gewertet.

Start und Ziel des Laufes liegt auf dem Sportplatz in Ohra, woselbst sich auch das Umkleelokal befindet. Der Start des Geleändelaufes ist auf 2 1/2 Uhr nachmittags festgelegt; ihm schließt sich der Lauf der Männer an. Durch die Teilnahme vieler neuer Vereine, deren Sportler in diesem Frühjahr zum erstenmal an den Start gehen, ist ein interessanter Verlauf der Veranstaltung gewährleistet und sind Überraschungen nicht ausgeschlossen.

Glänzender Weltrekord im Gewichtheben.

Der deutsche Meister Willi Reinfant vom Verein für Körperpflege Mannheim leistete in Waiblingen einen glänzenden Beweis seines großen Könnens, indem er den von dem österreichischen Meister Haas in Paris aufgestellten Weltrekord der Leichtgewichtsklasse im heftigen Stoßen von 257 auf 268 Pfund verbesserte. Der Erfolg Reinfants gewinnt dadurch noch eine um so größere Bedeutung, als er mit dieser fabelhaften Leistung sogar den Weltrekord der Mittelgewichtsklasse (Körpergewicht bis 150 Pfund), der von dem Schweizer Lechnermann mit 265 Pfund gehalten wird, überboten hat. Der Mannheimer vollbrachte diese Leistung unter offizieller Kontrolle bei einem Körpergewicht von 194,4 Pfund.

Der Ausbau des deutschen Sportforums. Die Deutsche Stadtverordnetenversammlung hat gestern eine Vorlage des Magistrats wegen der Übernahme einer Wagnerschaft für ein Darlehen in Höhe von 1 Million Mark für den deutschen Reichsausschuß für Verbesserungen zum Ausbau des Sportforums angenommen.

Bedeutende Vorkämpfe in Steint. Die Endkämpfe um die deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Boxen, die ursprünglich in Dortmund stattfinden sollte, wird am kommenden Sonntagabend in Steint zwischen dem Mittelalter Colonia (Ablu) und dem zum Endkampf qualifizierten Steintiner Box-Club ausgetragen werden.

Segelflug-Wettbewerb in Mollten. Zum diesjährigen Mollten-Segelflug-Wettbewerb ist eine große Zahl Meldungen eingegangen. Die Zahl der teilnehmenden Maschinen dürfte 80 und darüber betragen.

Gerbert Heinrich, der bekannte Leipziger Freistilswimmer, plant am 27. März einen Angriff auf den Rekord im 400-Meter-Freistilswimmen, den er selbst im Herbst 1926 mit 5,16,8 aufgestellt hat.

Ein Städtekampf der Arbeiterturner von Leipzig, Magdeburg und Nürnberg fand am Sonntag in Leipzig statt. An Red, Warren, Pferd und Ringen wurden je eine frei gewählte Übung vorgeführt, außerdem wurden Freisübungen gezeigt. Leipzig und Nürnberg führten einen zähen Kampf um die Spitze, während Magdeburg etwas zurückblieb. Leipzig sicherte sich den Sieg durch seine lauter ausgeführten Freisübungen mit 862 Punkten vor Nürnberg (848) und Magdeburg (816).

Internationales Tennisturnier in Pforzheim. Die Tennismeisterschaft der deutschen Senioren ist dem Ersten Tennis-Club Pforzheim übertragen worden und wird in Verbindung mit dem internationalen Tennisturnier in Pforzheim in der Zeit vom 14. bis 17. Juli ausgetragen. Gleichzeitig finden die Turniere um den Hindenburg- und Schwarzwaldbögel statt.

Boxkampf Schweiz gegen Görlich unentschieden. Die Schweizer Landesmannschaft, die in Berlin gegen den Sportklub Zürich 02 unentschieden kämpfte, war am Freitag in Görlich. Der Kampfabend verlief hier ebenfalls unentschieden. Im ersten Kampf wurde K u n z e -Görlich Sieger durch Knock out. Der zweite Gang brachte den Sieg von M u s z a l l a H-Görlich nach Punkten. Auch Scholz-Görlich blieb im dritten Gange nach Punkten Sieger. Die andern drei Gänge waren eine sichere Sache für Döbelst, Madorfer und Antener-Schweiz.

Städtekampf Davis-Pokalspieler in Deutschland. Die südafrikanische Davis-Pokalmannschaft, die in der europäischen Zone in der ersten Runde gegen Irland zu spielen hat, wird in diesem Sommer nach Deutschland kommen. Da auch der Länderkampf mit Amerika abgeschlossen ist, kehren der deutschen Tennismannschaft in diesem Sommer einige Sensationen bevor.

Paolino nächster Gegner — Phil Scott? Aus dem Ranke der unbegrenzten Möglichkeiten kommt die kaum glaubliche Kunde, Leg Ridard denke daran, Phil Scott zu importieren. Der große Unternehmer möchte gern ein oder zwei Nicht-Pankees in seinem großen zu Ende gehenden Schwergewichtler-Wettbewerb haben. Ridard hat Dempsey vorgeschrieben, sich für ein Match um Tunneys Titel zu „qualifizieren“ und hat Dempsey Paolino als Gegner angewiesen. Der Erweiterteitler soll erklärt haben, er denke nicht daran, das mitzumachen. Leg Ridard wiederum gab die Erklärung ab, daß er Paolino, falls Dempsey wirklich nicht antreten wolle, gegen Scott kämpfen lasse und Dempsey keine Aussicht mehr habe, auch in Betracht gezogen zu werden.

Der Europameister im Mittelgewicht, René Devos, begibt sich in diesen Tagen nach Amerika, wo er bereits vor zwei Jahren große Erfolge erzielte. Sein Manager Dem Burston hat bereits fünf Kämpfe für den Belgier abgeschlossen.

Westdeutsche Sieger im Pokalboxen. In Hannover wurde das Entscheidungstreffen um den Pokal zwischen den Amateurmännschaften von West- und Nordwestdeutschland zum Austrag gebracht. Wer mit einem leichten Siege der Westdeutschen gerechnet hatte, sollte schwer enttäuscht werden; denn bei Beginn des Schlupfampfes im Schwergewicht stand das Ergebnis auf 7:7. Erst Schürath-Krefeld konnte durch einen reichlich knapp errungenen Punktsieg im Schwergewicht den Sieg von 9:7 für den Westen sicherstellen.

Ihr Kind und seine Pflege

Natürliche und künstliche Ernährung.

Von Dr. Gertrud Selbiger, Fachärztin für Säuglings- und Kinderkrankheiten in Danzig.

Vor dem jedesmaligen Anlegen muß die Mutter sich die Hände waschen, weil sonst durch Infektionen der Brust Mutter und Kind erkranken könnten. Vor und nach dem Stillen wird die Brust mit abgekochtem Wasser gereinigt und mit einem täglich ausgekochten oder erneuerten Leinwandläppchen bedeckt. Das Kind wird jedesmal an nur einer Seite angelegt. Es trinkt etwa 20 Minuten. Die Trinkmengen der einzelnen Mahlzeiten schwanken beträchtlich. Man darf niemals die Kindermenge als Richtschnur für die Beurteilung ansehen, sondern nur den Zustand des Kindes, sein Aussehen und seine Stimmung. Die Ernährung der Mutter muß ausreichend, aber nicht übermäßig sein. Bei blutiger Kost muß vor allem darauf geachtet werden, daß sie Käse, Fleisch, Fett und ein Liter Milch täglich zu sich nimmt. Es kann alles gegessen werden, was vertragen wird. Alkohol, starker Kaffee und Rauchen ist zu vermeiden. Wenn die Milch verspätet einströmt und in den ersten zwei bis drei Wochen zur Ernährung des Kindes nicht ausreicht, muß nach dem Anlegen mit Saccharin gesüßter Tee gefüttert werden, am besten mit dem Löffel.

Die Veränderung der Nahrung erfolge nicht plötzlich, sondern es wird schrittweise eine Mahlzeit nach der anderen ersetzt, zu-

erst die Mittags-, dann einige Tage später die Abendmahlzeit usw. Die Mutter muß ihren Flüssigkeitsverbrauch einschränken, morgens abführen und die Brust hochbinden, damit die Milch zurückgeht.

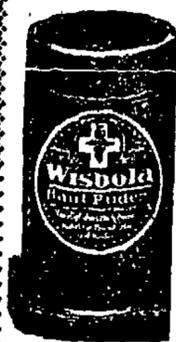
Die künstliche Ernährung ist im ersten Lebensjahr ein gewagtes Spiel; am besten holt man, wenigstens am Anfang, ärztlichen Rat ein über die im vorliegenden Fall geeignete Zusammensetzung der Nahrung. Man verwendet am besten Kuhmilch, da nach Verfüllung von Ziegenmilch öfters Blutarmut beobachtet wurde. Von einer einwandfreien Milch muß verlangt werden, daß sie von gesunden Tieren stammt, sauber gemolken wird — sie darf keine Schmutzteile am Boden abheben — und kühl aufbewahrt wird, d. h. bei einer Temperatur unter 9 Grad Celsius. Will man sich nicht immer ohne weiteres darauf verlassen kann, muß die Milch sofort nach der Lieferung drei Minuten gekocht werden. Durch die Hitze werden die Bakterien abgetötet; man darf aber nicht länger als drei Minuten kochen, weil sonst auch die Ergänzungsnährstoffe, die sogenannten Vitamine, zerstört würden. Dann wird die Milch gefüllt und kühl aufbewahrt, damit sie sich nicht zerlegt und so zum willkommenen Nährboden für Bakterien wird. Im Sommer bewahrt man sie in einer Kochkiste mit etwas Eis oder in kaltem Wasser auf, besser noch stellt man die Milchkanne in ein Gefäß, dieses unter die Wasserleitung, und läßt dann durch einen auf den Wasserhahn gestreiften Schlauch dauernd Wasser in das größere Gefäß hineinfließen.

Jede Mahlzeit, besonders im Sommer, muß frisch zubereitet werden, damit der Zuder nicht Zeit hat, die Milch zu zerlegen. Die Flaschen müssen von jedem Milchrest befreit, mit der Flaschenbürste und mit Eierchalen gereinigt und umgedreht zum Trocknen aufgestellt werden. Zum Durchlöchern des Saugers feden wir eine Nadel in einen Korke und glühen sie aus; die Öffnung soll nicht zu groß sein, was besonders bei Ziegenmilch-ernährung wichtig ist, um dem Kinde das Trinken nicht allzu bequem zu machen. Denn in solchen Fällen würde ein Kind,

das durch einen weiten Sauger verdrängt ist, die Brust überhaupt nicht mehr nehmen wollen. Der Sauger wird nach jeder Mahlzeit sofort gespült, mit Soda gereinigt und in einer zugedeckten Tasse aufbewahrt.

Das Flaschenkind erhält aus den gleichen Gründen wie das Brustkind nicht mehr als fünf Mahlzeiten täglich. Wegen der Milchmischung befragt man am besten einen Arzt. Ist das nicht möglich, so muß man stets bedenken, daß die früher beliebte Drittmilch eine Unternahrung ist. Bis zur vierten Woche gibt man dem Kinde halb Milch, halb abgekochtes Wasser, und auf 100 Gramm = 6 Strich Gesamtflüssigkeit, 5 Gramm = ein Teelöffel gewöhnlichen Zuder. Die Zuderbeigabe darf nicht unter diese 5 Prozent heruntersinken; sie ist nicht notwendig, um die Milch schön süß zu machen, sondern stellt einen unentbehrlichen Baustein des Wachstums und Gedeihens dar.

Von der vierten Woche an gibt man statt des Wassers dünne Schleimabkochungen von Haferslocken oder Weizengrieh als Verdünnungsflüssigkeit. Im dritten oder vierten Monat gibt man an Stelle dieser Nahrung eine Zweidrittelmilch, d. h. $\frac{2}{3}$ Milch, $\frac{1}{3}$ Mehlabkochung von Weizen- oder Dalmehlmehl, 5 Prozent Zuder. Die Nahrungsmengen betragen in den ersten Lebenswochen täglich 500—600 Gramm = 5 mal 5 bis 6 mal 6 Strich, später je nach dem Nahrungsbedarf bis 6 mal 180 Gramm = 9 Strich. Die tägliche Nahrungsmenge im ersten Lebensjahr darf 1000 Gramm = 60 Strich keinesfalls überschreiten, da ein Zuviel genau so schädlich ist, wie eine Unternahrung.



Wisbola Kinderpuder

für unsere Kleinsten das

Allerbeste!

Ärztlich warm empfohlen

In blauen Blechstreudosen!
In Apotheken und Drogerien erhältlich!



Der beste Zusatz



Zur täglichen Nahrung bei Kindern und Erwachsenen ist „Scott's Emulsion“ Verdauungs- und stillende Mütter finden in „Scott's Emulsion“ das gesündeste Kräftigungsmittel, da ihre Nährstoffe in der Muttermilch dem Säugling zugutekommen. Aber nur „die echte Scott's Emulsion“ muß es sein, die in allen Apotheken und Drogerien für 2,50 G zu haben ist.

SCOTT'S EMULSION

Ihr Kind gedeiht sicher wenn Sie ihm täglich nur BENSNDORP- CACAO

zu trinken geben

Dr. Krauss Nährzwieback



Verkaufsstellen werden nachgewiesen durch:
Vertriebs-Zentrale
Hundegasse 52

Tel.
268 81

Höchster Nährwert!
Regelt die Verdauung!



Erreut das
Kind und
fördert
seine
Gesundheit

Achten Sie auf diese Marke

Für Ihr Kind nur Madwig-Spezial-Kakao

er schmeckt köstlich
und ist nahrhaft

In $\frac{1}{4}$ -, $\frac{1}{2}$ - und 1-Pfund-Originalpackungen

1 Pfund G 1.80



»Dreiring« Seifen-Fabrikate

sind aus besten Rohmaterialien
hergestellt, völlig neutral und
daher für die

Kinderpflege

besonders zu empfehlen

J.J. Berger, Aktiengesellschaft
Haus- und Toiletteseifenfabrik

Das Kaffeetrinken der Kinder!

Das Kaffeetrinken der Kinder ist seit langer Zeit von Spezialärzten der Kinderheilkunde bekämpft worden. Unter den unzähligen Einwänden gegen das Trinken von Bohnenkaffee spielt die Schädigung des Nervensystems eine besondere Rolle. Es ist aber sehr wohl denkbar, daß der Genuß von coffeinhaltigen Getränken durch Kinder in späteren Jahren zu ernstlichen nervösen Leiden führen kann.

„Clinical Medicine“ März 1926.

In dem coffeinfreien Kaffee Hag haben wir glücklicherweise ein sehr wohlschmeckendes Genußmittel, das auch dem verwickeltesten Gaumen zuträgt und das nicht mehr gesundheitsschädigend wirkt.

Dr. med. Stäger.

Kaffee Hag, unschädlich auch für Kinder

Ihrem Kinde fehlt der Appetit!



Geben Sie ihm die guten
Dagoma-Marmeladen
und Konfitüren

Unübertroffen an Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Danziger Nachrichten

Der Stand der Erwerbslosigkeit.

Nach einer Statistik des Senats, die er dem Sozialen Ausschuss des Volkstages vorlegt, hat sich die Zahl der Erwerbslosen im letzten Jahr wie folgt verändert:

Table with columns: Monat, 1926, 1927, Prozentzahl der Unterst. (1926), Prozentzahl der Unterst. (1927). Rows: März, April, Mai, Juni, Juli, August, Septemb., Oktober, November, Dezember, Januar 1927, Februar, März.

Von den Anfang März gemeldeten Erwerbslosen erhalten 12 411 Personen Vollunterstützung und 2880 Personen eine Teilunterstützung, oder in Prozenten 69 Prozent Voll-, 18 Prozent Teilunterstützung und 18 Prozent keine Unterstützung.

Stadtgemeinde Danzig mit Gmaus und Öhra 10 971 gemeldete Personen, 6756 Vollunterstützte, 1541 Teilunterstützte, 2684 Nichtunterstützte.

Hoppot 1112 gemeldete Personen, 1067 Vollunterstützte, 52 Teilunterstützte, 8 Nichtunterstützte.

Neuteich 180 gemeldete Personen, 166 Vollunterstützte, 12 Teilunterstützte, 2 Nichtunterstützte.

Eiegenhof 165 gemeldete Personen, 104 Vollunterstützte, 49 Teilunterstützte, 32 Nichtunterstützte.

Niebergang 1667 gemeldete Personen, 1244 Vollunterstützte, 223 Teilunterstützte, 200 Nichtunterstützte.

Göbe 1291 gemeldete Personen, 1090 Vollunterstützte, 115 Teilunterstützte, 187 Nichtunterstützte.

Werder 2584 gemeldete Personen, 2035 Vollunterstützte, 347 Teilunterstützte, 202 Nichtunterstützte.

Diese Aufstellung zeigt, daß neben Hoppot die Gemeinde Neuteich am besten für die Erwerbslosen sorgt. Am schlechtesten ist das Verhältnis in Danzig und Eiegenhof. Das widerlegt auch am besten die Vorwürfe, die von den Kommunisten ungerechtfertigt gegen den Gen. Reel als sozialistischen Bürgermeister von Neuteich erhoben werden.

Liebesgaben für die Agrarier.

Der Zucker soll verteuert werden. - Vorteile für die Landwirtschaft, Schädigung der Industrie und der Verbraucher.

Als im Jahre 1925 das Gesetz zur Regelung des Zuckerverkehrs beschlossen wurde, wozu die Einfuhr des verbilligten polnischen Zuckers in das Danziger Staatsgebiet verhindert werden sollte, wurde behauptet, daß es sich um eine Übergangsregelung handele, um der Danziger Zuckerrückstände die Möglichkeit der Umstellung zu geben. Die Sozialdemokratie hat seinerzeit als Regierungspartei der Danziger Zuckerrückstände diese Möglichkeit gewähren wollen, obwohl es ihr schwer fiel, auch für eine Übergangszeit ein so wichtiges Volksernährungsmittel, wie der Zucker, der Bevölkerung zu verteuern.

Dieser Gesetzentwurf fand jetzt im Wirtschaftsausschuss zur Beratung. Von den sozialdemokratischen Vertretern wurde zum Ausdruck gebracht, daß es sich hier um einen Gesetzentwurf handelt, der

eine Seite die Interessen der Landwirtschaft vertritt,

dagegen der Bevölkerung dieses wichtige Nahrungsmittel, besonders für Säuglinge, verteuert und auch der zuckerarbeitenden Industrie nur Schaden bereitet. Man konnte nicht verstehen, wie sich der Regierungsvorsteher so eifrig für dieses Gesetz einsetze, obwohl er auf die Ausführungen über die schädlichen Auswirkungen des Gesetzes, wie sie treffend vom Gen. Arzypanski dargelegt wurden, rein gar nichts erwidern konnte, höchstens einige leere Redensarten zum besten gab. Es war deshalb wohl berechtigt, daß Genosse Arzypanski den Senatvertreter als den Interessenvertreter der Agrarier bezeichnete.

Wie nachteilig sich das Gesetz für die Konsumenten auswirkt, geht aus den auf Verlangen von Ausschussmitgliedern gemachten Darlegungen des Regierungsvorstehers hervor. In Polen kostet der Inlandszucker per 50 Kilogramm ab Posen 60 Hlot, in Danzig frei Haus 66 Gulden, das ist gerade der doppelte Preis. Auf dem Weltzuckermarkt weist die Konjunktur eine starke rückgängige Tendenz auf und damit ein Fallen des Zuckerspreises.

Der Preis beträgt auf dem Weltmarkt 15 bis 16 Schilling per 50 Kilogramm oder 18,75 bis 20 Gulden. Wenn der Preis für Zucker in Danzig niedriger wäre, könnte natürlich die zuckerarbeitende Industrie weit mehr produzieren. Recht scheinbar war in dieser Frage die Stellung des Senatvertreeters, der erklärte, daß eine Vergrößerung der Produktion im Inlande nicht möglich sei, ein erweiterter Export von Zucker käme auch nicht in Frage. Der Senatvertreter mußte hierbei zugeben, daß die polnische zuckerarbeitende Industrie der Danziger Industrie keine Konkurrenz bereitet. Es bleibt ein Geheimnis des Senats, wieso eine Vergrößerung des Absatzes im Freistaatsgebiet ausgeschlossen sein

soil. Es dürfte doch allgemein bekannt sein, daß der Konsum eines Artikels sich mit der Preisverbilligung hebt. Wer ide für Schokolade und andere Zuckerverwaren wäre eine bedeutende Vergrößerung des Konsums bei einer Preisreduzierung zu erwarten. Das Arbeiterpersonal dieser zuckerarbeitenden Industrie könnte entsprechend vermehrt und damit die Arbeitslosigkeit gemildert werden. Die Maßnahme des Senats bringt aber das Gegenteil, was auch der Zentrumsgesandte Vemke zum Ausdruck brachte. Er erwartet aus diesem Gesetze eine Vergrößerung der Zuckerproduktion im Inlande, damit aber eine

größere Arbeitslosigkeit auf dem Lande.

well beim Zuckerrübenbau fast nur ausländische Landarbeiter beschäftigt werden. Auch die Behauptung des Senatvertreeters, daß ein größerer Export von Zuckerverwaren ins Ausland nicht möglich sei, ist vollständig falsch, da Danzig nach Polen in noch viel größerem Maße ausführen könnte. Trotzdem die Zentrumspartei die Gefährdung für die Konsumenten und für die einheimische Arbeiterkraft sieht, stimmte sie im Ausschuss dem Gesetzentwurf des Senats zu, woraus am besten hervorgeht, daß der Zentrumspartei die Arbeitnehmerinteressen gleichgültig sind. Immer mehr entwickelt sich die Zentrumspartei zu einer reinen Unternehmer- und Agrarierpartei. Der Gesetzentwurf wurde mit den Stimmen der Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei und der Zentrumspartei gegen die sozialdemokratischen Stimmen angenommen. Der Vertreter der Liberalen Partei enthielt sich der Abstimmung.

Der Gesetzentwurf, auf dessen baldige Verabschiedung die bürgerlichen Parteien drängen, bringt also: den Agrariern erhöhte Einnahmen, den Konsumenten bedeutend höhere Preise für Zucker und Zuckerverwaren, Verschärfung der einheimischen Zuckerverwarenpolitik und damit Verhinderung von weiteren Arbeitnehmererleichterungen in dieser Industrie und schließlich vergrößerte Arbeitslosigkeit für Landarbeiter.

Die Warenhausdiebstähle mehren sich.

Eine polnische Diebesbande besucht Danzig.

In Posen fand sich eine Diebesbande, bestehend aus fünf Personen, dem Schneider Zygmunt Barilowicz, der Frau Leokadia Tomczak, der unerschrockenen Josefina Graczel, der Frau Gindera und der Frau Juliana Konarska, zusammen. Sie standen unter der Leitung des Barilowicz, der ein Meister des Diebeshandwerks zu sein scheint, denn er ist bereit 20 mal vorbestraft und hat 17 Jahre im Zuchthaus gesessen. Diese Diebesbande kam im Hause der Gindera zusammen und beschloß, gemeinsam nach Danzig zu reisen und hier ihre Diebstähle anzusetzen. In Posen sind sie, nach Auskunft der dortigen Kriminalpolizei, mit Ausnahme der Tomczak, als Landdiebe bekannt. Sie suchten also Neuland. Barilowicz erinnerte sich, daß er eine Schwester in Danzig wohnen hat, der er nun die feindliche Mitteilung machte, daß er sie besuchen wolle. So wurde er vom Bahnhof abgeholt und zunächst aufgenommen.

Am nächsten Tage brachte er zwei seiner Dame mit, und nun begann seine Geschäftstätigkeit. Die Bande ging geschloffen in die Stadt und getrennt ging man dann in Geschäfte, um die Diebstähle auszuführen. Wenn der eine den Diebstahl ausführen sollte, dann suchten die anderen die Angestellten von dem Dieb abzulenken, indem sie nach Waren fragten. Dem Detektiv eines hiesigen Kaufhauses fiel die Bande auf, und als sie verschwinden wollte, folgte ihr der Beamte und holte einen Schuhbeamten herbei. Nun wollte sich die Bande zerstreuen, aber sie wurde zusammengetrieben, und es gelang, sie vollständig nach dem Polizeipräsidium zu bringen.

Nun standen sie vor dem Schöffengericht unter der Anklage des Vandalendiebstahls in fortgesetzter Handlung. Die Diebe suchten anfänglich zu leugnen, aber die Frauen blieben sich immer mehr von ihrem Meister ab und gaben der Wahrheit die Ehre. In einem Geschäft kaufte Barilowicz drei Taschentücher und stahl gleichzeitig 15 dazu. Nach vierstündiger Verhandlung kam das Gericht zu der Überzeugung, daß alle fünf Angeklagten des fortgesetzten Vandalendiebstahls schuldig sind. Barilowicz wurde zu fünf Jahren Zuchthaus, Frau Gindera zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, Tomczak und Graczel zu je 6 Monaten Gefängnis und die Konarska zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Meisterkämpfe im Arbeiter-Schachklub.

Das Turnier des Arbeiter-Schachklubs um die Einzelmehrmehrheit im Freistaat ist beendet. Gen. Willibald Hellmuth Fischer aus Langfuhr hat den Titel des Centralmeisters für 1926/27 gewonnen. Von den 10 Partien, die er mit den Spitzenpielern der Ortsgruppen Danzig, Langfuhr, Oliva und Hoppot spielte, gewann er 8 Punkte (gewonnen 8, Remis 2, verloren keine). Er ist ein Spieler, der ruhiges Positionsspiel bevorzugt und seine Erfolge besonders der besseren Eröffnungstheorie und Endspieltechnik verdankt.

Eine andere vielversprechende Hoffnung ist der Gen. Mene aus Oliva. Er gewann mit 7 Punkten (gewonnen 6, Remis 2, verloren 2) die zweite Stelle. Dem Gen. R. Rabin aus Langfuhr gelang es, trotz anfänglicher Mißerfolge, schließlich in Schwung zu kommen und mit 6 1/2 Punkten den dritten Platz zu belegen. Die vierte Stelle konnte Gen. K. Rabin aus Danzig erreichen. An der fünften und sechsten Stelle standen die Gen. Bok aus Danzig (mit 1 1/2) und Fr. Grönkowski aus Hoppot (mit 1 1/2 Punkten). In den ersten sechs Runden spielte noch Gen. Hoppo aus Hoppot mit.

Im allgemeinen kann man sagen, daß die Spielstärke ständig und wahrnehmbar im Wachsen begriffen ist. Ein erfreulicher Beweis dafür, daß uns der Verein die Möglichkeit bietet, durch vielfältigste Ausbildung den ersten und eifrigsten Spieler vorwärts zu bringen. Die Ueberreichung der Ehrenurkunde für den Einzelmehrer findet am Sonntagabend, den 26. März, während der Feier des 1. Frühlingstreffens im Lokale von Krestin, Langfuhr, Brunshofer Weg, statt.

Polizeibericht vom 25. März 1927. Festgenommen: 23 Personen, darunter 7 wegen Diebstahls, 1 wegen Betruges, 1 wegen Zechprellerei, 2 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 1 wegen Bettelns, 4 wegen Trunkenheit, 5 in Polizeihaft, 8 Personen obdachlos.

Mangelnde Vorsicht eines Straßenbahnführers

Der Eisenbahn- und Straßenbahnunfall am Wehnachtsabend.

Vor dem erweiterten Schöffengericht kam gestern der noch verhältnismäßig glücklich verlaufene Zusammenstoß zwischen einem Personenzug Neufahrwasser-Danzig und einem Straßenbahnzug an der verhängten Kurve bei Bröben zur Verhandlung, als dessen Urheber sich der Straßenbahnfahrer Erik Kl. aus Neufahrwasser zu verantworten hatte.

Am Vorabend des letztvergangenen Wehnachtsfestes verließ der Angeklagte mit einem Straßenbahnzug mit Anhänger den Straßenbahnhof in Neufahrwasser. Seiner Aufgabe nach war er, obwohl er vorher einige Schnäpse getrunken hatte, völlig nüchtern, auch anderen Personen fiel in dieser Beziehung nichts an Kl. auf. Er führt die Ursache des Unfalls auf folgende Umstände zurück: Er will eine kleine Verspätung gehabt haben und fuhr aus diesem Grunde etwas schneller als gewöhnlich.

Der von ihm geführte Motorwagen habe öfter die Wehnachtsfeier, aus den Schienen zu springen,

auch hätte die Bremse öfter versagt. Um die gleiche Zeit wurde der Personenzug von Neufahrwasser abgelassen, dessen Gleise hinter der Kurve die Gleise der Straßenbahn kreuzen. In solchen Fällen wird eine Barriere vor den Schienen der Eisenbahn herabgelassen und ein Angestellter der Straßenbahn hat sich zu vergewissern, ob der Zug naht oder schon vorbei ist. Das ist in diesem Fall unterblieben, da der Schaffner des Anhängers, dem diese Pflicht obliegt, gerade mit Kassieren beschäftigt war. Als er hinauswollte, um Umschau zu halten, war das Unglück schon geschehen. Der Angeklagte will infolge der schnelleren Fahrt und der etwas nebligen Witterung die herabgelassene Barriere zu spät bemerkt haben. Dann bremste er jedoch fest, so daß der Wagen aus den Schienen sprang. Die Kupplung des Anhängers brach infolge der heftigen Erschütterung und dieser rollte auf den Schienen weiter, durchbrach die Barriere, rollte über zwei Bahngleise hinweg und auf den nahenden Personenzug an.

Der Lokomotivführer hatte glücklicherweise Umschau gehalten und unter Berücksichtigung der nahen Bröbener Haltestelle den Dampf seiner Maschine abgestellt. Als der Anhänger daher die Maschine erreichte, gab es zwar einen starken Zusammenstoß, so daß die Insassen von den Plätzen flohen. Die Maschine schob den Wagen aber zur Seite. Andernfalls wäre ein fürchterliches Unglück geschehen. Ein Kanakist, der auf dem Hinterrücken des Anhängers stand, versuchte sich im letzten Augenblick vor dem Zusammenstoß durch Spritzen zu retten, fiel dabei aber so unglücklich zu Boden, daß er sich eine innere Verletzung zuzog, deren Heilung längere Zeit in Anspruch nehmen wird. Eine Frau erlitt einen Nervenschock und ihre Tochter leichte Quetschungen. Für die Insassen des Wagens war es ein fürchterlicher Augenblick.

als sie plötzlich die auf sie zukommende Lokomotive dicht vor sich sahen.

Der als Sachverständige vernommene Leiter der Verkehrspolizei, der gleich nach dem Unfall dorthin gerufen wurde, erklärte, daß der Unfall durch das Verhalten des Angeklagten, das möglicherweise durch den vorher gemessenen Alkohol beeinträchtigt worden ist, hervorgerufen sei. Er ist zu schnell gefahren, hat nicht auf die ihm bekannte Barriere früh genug geachtet und mußte bei nebeligem Wetter doppelt vorzüglich sein. Im Gegenfall hierzu befindet ein Eisenbahningenieur, ebenfalls als Sachverständiger vernommen, daß der Unfall auf die schlechte Beschaffenheit des Wagens und der Schienen zurückzuführen sei, den Angeklagten trafe daher weniger Schuld.

Der Gerichtshof gelangte zu der Überzeugung, daß es der Angeklagte an der nötigen Vorsicht habe fehlen lassen, zu der ihn sein Beruf verpflichtete, wenn auch gewisse Umstände ihn entschuldigeten. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis. Unter Berücksichtigung, daß der Angeklagte noch nicht bestraft ist, wurde ihm Strafaussetzung auf die Dauer von 8 Jahren gewährt.

Die Renaissances im Stadttheater. Sonnabend acht anlässlich des 100. Todestages von Ludwig van Beethoven das Meister's einzige Oper „Fidelio“ in Szene. Die musikalische Leitung liegt bei Operndirektor Fin, die Inszenierung wurde von Intendant Schaper befohlen. Die Titelpartie singt Annie Wegemann-Schmidt, den Florestan Bruno Kroll. In den übrigen Partien sind beschäftigt Hans Gürlich (Rocco), Felicitas Gysin (Marzelline), Adolf Erlenneth (Jacquino), Paul Dresler (Pizarro) und Richard Bitterauf (Minister). - Am Sonntagvormittag wird in der achten Morgenfeier die Danziger Dichterin Johanna Niemann geehrt, die am 1. April 1917 gestorben ist. Oberstleutnant Dr. Prach wird in einem Einführungsvortrag über die Dichterin selbst sprechen. Im Anschluß daran werden Stücke aus ihren Werken gelesen, und zwar von den Damen v. Weber, Ottenburg, Reginald, Bornheim und Murchammer, sowie von Gotthar Firmans. Räte Herrmann bringt zwei Lieber zu Gehör. Von besonderem Interesse dürften einige Szenen aus einem nachgelassenen Schauspiel der Dichterin sein, die gleichfalls zur Vorlesung kommen; Ferner liegt aus dem Roman „Die beiden Republik“, während Dora Ottenburg einige Gedichte rezitiert.

Neuteich. Ein Junghaus in Neuteichsdorf niedergebrannt. Das Junghaus des Gutbesizers Wiehe in Neuteichsdorf ist in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch vollständig niedergebrannt. Das Haus war aus Bohlen mit Rohrbedachung gebaut und wurde von den Arbeitern Ziesel und Herbst bewohnt. Herbst bemerkte in der Nacht, daß der Hebel des Hauses in Flammen stand, worauf er schnell seinen Nachbar weckte. Es war jedoch schon zu spät, das Haus brannte völlig nieder. Die Bewohner konnten jedoch die Betten und einen Teil der Kleider retten. Das Haus war bei der Feuerkasse mit 4000 Gulden versichert.

Günther Bobzin liefert Bau- und Nutz-Holz jeder Art. Fordern Sie unumwidliche Offerte. Tel. 41833 Danzig-Langfuhr-Ringstr. 6a

WILHELM WERNER & CO. DANZIG Elisabethkirchengasse 9-11 Fernruf 7381 An- und Verkauf von Villen und Geschäftshäusern

Heinz Eggers A.G. Danzig-Langfuhr, Ringstraße 4a Telephone 41183 AUSFÜHRUNG VON HOCH- UND TIEFBAUTEN

Das beste Kräftigungsmittel für Kinder ist Lebertran-Emulsion Achten Sie jedoch auf die Marke Herboda und verlangen Sie ausdrücklich: Herboda-Lebertran-Emulsion Sie ist wohlgeschmeckend und bekömmlich Flasche 2.50 G, 3 Flaschen 7.00 G

Aus aller Welt

Ein unmenschlicher Vater.

Drei Kinder verhungern lassen.

In Stetten am Raiten Markt fiel es dem Leichenbeschauer auf, daß ein Maurer innerhalb dreier Jahre das dritte Kind durch den Tod verlor, und daß die Leiche jedes Kindes bis auf Haut und Knochen abgemagert war. Durch ärztliches Gutachten wurde festgestellt, daß der Vater, ein notorischer Trinker, das Kind buchstäblich verhungern ließ und daß er die Mutter oft schwer mißhandelte.

600 Mark Geldstrafe für einen Führer der Reichsbankgläubiger.

Kreis von der Reichspartei für Aufwertung und Recht.

Wegen unbefugter Geldsammlung ist Donnerstag der Provinziallandtagsabgeordnete Beer, einer der Führer der sogenannten „Reichspartei für Aufwertung und Recht“, deren Angriffe auf den Reichsbankpräsidenten, zu verschiedenen Verurteilungen wegen Verleumdung geführt haben, zu 600 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Beer hatte nach der Verurteilung des Vorsitzenden der Organisation die Mitglieder aufgefordert, durch Geldspenden den Strafbetrag aufzubringen. Eine Aufforderung, die nach den strafrechtlichen Bestimmungen unzulässig ist. In der Begründung heißt es, das Gericht habe lange geschwankt, ob nicht der Angeklagte mit Gefängnis zu bestrafen sei; denn es seien bei ihm keine idealen Gesichtspunkte vorhanden, sondern es handle sich um einen der Fälle, in denen aus eigennützligen Motiven die Unruhe in der Bevölkerung infolge des Ausganges der Inflation weiter aufrecht erhalten und verstärkt würde.

Die Revision des Juwelendiebes Sprach.

Ein Jahr Zuchthaus wegen unerlaubten Waffenbesitzes.

Der 2. Strafsenat des Reichsgerichts beschäftigte sich Donnerstag mit der Revision des Angeklagten Johannes Sprach, der wegen des auffälligen Raubüberfalles auf ein Juwelengeschäft am 25. September 1926 in der Lauenburgerstraße zu Berlin vom dortigen Schöffengericht am 17. November zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust und wegen unerlaubten Waffenbesitzes zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt worden war. Wegen der Verurteilung wegen unerlaubten Waffenbesitzes hatte Sprach Revision eingelegt, die aber vom Strafsenat verworfen wurde.

Nord an einer Kommerzienrätsgattin.

Der Täter geflüchtet.

Donnerstag vormittag wurde in ihrer Wohnung in Amberg die Gattin des Kommerzienrats Baumann mit durchschütteltem Kopfe tot aufgefunden. Der vermeintliche Täter, der seit langen Jahren dort beschäftigte Gärtner, Nieder, der geflüchtet war, wurde festgenommen. Der Beweggrund zur Tat ist noch unbekannt.

Ein Wasserkraft- und Schifffahrtsprojekt am Oberrhein.

Von der französischen Kammer genehmigt.

Die Kammer nahm in einer Vormittagsitzung den Gesetzentwurf an, durch den die Arbeiten zur Ausnutzung der Wasserkraft der Stromschnellen bei Rembs am Oberrhein an eine Privatgesellschaft vergeben wird. Diese Arbeiten sind ein Teil des Programms zur Ausnutzung der Wasserkraft zur Erzeugung von Elektrizität und zum Bau eines Seitenkanals, der die Dauer der Fahrt von Straßburg nach Basel von 84 auf 90 Stunden und die Kosten der Fahrt um zwei Drittel ermäßigen soll.

Zwischenfall im Rathenower Totschlagsprozeß.

Die Verteidiger legen ihr Mandat nieder.

In der Verhandlung gegen den Postsekretär a. D. Fahrholz in Rathenow, der beschuldigt wird, seinen Schwager vorstelllich, aber ohne Ueberlegung im Augenblick der Tat,

getötet zu haben, kam es zu einem Zwischenfall, der die Vertagung der Sitzung notwendig machte.

Die Verteidiger H. A. Dr. Frey (Berlin) und Lindsdorff (Rathenow) stellten den Antrag, die Verhandlung aufzuheben und eine neue Voruntersuchung in diesem Falle einzuleiten. Rechtsanwalt Frey bezeichnete die Voruntersuchung als ungeschieden und derartig, wie sie in einem Schwurgerichtsverfahren noch nicht vorgekommen sei. Denn nicht der Untersuchungsrichter, sondern ein von ihm angezogener Kriminalkommissar, in diesem Falle Treitin, habe zum überwiegenden Teile den Angeklagten vernommen, und dieser Vernehmung habe der Richter nur als Gast beigewohnt. Durch Gerichtsbeschluß wird dieser Antrag abgelehnt. Darauf legen beide Verteidiger ihr Mandat nieder. Nach einer kurzen Pause wird der im Gerichtssaal anwesende Rathenower Gefängnisinspektor Drederlow zum Verteidiger bestellt. Dieser erklärt, die Verteidigung nicht übernehmen zu können, da ihm die Akten vollständig unbekannt sind. Darauf vertagte das Gericht die Sitzung.



Selbstmord einer 13-jährigen Schülerin.

Der Leidensweg einer Verkrüppelten.

Am Bienenufer in Berlin wurde Mittwoch die Leiche der seit einem Monat vermißten 13-jährigen Schülerin Rabke gefunden. Man nimmt an, daß das Mädchen, das wegen eines schwachen Rückgrates ein orthopädisches Korsett trug, aus Furcht zu verkrüppelten, Selbstmord verübt hat.

In Schwäbisch-Hall hat sich ein 15-jähriges Mädchen von einem Zuge überfahren lassen. Es wurde ihm der Kopf vom Rumpf getrennt. Schon vorher hatte sich das Mädchen von einem Güterzuge überfahren lassen wollen, doch war es dem Lokomotivführer gelungen, es durch Zurufe vom Gleis zu entfernen.

Entgleisung auf Bahnhof Ohligs.

Donnerstag nachmittag 8 Uhr entgleiste vom Personenzug Solingen-Ohligs am Bahnhof Ohligs die Lokomotive und zwei Wagen im Herzfeld einer Weiche. Eine Person wurde am Kopf leicht verletzt. Der Betrieb ist nicht gestört, der Schaden gering. Ein Verschulden des Personals liegt nicht vor.

Donnerstag früh sind auf der Strecke Alzen-Bodenheim die beiden Lokomotiven eines Personenzuges infolge eines plötzlich eingetretenen Dammrisses mit je einer Achse entgleist.

Töblicher Unfall im Osten Berlins.

Ein Auto fährt in die Menge.

In der Frankfurter Allee im Osten Berlins fuhr Donnerstag früh gegen 7 Uhr ein Auto in eine Anzahl Personen hinein, die an einer Straßenbahnhaltestelle warteten. Eine Frau wurde so schwer verletzt, daß sie auf dem Transport zur Rettungsstelle starb. Ein Mann wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Larisch bleibt mit seinem Swan-Film sorgsam — aber mit Könnertum — in den Grenzen der russischen Film-Schule, von der man nach diesen vier Regie-Debüts jetzt bereits als von einer in den Grundfesten abgegrenzten Sache sprechen darf: Hyperrealismus, Verlebendigung des Milieus als einem Ding mit Eigenleben; konsequente Verwendung des ausdrucksvollen, statt des „schönen“ Menschennatürlchen (jedes Gesicht sein eigenes Theater); die Handlung nobelhaft überbeizt, mit zwischen-geschalteten Natur-Objekten als Ruhe-ventilen; kühne Phototechnik und Versuche, den Raum für die Leinwand zu gewinnen. Einzelnes von diesen Eigenschaften zeigt gewiß auch der amerikanische, deutsche, französische Film, aber ihre Einheit gelang bisher nur den Russen in solchem Grade und Umfang. All diese Elemente zur Erzielung starker Eindringlichkeit miteinander organisch verschweißt zu haben, ist unbefriedigendes Verdienst der Russen. Und da solche den jüngsten Jüngern der Filmkunst gelang, da sie eigenschöpferisch neue Elemente — den wagemutigen Bildschnitt, die Makro-Mikro-Photographie (die Großaufnahme des Kleinen), die konsequente Umwandlung des flüchtigen Bildes in einen räumlichen — mitbrachten und da sie, nicht zuletzt, aus sauberer menschlicher Gestaltung schöpften, dürfen wir mit gutem Gewissen feststellen, daß der westliche Film von ihnen auf der ganzen Linie empfindlich aufs Haupt geschlagen ist. Auch ohne blinde Anbeter des Russenfilms zu sein.

Rudyard Kipling als Filmautor. Die britischen Film-industriellen sind nach Kräften bemüht, sich gegen die Konkurrenz der ausländischen und kontinentalen Filme durch intensive Förderung der nationalen Filmproduktion zu schützen, die in demselben erkennbarem Nüchternheit begriffen ist. Zu diesem Zweck haben sie sich an eine Reihe hervorragender englischer Schriftsteller mit der Bitte gewandt, sich an der Filmproduktion zu beteiligen und an der Führung der nationalen Produktion tätig mitzuwirken. Unter denen, an die dies Anerbieten gerichtet wurde, befindet sich auch Rudyard Kipling, der trotz seiner Unerfahrenheit auf diesem Gebiet gleichwohl seine Bereitwilligkeit erklärt hat, nach bestem Vermögen das nationale Filmwerk zu unterstützen. Er hat die Bearbeitung seiner Erzählung „Pud of Wood's Hill“ für den Film übernommen.

Die internationale Ausstellung für Kinematographie in Warschau, die im „Colosseum“ vom 15. März bis zum 18. April d. J. veranstaltet wird, dient außer der Propaganda auch Bildungszwecken. Besondere Berücksichtigung sollen die Filmwissenschaften und Filmtechnik finden, deren Geheimnisse bisher in Polen nur einigen Auserwählten zugänglich waren.

Zyklonverheerungen in Sibirien.

Lomsk ohne Licht.

Ein furchterlicher Zyklon wütete im Bezirk von Nowosibirsk, Omsk, Lomsk, Altai. Hausdächer wurden kilometerweit durch die Luft getragen. Die Höhe erlitten Verzerrungen von 12 bis 20 Stunden. Die Stadt Lomsk ist ohne Licht. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt.

Ein Fährboot mit 43 Personen gesunken.

Schiffskatastrophe bei Ufa.

Nach einer Meldung aus Ufa sind beim Untergang eines Fährboots auf der Dema 43 Personen ertrunken. Nur 7 Personen, darunter der Fährmann, wurden gerettet. Der Fährmann wurde sofort verhaftet.

So wurde gewütet.

Die nationalsozialistischen Ausschreitungen in Berlin.

Auf dem Bahnhof Vichterfelde-Ost kam es bekanntlich am Sonntag zu blutigen Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Wie jetzt amtlich festgestellt worden ist, sind die Nationalsozialisten die Urheber des Kampfes gewesen. Sie versuchten, in einer Zahl von etwa 300 Personen, den Eisenbahnwagen, in dem sich 25 kommunistische Frontkämpfer befanden, zu stürmen. Es entwickelte sich ein regelrechtes Feuergefecht. Der Bahnverkehr wurde selbst auf den Fernstrecken mehrere Stunden unterbrochen. Unser Bild zeigt einen der Eisenwaggons, der bei den Kämpfen demoliert und deutlich die zahlreichen Einschüsse zeigt.

Anschlag auf einen Personenzug.

Ein Student als Täter.

Wie erst jetzt bekannt wird, fuhr der Personenzug Frankfurt-Main-Köln in der Nacht zum Dienstag gegen 8 auf die Schienen gelegte eiserne Schwellen. Das Hindernis wurde von der Lokomotive beiseite geschleudert, so daß der Personenzug mit einer kleinen Verzögerung seine Fahrt fortsetzen konnte. Als Urheber des Anschlages kommt ein junger Student aus Koblenz in Frage, der trotz Beugens sehr stark belästet ist.

Schweres Unglück beim Fischen.

Drei Fischer ertranken.

In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag war ein Fischweiber mit seinen beiden Gehilfen zum Fischen nach Mansern ausgefahren. In der Nähe des Wehrs wurden die beiden Fischerkähne von der reißenden Strömung erfasst und über das Wehr getrieben. Die drei Fischer ertranken. Die drei Leichen wurden heute unterhalb des Wehrs gefunden.

Die Sommerfelder Raubmörder vor Gericht.

Schwere Zuchthausstrafen.

Vor dem Gubener Schwurgericht wurde Donnerstag gegen die Sommerfelder Raubmörder, den 19-jährigen Walter Friedrich Diebrens und den 18-jährigen Handlungsgehilfen Kurt Sommer, verhandelt, die beschuldigt sind, in der Nacht vom 30. zum 31. Januar d. J. die Eheleute Tschentke in Sommerfeld nach vorheriger Verabredung getötet zu haben. Die Angeklagten wurden wegen schweren Raubes in Tateinheit mit Tötung zu folgenden Strafen verurteilt: Der 18-jährige Kurt Sommer zu 15 Jahren Zuchthaus und der 19-jährige Friedrich Diebrens zu 10 Jahren Zuchthaus. Wegen beide Angeklagte wurde auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren erkannt.

Flugzeugunglück in Duenenland. Ein Flugzeug des Südfriedens von Nordqueensland ist bei Tambora abgestürzt. Der Flugzeugführer und 2 Passagiere wurden getötet.

Filmschau

Swan der Schreckliche.

Dieses war der vierte große Streich der Russen. Und ihr erster wirklich historischer Film. Denn die Sujets der übrigen hundert, auch wenn sie geschichtlich sind, alle aus diesem Jahrhundert. Welches scharfe Auge die Russen für geschichtliche Vorgänge haben, für historisches Milieu und Geschehen, wissen wir aus dem „Potemkin“, in dem die Bürgertypen der Jahrhundertwende mit fast minutiöser Ironie und Gewissenhaftigkeit geschildert waren. An dem neuen Russenfilm, an „Swan der Schrecklichen“, fällt vor allem die erschreckend geschichtstreue Schärfe des Milieus auf. Die Amerikaner werden bläb werden vor Reib. Freilich standen dem Regisseur des „Swan“ J. Larisch, alle Museen und Archive Russlands zur Verfügung; wahrscheinlich hielt noch nie ein Künstler soviel historisches Material in den Händen, um damit ein Kunstwerk zu schaffen, wie er. Aber wie langsam, mit welcher ordnender Beherrschung verwendete er das Material! Er wußte — was so viele seiner europäischen und amerikanischen Kollegen nicht wissen — daß das Material allein es nicht tut. Was hat seinerzeit Lang mit der Ribbelungssage angefangen; was hat man aus dem großen Fris gemacht; was machten die Amerikaner noch aus jedem historischen Wortwort! Sicher ist gerade im Film die Gefahr sehr groß, daß historische Sujets ins monströse Heutige entgleisen, daß an ihnen spekulativ gesündigt wird. Und so mehr ist es den Russen anzurechnen, daß sie an all diesen Klippen mit genialer Selbstverständlichkeit vorübergegangen sind. Zum erstenmal im Film spürt man hier, daß ein historischer Wortwort organisch zu eigenem Leben emporgewachsen ist, daß nicht um einer Leinwand willen, um eines Kompromisses willen, Wahrheit und Wirklichkeit verbogen, verzerrt oder verschönt wurden. Sicherlich hätten die Russen, so wie wir sie kennen, keinen Augenblick gezögert, um der Leinwand willen Krümmen gerade zu biegen und umgekehrt, wenn sie es nötig gehabt hätten. Aber sie hatten es nicht nötig; die Wirklichkeit „Swan der Schrecklichen“ enthält alle „Lebens“. Und sie werden es auch nicht schnell nötig haben, denn sie werden noch lange allen gefährlichen Sujets ausweichen können. Aber auch dann werden sie, wenn sie sich so weiter entwickeln wie bisher, die künstlerische Kraft besitzen, auch der Teil-Unwahrheit, der Uebertriebene jener Wahrheitigkeit einzuhauchen, die jedem wirklichen Kunstwerk innewohnt.

Völkerbund und Liebe.

Der neueste Film.

Ein bekannter französischer Filmautor, Henry Dupun Mazuel, der u. a. auch das Manuskript des Films „Das Wunder der Wölfe“ geschrieben hat, will den Völkerbund zum Gegenstand eines neuen Films machen. Das Manuskript ist bereits geschrieben und trägt nicht etwa den Titel „Der Völkerbund“, sondern heißt (in Anbetracht der unvermeidlichen Liebesgeschichte, die sich durch die Handlung zieht) „Die kleine Schreibmaschine des Völkerbundes“. Auch dieser Film soll, wie die übrigen Filme Mazuels, von dem Regisseur Raymond Bernard inszeniert werden. Die beiden Künstler wollen anlässlich der Septembertagung des Völkerbundes das Milieu genau studieren; doch ist Mazuel bereits jetzt für kurze Zeit in Genf eingetroffen und hat dort auch schon Brand beauftragt, dem er seine Pläne auseinandersetzt hat.

Realitäten der polnischen Filmproduktion. In letzter Zeit zeigt die polnische Filmproduktion eine gewisse Belebung. Augenblicklich werden einige größere Filme gedreht, die demnächst auf den Markt gelangen. Es seien folgende genannt: „Aufruhr des Blutes und Eisens“, eine Umarbeitung zweier Romane von Danilowski; „Der Leidensweg weißer Skabinen“, ein Film, der den Mädchenhandel in Polen zum Thema hat; „Das gelobte Land“, nach dem Keymontschen Werk mit der bekannten Filmbildner Smofarska in der Hauptrolle. Zu den Aufnahmen für einen großen Polen-Werkefilm sind jetzt auch in Krakau Operatoren der „Espe-Filmgesellschaft“ (Kattowick) eingetroffen, um die Sehenswürdigkeiten und landschaftlichen Schönheiten der alten Reichshauptstadt zu filmen. Die Aufnahmen in Ostpreußen gehen bereits ihrem Ende entgegen.

Ein russischer Kinderfilm. Bei der Moskauer Film-A.-G. „Respublik-Russ“ (Internationale Arbeiterhilfe, Rußland) hat sich eine Sondergruppe für Kinderfilme aufgestellt, die demnächst ihren ersten Film „Protobol Protobolowitsch“ herausbringt. Dieser „Protobol Protobolowitsch“ ist ein lustiger Bilderfilm nach Zeichnungen des bekannten Kinderbuchillustrators Tschutowski. Trotz der reichen Phantastik, die sich hier übertragenden Situationen und reizenden Erzählungen ausstößt, ist jeder typisch märchenhafte Zug gewissenhaft vermieden worden. Die Lere sind amüßig und einprägsam und das graphische Bild ist dem primitiven Kinderverstand unaufrichtig angepaßt. Zu diesem Film wird eine Original-Begleitmusik geschrieben.

Ludwig van Beethoven

Zu seinem 100. Todestag am 26. März 1927

Sein Werk.

Von Dr. Kurt Singer.

Wir sind heute zwar noch nicht so weit, daß in den Schulen das Leben und Werk Beethovens so beschrieben wird wie das Werk und Leben eines deutschen Dichters. Aber wir sind so weit gekommen, daß der erwachsene Mensch die Lebensumrisse, die Schicksale und die Spitzenwerke des Genius Beethovens kennt. Die gesamte Musikkultur eines Jahrhunderts, soweit sie im Konzertsaal der Bürger und Arbeiter Ausdruck bekommt, ist auf den Namen Beethoven eingestellt. Weiter entfernt sind wir von einem Durchdenken und Durchfühlen der musikalischen Wesenheit des Meisters. Man muß schon einmal eine Sonate, eine Sinfonie oder ein Variationswerk auf alle technischen Momente hin durchprüfen, man muß die Größe der artistischen Leistung erkannt und — vergessen haben, um zum Kern Beethovenischer Musik vorzudringen. Biographisches Detail, ästhetische Analyse führt uns nicht so weit, daß wir auch nur das Wunder eines einzigen Taktes begreifen können. Dieses Wunder aber ist da, wirkt sich ohne Vorbereitung in uns aus. Wir fühlen, auch wenn wir Musik Bachs, Mozarts, Haydns kennen, daß hier etwas anders geworden ist, daß ein neuer Stil, eine neue Ausdruckskunst geschaffen wurde. Bis zu Beethoven gab es eine objektive, eine in den Gesetzen schäbster Form gestaltete Sonate oder Sinfonie. Mit Beethoven meldet sich das Subjektive, durch das jede kleinste Wendung, jedes Melos hindurchgereicht wird, bevor es in Noten, im Klange vor uns steht. Blut, Nerven und Lebenskraft des Schöpfers verbinden sich mit der Musik zu einer unlösbaren Einheit.

Das erste, was uns an Beethoven zur Bewunderung zwingt, ist jene Formvollendung, die scheinbar nicht mehr nach Gesetzen fragt, in Wirklichkeit aber dem Gesetz der Form nur in der höchsten Freiheit individueller Bewegung folgt. Jeder Ton scheint an seinem notwendigen Platze zu stehen, jedes Thema sich organisch, aus seiner inneren Lebenskraft heraus weiter zu entwickeln. Er zwingt seinem Werk einen neuen Rhythmus auf, den der leidenschaftlich erregten, gefühlstark aufbegehrenden Kreatur. Er schafft dem Erhabenen und Elementaren die Form, die solchen Stimmungen adäquat ist, rücksichtslos, mit äußerster lyrischer Konsequenz. Das ist um so merkwürdiger, als wir ja wissen, daß Beethovens Schaffen nicht in einem Zuge, sondern stückweise vor sich ging.

Das Ideal, das sich Beethoven selbst vorstellte, bildete sich langsam, schrittweise aus. Er stellte als erster das Problem seines eigenen Lebens wie das der übrigen leidenden Menschheit zur Diskussion. Der erste Märtyrer des schwer zu besiegenden Lebens, der die Dualität des Daseins, der aber auch die Freude in den Konflikten seiner Musik zum Ausdruck brachte, der erste, der den Triumph persönlicher Freiheit geradezu revolutionär dem Sinn der Musik verband. Wenn auch Melodie und Rhythmus in den musikalischen Ideen Beethovens oft Wandlungen durchmachten, so stand die Form doch immer von Anfang an fest und seine Themen enthalten das gesamte Lebensmaterial, aus dem in Durchführung und Entwicklung ein ganzes Werk gepeist werden sollte.

Was ihn über die Klassiker der Vorzeit und seiner Zeit erhebt, ist die Suggestion einer Empfindung, daß Musik dazu da ist, um einen Reflex geistiger, sittlicher, ethischer Werte zu manifestieren, um Irdisches und Außerirdisches im Klange zu symbolisieren. Und das weitere Neue und Originale: „Er komponierte nicht, sondern die Musik schien selber aus ihm zu sprechen. Ungebändigt an Charakter und Ausdrucksbewegung, impulsiv und grob, wie er war, dämpfte er die Sprache seiner Instrumente zum Deklamatorischen und Wesentlichen. Die Leidenshaftigkeit der Einfälle wird durch ein großes Formgefühl in Schranken gehalten. Dieser Kontrast zwischen freiem musikalischem Ausleben und Beherrschung in der Form ist Beethovens charakteristische Eigenartlichkeit.“

Beethoven ist in seinem Werk frei von Sentimentalität, ganz subjektiv im Wollen und Sichgehenlassen, selbst im Naturerleben von seinem eigenen Ideal. Ich eigentlich nicht gelöst. Er bringt erstmalig in die ausbalancierte klassische Form das Streben nach Weltung, nach subjektiver Ausbiegung dieser Form, dieses gebundenen Melos. Nichts von Ideen poetischer Art bestimmt sein Kunstwerk, sondern nur der musikalische Einfall, sei es ein Rhythmus, ein Akkord oder ein Motiv. Aus dieser Urzelle wächst, weitet sich das Werk; aus dieser einen organischen Substanz heraus lebt, drängt es mit selbstverständlichem Ordnungssinn vor. Seine Musik steht in das Land des Allmenschlichen vor und wirkt daher immer zurück auf menschliche Seelen, die leiden und kämpfen, kämpfend überwunden haben. Die Musiktheorie des 19. Jahrhunderts ist in Beethovens Quartett und Sinfonie geboren.

In Beethovens Instrumentalwerken bereitet sich nicht nur der Übergang von der altklassischen, in Tempo, Rhythmus, Empfindung gleichmäßiger Musik zur leidenschaftlich, unruhig, kontrastreich bewegten; der technische Apparat wächst nicht nur über den von Haydn und Mozart für ihre schlichten, innigen Werke benötigten hinaus. Aus dem komplizierten Seelenleben des Kämpfers Beethoven ringt sich auch eine jeilich differenzierte, neue, ganz subjektiv spürbare Musiksprache empor. Damit ist Beethoven der Vater der Romantiker, der ohne unserer modernen Ausdruckskunst geworden. Dennoch ein Klassiker der Form, die er niemals willkürlich und ohne Not behnte. Bis Op. 17 reicht sein Gesamtwerk, und die stilistische, die Reife-Entwicklung von den Trios Op. 1 bis zur „Eroica“, der Weg von der „Eroica“ bis zum Geigenkonzert, von der C-Moll-Sinfonie bis zur IX. und zur „Missa solemnis“ oder der Sonate Op. 111, dem Streichquartett Op. 127, scheint geradezu unermesslich, heil, hochragend, vielgestaltig.

Ein Freundvoller war Beethoven nie. Selbst der Ausklang seiner großen Messe hüllt das „bona nobis pacem“ (Gib uns Frieden!) in eine immer wiederkehrende Frage. Aber der Schlusssatz der IX. Sinfonie scheint den Glauben an die eintrügige Weltverbüderung, an den Sieg der Freunde in sich zu fassen. Und wo irgendwie im Vorwurf der Werke ein Schimmer von Freiheit, von Heldentum, vom Sieg der gerechten Kraft, vom Aufstehen der Geknechteten, Ruhelosen zu erkennen ist, da stammt das Genie Beethovens gewaltig hoch; in den wackenden Horn- und Fanfarenstimmen in der aufsteigenden Dramatik seines „Fidelio“, der „Leonore“-Ouvertüren, der „Egmont“-Musik, des „Coriolan“.

Der Ruf nach äußerer Freiheit bedeutete auch Beethovens die Läuterung und Bedung des innerlich freien, den Gott in eigener Brust suchenden und erkennenden Menschen. Seine Werke reden die Sprache der Ewigkeit, der unirdisch, zeitlos Genialen, der durch Kampf zum Licht führenden Helden der Menschheitsgeschichte. Ihn erleben heißt: sein eigenes Leben abeln und erhöhen, reif machen für fruchttragende Arbeit. Kampf und Sieg.

Seine Liebe.

Von Hedda Wagner.

Beethoven der Schöpfer, Beethoven der Revolutionär, Beethoven der Märtyrer — und von dem allen ist etwas drin enthalten, wenn wir sagen: Beethoven und die Frau ...

Denn wie bei keinem zweiten gibt bei ihm das Goethe-Wort: „Das Ewig-Weibliche zieht uns hinan!“ — Nicht daß sein Leben ein bunter Kranz leuchtender Liebesblüten gewesen wäre, wie bei Goethe, nicht daß er alle Schmerzen und alle Zügelheiten der Liebe, die endlich zur Erlösung führt, in seinem Werte gestaltet hätte, wie dies Wagner tat: für Beethoven war die Liebe und die Frau etwas Ideal-Fernes, aber eben an dieser Unerreichbarkeit entzündete und stiftete sich seine Eros, und aus diesen Sehnsuchtslauten hat er uns ein Licht herabgeholt auf diese Erde, das „nicht von dieser Welt“ ist.

Man muß sich Beethoven wenn jener Bemerkung, die Wegeler macht, wenn er schreibt: „in Wien war Beethoven wenigstens so lange ich da lebte (1794—1796) immer in Liebesverhältnissen“ — durchaus nicht als einen musikalischen Salonhelden vorstellen, der von den Damen der Gesellschaft sich aufschwärmte; bei aller sehnsuchtsvollen Innigkeit des Empfindens, von welcher die Melodie der Gefühlsartikulation des schwebenden Jahrhunderts der Empfindsamkeit, jetzt, war zu viel herbe Kraft in ihm, als daß er sich an solch heiteres Spiel hätte verlieren können. Und etwas später — 1801 sehen wir ihn bescheiden von einem „lieben zauberischen Mädchen“, die Mondschlein-Sonate schaffend.

Die liebe kleine Gräfin Guicciardi heiratet aber pflichtgemäß den ihr unverlohten Grafen; dem Künstler bleiben die „großen Schmerzen“, aus deren Impuls nicht bloß „Meine Lieber“, sondern unsterbliches Werk entsproß. Er selbst hat kurz vor seinem Tode zu seinem getreuen Schindler gesagt, aufspielend auf diese Jugendliebe: „Wenn ich hätte meine Lebenskraft mit dem Leben so hingeben wollen, was wäre für das Edle, Bessere geblieben?“

Vier Jahre später. Eroica und Fidelio sind vollendet! Beethoven der Revolutionär hat den Bestehenden als echter Held in dieser Musik den Fehdehandschuh hingeworfen, seine III. Sinfonie eröffnet die Musik des unmoderneren freien Menschen, der die Ideale der großen Revolution nunmehr als Reifezeit vor sich aufstrahlen sieht. Und im Fidelio verschmelzen sich die beiden Komponenten von Beethovens Wesen: titanischer Freiheitsdrang und Sehnsucht nach erlösender Liebe, zu einem Gesamtgebilde, wie es kein zweites gibt unter den Werken der Meister.

In dieser Leonore, wie das Werk ursprünglich — und mit Recht! — hieß, hat Beethoven neben dem Mann, der Wahrheit wagt für zu sagen, eine eberbürtige Genossin gestellt, Kämpferin für Recht und Freiheit, gleich ihm: zum erstenmal die Frau nicht als passiv Ertragende, Duldende, nicht mehr als Spielzeug weiterer Liebesauffassung, nicht mehr gebunden in die Fesseln der Konvention, sondern eine Frau, die aus Liebe wissen und handelnd, ihre ganze Persönlichkeit für das Gefühl der Freiheit und der Liebe in die Schanze schlägt, die vor keiner Gefahr, ja selbst nicht vor dem Tode zurückweicht, wenn es gilt, ihr Werk zu tun. Eine Frauenseele vom Feueratem echt menschlichem Kämpfertums durchhaucht.

In dieser einen und einzigen Frauengestalt, die Beethoven je zum dramatischen Leben erweckte, hat er sein höchstes Vorbild aufgestellt, für alle kommenden Frauengeschlechter! — Seine Leonore ist die vollbürtige Schwester und Gefährtin jenes Menschenhelden, der in der Eroica aufsteigt, kämpft, leidet und stirbt, in seinem Tode noch neuen Lebenskeim ausstreut.

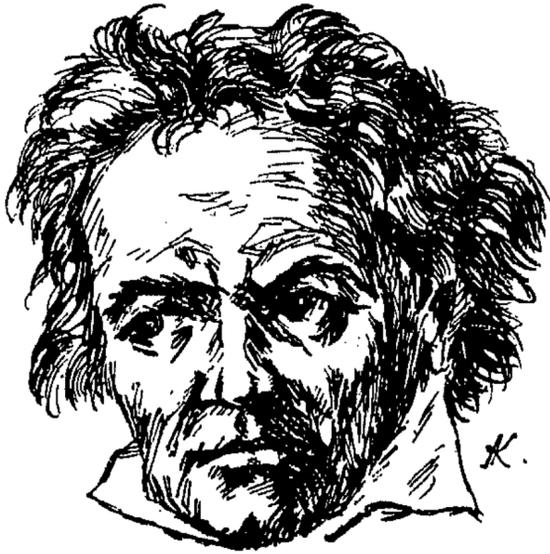
Der Sommer 1806 brachte die wie mit Herzblut geschriebene Appassionata, und den Brief an die unsterbliche Geliebte. Was es Gräfin Theresie Brunswid, war es eine andere Frau? Nach der Beethovenforschung dies Rätsel vielleicht niemals lösen können — was tut's? Wir besitzen in diesem Briefe ein kostbares, neben dem Heiligenstüber Testament vielleicht das kostbarste unmittelbare Seelenbekenntnis Beethovens. Alle Schmerzen und Wonnen der IX., alle ihre Erhebungen fliegen ahnungslos vorüber, wenn wir in diesem Briefe lesen: „Warum dieser tiefe Gram, wo die Notwendigkeit spricht? Kann unsere Liebe anders bestehen als durch Aufopferungen, durch Nicht-Alles-verlangen?“

Demut des Menschen gegen den Menschen, sie schmerzt mich, und wenn ich mich im Zusammenhang des Unsterblichen betrachte, was bin ich und was ist der, den man den Größten nennt? Und doch ist wieder hierin das Göttliche im Menschen. Wie du mich auch liebst, stärker liebe ich dich doch. — Seine Liebe macht mich zum Glückseligsten und Unglücklichsten zugleich.“ Und das Aufschauzen zum Schluß: „Ewig dein, ewig mein, ewig uns.“ — Leitet von hier nicht ein strahlender Weg hinüber zum Freudenlieb der Neunen?!

Auf Beethovens weiterem Lebensweg, der den Meister in immer dunkleres Leid und in immer lichterem Schaffen führte, finden wir noch manche Frau, als zartbesorgte Freundin, wie die Fürstin Lichnowska, als flüchtige Zuneigung, wie Amalie Sebald, der er den Lieberkreis „An die ferne Geliebte“ sang — als gentile Mitverscherin das „Fidelio“ Bettina, zu der er, als sie bei seinem Vortrag der Mignonlieder mit glänzenden Augen, doch ohne eine Träne, wie so viele andere, laut sagte: „Die meisten Menschen sind gerührt über etwas Gutes, das sind aber keine Künstlerinnen, Künstler sind feurig, aber weinen nicht!“ — Aber die Einsamkeit schlug immer schwerer ihre dunklen Flügel um Prometheus. Zur zunehmenden Taubheit, zu materiellen und künstlerischen Sorgen gesellten sich Familiennöte.

Und im letzten Abschnitt von Beethovens Leben steht eine Frau, die ihm das Leben zur Hölle machte: seine Schwägerin Johanna, die Frau seines Bruders, nach dessen Tod er als väterlicher Erzieher des hinterlassenen Neffen an diesem Knaben und dessen Mutter einen Sorgenstein fand, der seine letzten Jahre auf's Schmerzlichste verbittert hat. Das Genie mußte mit kleinlicher Alltagsorge, der reinste Mensch mit moralischer Verkommenheit kämpfen. Und trotzdem konnte er noch wenige Monate vor seinem Tode an einen Jugendfreund schreiben: „ich hoffe noch einige große Werke zur Welt zu bringen.“

Es blieb bei Plan und Entwurf. Unerbittlich löschte die grausame Natur auch diese hellste Flamme aus. Nach hartem Kampf verschied Beethoven, der Einzige, am 26. März 1827 um 4 auf 6 Uhr abends. Schneegestöber breitete sich über Wien, Hitze juckte und Donner grollte, als er den letzten Atemzug tat. — Alles, was Menschenseelen erfüllt und aufwühlt; Liebe, Schmerz, Entsagung, gigantischen Humor; überirdische Verkörperung, Trost selbst dem Geschick gegenüber — alles kann uns Beethoven in seinem Werk geben. Er ist nicht hinweggegangen von dieser Erde, er lebt in der Liebe, im Danke von Tausenden, denen er — ein zweiter Prometheus — in seiner Kunst das göttliche Feuer gebracht hat!



Sein Leben.

Von Anna Schwabacher-Blieschöder.

Ludwig van Beethoven ward am 16. Dezember 1770 der Welt geschenkt.

Seine Vorfahren entstammten den Niederlanden. Er selbst aber war ein Deutscher, zu Bonn am Rhein geboren, als Sohn eines Hofkassierers des Kölner Kurfürsten, der wenig bedeutend als Musiker war. Kein lüchtes, behagliches Elternhaus, wie einst Mozart, umringt Beethoven. Die Mutter gütig, aber viel leidend. Der Vater trunksüchtig, verständnislos.

Mit Gewalt will der Vater, als die graue Sorge im Hause sich einnistet, aus dem kleinen Ludwig zwecks Geldverdienens ein Wunderkind in der Musik machen. Oft jagt er den Vierjährigen nachts, wenn er selbst aus dem Elternhaus kommt, aus dem Bett ans Klavier. Und die eigentliche Lust zur Musik überkommt den Knaben erst unter seinen prächtigen Lehrern Pfeiffer, van der Eben und Neefe.

Im Winter 1781/82 unternimmt der Knabe in Begleitung seiner von ihm heißgeliebten Mutter eine von Erfola getränkte Konzertreise nach Holland.

Als kaum Zwölfjähriger wirkt er dann in Bonn als stellvertretender Organist. Mit vierzehn Jahren wird er von seinem Kurfürsten, dem er bereits drei Klavierkonzerte gewidmet hat, zum zweiten Hoforganisten ernannt.

In dieser Zeit entstehen außer den schon erwähnten Sonaten eine Fuge für Orgel, dann Lieder und andere kleine Stücke. Noch lehnt der junge Künstler sich an die von ihm verehrten Vorbilder, besonders Mozart, in der Form an. In der Melodie und Harmonik geht er bereits eigene, neue Wege.

1787 geht Beethoven nach Wien. Hier beginnt erst sein eigentliches Leben. Hier gewinnt er Fühlung mit seinem hochverehrten Mozart. Dieser sagt, nachdem er ihn auf dem Klavier phantasiert hätte, zu den Umstehenden: „Auf den geht Acht! Der wird einmal in der Welt von sich reden machen.“

Mit innigster Hingabe studiert Beethoven dann bei Schenk, Salteri und vor allem bei Albrechtsberger, dem großen Musiktheoretiker.

In diese Zeit fällt der Tod von Beethovens Vater. Und nun trägt der junge Beethoven die Sorge für die Familie vollends auf seinen Schultern. Das Geld verdienen müssen treibt ihn als Pianist in die Dessinflichkeit. 1795 konzertiert er erstmalig in dem sehr vermögenden Wien mit großem Erfolg.

Das Glück besucht ihn in den Jahren 1797 bis 1800 mit Hauptwerken. Aber das Dichterverstehen von des Glückes ungewöhnlicher Freude fängt an, sich auch an Beethoven zu erfüllen. Denn ein fürchterliches Verhängnis wirkt seine Schatten in diese glückliche Zeit: die 1800 zuerst von dem Meister wahrgenommene, immer noch ängstlich verschwiegene Verschlechterung seines Gehörnnes. Das trifft ihn bis ins Mark. Er sieht sich verzweifelt bis zu Selbstmordideen getrieben. In seinem Testament heißt es über jene Zeit: „Es fehlte wenig, und ich endete selbst mein Leben. Nur sic, die Kunst, hielt mich zurück.“ So zwischen unlagbarem Leid und Schöpferwonne verging des Meisters ferneres Dasein.

Die Zeit von 1805 bis 1810 bringt an Meisterwerken die vierte Sinfonie, die Coriolan-Ouvertüre, die fünfte Sinfonie, die sechste, die Egmontmusik, dann Fantastien, Lieder und die erste und einzige Oper Beethovens: „Fidelio“. Erst nach mehrfachen Enttäuschungen ging „Fidelio“ über Leonore, über Beethoven die Oper eigentlich genannt wissen wollte, über alle großen Bühnen und wurde herrlicher Nationalbesitz. Sterbdurch ermutigt, trug Beethoven sich mit der Idee zu neuen Opern. Jedoch aus diesen Projekten wurde nichts. Dafür aber gab uns der Meister neben weiteren sinfonischen Offenbarungen die neunte Sinfonie und die Missa solemnis. Zu ihrem Preise reichen Worte gemöhnlicher Sterblicher nicht aus. Tränen brachte ein Wagner ihnen dar beim ersten Vesen der Partituren. Leider stand der pekuniäre Erfolg dieser Werke nicht auf gleicher Höhe mit dem geistlichen. Und der große Mann prägte das bittere Wort: „Ich habe oft Noten in Noten geschrieben.“ Und an Goethe, als er sich an ihn um Protektion für seine Missa solemnis wandte: „Ich habe gearbeitet, aber nichts erzielt.“

Fortan ging es mit seiner nie festen Gesundheit bergab. Dies lähmt seine Produktionsfähigkeit: „Seit einiger Zeit bring ich mich nicht mehr leicht zum Schreiben ... es graut mir vorm Anfang so großer Werke.“

Der Mangel an jedem wirtschaftlichen Sinn ließ ihn aus den kleinlichen Alltagsorgen nicht herauskommen, und die beständigen Verdrüßlichkeiten des häuslichen Kleinlebens trugen nur dazu bei, den völliger Taubheit entgegengehenden Zombidier zum menschenscheuen Sonderling zu machen. So wurde die bereits erschütterte Gesundheit des lahmbaren, überempfindlich gewordenen Meisters vollends untergraben.

Im Späthommer 1826 hatte sich Beethoven eine schwere Erkältung zugezogen, die zur Bauchfellentzündung und schließlich zur Unterleibswasserjucht führte. Von monatelangem qualvollen Leiden erlöste ihn am Abend des 26. März 1827, während ein fürchterlicher Gewittersturm über die Stadt dahinbraute, der Tod.

Beethoven und die Moderne

Auf unsere Bitte haben sich zwei hervorragende Vertreter der musikalischen Moderne, Ernst Krenel und Erich Wolfgang Korngold, über die inneren Beziehungen zwischen Beethoven und dem Schaffen des modernen Komponisten geäußert.

Die ganze Entwicklung der Musik im 19. Jahrhundert liegt ausgesprochen im Zeichen Beethovens, der, seiner Zeit weit vorausweisend, der Zukunftsgehaltung der Musik die Wege gewiesen durch die erweiterte Form der gedankentiefen letzten Streichquartette, die der neuzeitlichen Musikentwicklung bis in die Gegenwart hinein ihr charakteristisches Gepräge geben. Die Freiheit, die der große Bahnbrecher der Instrumentalmusik für sich in Anspruch nahm, hat zweifellos Expressionisten und atonal gerichtete Komponisten ermöglicht, die Problematik der Spätwerke des kühnen Wegbereiters in abstrakt-konstruktiver Sinne bis zur völligen Zerschöpfung der Tonalität weiterzuführen. Wenn auch ein unmittelbarer Einfluss dieser Beethovenischen Problematik auf das Schaffen der jüngsten nicht Schritt für Schritt nachzuweisen ist, so bestehen doch zweifellos Beziehungen und Zusammenhänge zwischen der großbelebten Gedankenwelt des letzten Beethoven und dem Schaffen der musikalischen Neuland suchenden Meister unserer Zeit.

Zu der viel erörterten Frage dieser Zusammenhänge haben auf unsere Anregung hin zwei der in der vordersten Reihe der musikalischen Moderne stehende Komponisten Stellung genommen: Ernst Krenel und Erich Wolfgang Korngold. Die Gegenüberstellung der Äußerungen der beiden Vertreter der jüngsten Komponistengeneration, die beide der Altersklasse der Dreißigjährigen angehören, erscheint uns fesselnder, als Krenel, den Paul Bekker vor zwei Jahren als musikalischen Betrat am Theater nach Kassel berief, den radikalsten Klavier der modernen Expressionisten vertritt, während Korngold der gemäßigteren Richtung der Moderne angehört.

Ernst Krenel

beantwortete unsere Frage mit folgenden Ausführungen:

Die Entwicklung der zeitgenössischen Musik unter einem einheitlichen Gesichtspunkt zusammenzufassen, ist in den letzten Jahren, die sich durch ein besonderes Streben nach möglichst allgemeinen und endgültigen Formulierungen auf ästhetischem Gebiet auszeichnen, nur allzuoft mit scheinbar definitivem Erfolg versucht worden. Es hat sich dabei gezeigt, daß es nicht angeht, diese Entwicklung auf bestimmte Vorbilder festzulegen. Die letzten Werke Beethovens, vor allem seine Quartette, haben allerdings einige Zeit hindurch, wenigstens theoretisch, die Rolle eines solchen Anknüpfungspunktes gespielt. Ob sie es wirklich waren, oder ob nicht gewisse Neugierigkeiten ihrer Natur den Bestrebungen des Expressionismus nach Inkommensurabilität willkommene Beziehungsmöglichkeiten boten, wird sich wohl erst auf eine größere zeitliche Distanz feststellen lassen. Augenblicklich scheint sich in der Entwicklung der zeitgenössischen Musik ein theoretisch-bewusstes Anknüpfen mehr auf eine ältere Epoche (18. bis 16. Jahrhundert) zu richten. Doch sind solche bewussten Versuche nach einer historischen Beziehung meiner Ansicht nach im Grunde unliebenswürdig und wenig künstlerisch. Sie haben jedenfalls nichts zu tun mit der wirklichen lebendigen Verehrung, die jeder Musiker den großen Erscheinungen der Vergangenheit seiner Kunst, wie immer sie sich ausgewirkt haben mögen, entgegenbringen wird. Daß zu diesen in erster Linie Beethoven gehört, ist selbstverständlich. Aber seine wahre Wirkung wird für alle Zeit auf der lebendigen Aufnahme seiner Werke beruhen, und nicht auf theoretischen Anknüpfungsversuchen.

Erich Wolfgang Korngold

äußerte sich folgendermaßen:

Ich glaube, daß sich Ihre Fragen gemeinsam beantworten lassen. Die „Problematik“ des letzten Beethoven scheint mir nämlich gar keine solche zu sein. Zumindest keine stilistische oder sprachliche, trotz der Abgagen an die Sonatenform und gelegentlicher Betonung einer mehr fürs Auge als fürs Ohr gedachten Stimmigkeit, sondern allenfalls eine seelische, durch die Gespaltenheit, das tragische Schicksal des leidenden Menschen Beethoven herbeigeführt. Da nun die letzten, radikalsten Glaubenssätze der modernen Musik alles Seelische zurückstellen, hat sich nicht nur keine Anknüpfung an den letzten Beethoven ergeben, sondern gerade das Gegenteil, eine gewisse Frontstellung gegen ihn, den größten schöpferischen Musiker aller Zeiten.

Anderes steht es mit denjenigen modernen Musikern (denen sich Unterzeichneter zugesellen darf), die Ausdruck, Erlebnis, Gefühl, kurz: den seelischen Faktor nicht einschränken und auf tonaler Grundlage Entwicklungen und Neuland erreichen wollen. Für sie ist der erste wie der letzte Beethoven noch immer der Prophet, der in die Zukunft der Tonkunst weist, der Ernst, Tiefe, Erhabenheit, Sittlichkeit und Lebensfreude als unverrückbare Idealziele predigt, Banalisierung und Materialisierung als wandelbare Zeitmoden erscheinen läßt, dem Strebenden Mut zu jeder Erweiterung des Sprachschazes und der Ausdrucks-möglichkeiten macht, die sich vielleicht am ersten ergibt, wenn sie nicht gesucht wird.

Beethoven als Freiheitskämpfer

Beethoven ist durch das geschichtliche Schicksal nach seinem Tode zum Symbol eines wahren Volkstums geworden. Weil Wagner im Kreisel um das eigene Ich menschlich verhandelt, weil Brahms nur von ferne durch die reale Wirklichkeit den Weg zur Totalität ahnte, blieb Beethoven als einziger übrig, der für die Menschen des 19. und 20. Jahrhunderts aus der Tiefe des Lebens fürs Leben schöpfte und schuf. Dazu kam, daß die Freiheitsideen in seinem Fideleio und in der Kenntnis mit Begeisterung von vielen aufgegriffen wurden. Es erschien zudem mehr und mehr als der große Einsame, welcher der Gotttheit näher als andere Sterbliche, mit titanenhaftem Trotz das Unmögliche zwingen wollte und ebenso gut eine Welt in Trümmern schlagen wie einer neuen zum Durchbruch, zur Schöpfung verhelfen konnte.

Es ist sicher, daß diese Legende von Beethoven in seinem Charakter und in seinem persönlichen Schicksal ihre harte Wurzel hat. Es ist geradezu auffallend, in wievielen Bezeugnissen Beethoven, der freilich sehr vieler Menschen Lebensweg kreuzte, als demokratisch und republikanisch bezeichnet wird. Auf dem Wintergrunde der Habsburger Autokratie, die bekanntlich „Despotie, gemildert durch Schlamperei“ war, im Falle Beethovens freilich verbunden mit viel erzherrzoglicher Freundschaft, will das schon etwas besagen.

Zur Audienz bei der Kaiserin befohlen, läßt er sagen, er „kann nicht und will nicht“, ob er am nächsten Tage komme. „Nur war nachrichtig.“ Dem Fürsten Salmuth schreibt er anlässlich eines unehelichen Zwischenalles auf dem Schlosse Grätz einen großen Brief, dessen Vorlaut gewesen sein soll: „Fürst! Was Sie sind, sind Sie durch Zufall und Geburt. Was ich bin, bin ich durch mich. Fürst! Sie hat es und wird es noch tausende geben. Beethoven gibt's nur einen.“

Ein häufiges Barren gegen die österreichische Regierung, sein Glauben an eine höhere Menschlichkeit und die Bewirkung einer brüderlichen Gemeinschaft vervollständigen das Bild. Dabei war er fast männlich, und er führte sich der unwürdigen Gegenwart unendlich überlegen. 1819 schreibt er in sein Konversationsheft: „Abgeschlossen soll der Bürger vom höheren Menschen sein und ich bin unter ihn geraten.“ Und in Schubert's Nachlass findet sich die bemerkenswerte Stelle:

„Beethoven war im stolzen Begriffe des Helden: ein Mann. Strenge Redlichkeit, Geradheit, Offenherzigkeit und wahrer echter Künstler- und Mannesstolz waren seine Tugenden, wozu sich noch der entschiedene Haß gegen alles Geflecke, was irgend nach Vriecherei, Falschheit, Eitelkeit, gemeiner Gewinnsucht, schmückte. Er liebte die Kunst, aber seine Ehre noch mehr, und dieses machte ihn erst zum wahren Künstler.“

Bei der Freiheit des Menschen, bei seiner Fähigkeit, auch durch den Spiegel der Musik etwas von den äußersten und „letzten“ Dingen zu ahnen, bei seiner Verantwortung für das Ganze — aber nicht (und das ist entscheidend) sich in der Auflassung des Menschlichen zu verlieren, sondern um die ewige Forderung des Menschlichen zu widerstreben zu wissen, bestand sich Beethoven auf dem Wege, der allein zur Volkheit führt.

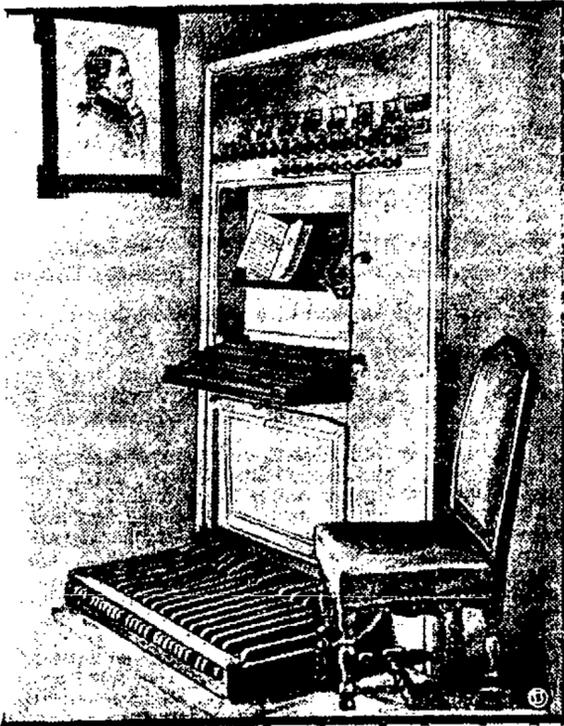
Zum Hören geboren!

Beethovens Wert als Mahnung an uns.

Von Dr. Gustav Hoffmann.

Die Anrechtlichkeit unserer Sinne ist das Charakteristikum der Weltlichkeit unserer Zeit. Dumpf leben die Menschen dahin. Ohne klaren Bewußtsein ihrer selbst, des ganzen großen Sinns ihrer selbst und ohne ein umfassendes und alles erfassendes Erleben der Umwelt. Die Not drängt sie von Großen ab, das Elend. Der Kampf um das Brot macht sie klein und läßt verkümmern ihre Geistigkeit als das eigentlich große Menschliche.

Zum Sehen geboren! Von Thoma stammt das Wort. Aber nicht für den Künstler allein gilt es. Es ist ein menschliches Wort. Denn jeder ist Künstler. Geboren zum Künstler. Geboren zum



Unser Bild zeigt die alte Orgel (Kasten, Manual und Pedal) der Minoritenkirche in Bonn. An dieser Orgel lernte Beethoven als 11-jähriger. Der Stuhl zur Rechten stammt aus der Esterlischen Wohnung Beethovens, das Porträt oben stellt den jungen Beethoven als künftigen Hoforganisten dar.

Schauen und zur Freude am künstlerischen Schauen der Welt. Geboren zum Schönheitschaffen, zur Arbeit, die freies und frohes Gestalten ist.

Wir beginnen zu ahnen, daß wir zum Sehen geboren sind. Sinn für Kunst dringt ins Volk, und das neue Frauen zwingt zum Betrachten des Bauens, zwingt das Auge, zu schauen. Wir lernen zu erkennen, daß Schauen und Gestalten aus Schauen, daß Künstlerium der natürliche Inhalt des menschlichen Daseins ist.

Doch nicht Schauen allein! Auch zum Hören sind die Menschen geboren. Die Welt klingt. Wie durch Schauen, so zwingt sie sich auch durch Hören hinein in uns. Doch wir hören sie nicht, weil im stumpfen Leben wir stumm sind, und nur Künstlern ist es gegeben, klingen zu lassen die Welt in sich und dieses Klingen der Welt dann wiederzugeben im musikalischen Werke.

Musik ist etwas vom Sinne der Welt. Musik ist Philosophie des Lebens. Musik ist die Sprache des großen Geschehens der Welt, und es ist nicht verwunderlich, wenn ein Schopenhauer sie aufnahm in seine philosophische Weltbetrachtung und wenn der Philosoph und Künstler Richard Wagner sie auch in ihrer tiefsten Weltbedeutung studiert hat.

Schrei und Rhythmus, Bewegung und Klang überall! „Aus den beängstigendsten Träumen erwachen wir mit einem Schrei“, sagte Wagner, und „mit dem Schrei des Verlangens erwacht das Kind aus der Nacht des Mutterhohes“, fügt er an anderer Stelle hinzu. Und „der Lohengrin der Vogel“ und „die Klage der Tiere“ und „das Wutgeheul der Orlane“, es ist alles im Grunde eines: Musik, Welt, Sprache der Welt in laute Tönen und Worten. Die Welt lebt und ihr Schreien und Singen und Heulen ist ein wunderliches Merkmal ihres Lebens.

So ist die Welt halb, wenn sie nicht auch als Klang in unserer Seele lebt, wenn das Leben und Wesen und Drängen und Streben nicht auch in uns klingt.

Taub war der Meister, dessen hundertsten Todestag die Welt am 26. März feiert, weil das Leben in ihm so groß und umfassend wie in keinem anderen Klang. Taub war der Meister zuletzt, aber er hörte die Welt mit seiner Seele. Er lauschte, um mit Richard Wagner zu reden, „dem eigenen Tönen der Erscheinungen, die, lustig und wiederum herb, im rhythmischen Tange sich vor ihm bewegten.“

Das Schauen war ihm Musik. Er hörte aus allem den einen Sinn von allem. Ob erpft oder froh, ob schwer oder freudvoll, aus allem hörte er als den letzten Urton: Seiterkeit. Selbst die Klage, so innig ureigen allem Tönen,“ jagte Werner in seiner Beethovenhymne so schön, „beschwingt sich zum Schicksal: die Welt gewinnt ihre Kindesunschuld wieder.“ Kunst ist künstlerische Ethik.

Wie wunderbar und tief ist unsere Sprache, wenn sie ein „Klingen der Seele“ kennt! Aber wie wenig läßt das Leben die Seele klingen! Laßt Freunde sein, daß das Leben uns klingen kann und daß auch das große musikalische Werk in uns widerklingt als in kongenial erlebender Seele!

Es ist bezeichnend, daß in Beethovens größtem unsterblichen Werke, seiner 9. Symphonie, der Anklang der Seiner an die Freude ist. Sie ist der höchste Akkord des Lebendigen. Nur wo die Freude ist, ist herrlichstes Künstlerium. Ist auch lauteste Ethik. Ethik und Künstlerium ist im letzten Grunde untrennbar eins, eine Erfüllung, ein Ziel. Nur dann, wenn die Freude ist, ist beides, ist Freude und höchste Befahrung in einem.

Zum Hören sind wir geboren! So wie wir die Schönheit mit der Seele schauen, so soll die Welt auch klingen in uns. Wir sind vom tiefsten und letzten Erleben Beethovenischen Lebens noch weit entfernt. Sein Werk ist Prophetentum. Seine Verheißung Mahnung und Offenbarung.

Nur wo Freude ist, klingen in wachen Affekten die Welt. Macht die Welt darum frei, daß das ganze Dasein in uns klingt als eine ewige Symphonie der Freude!

Olympier und Titan

Die Beziehungen zwischen Goethe und Beethoven.

Von Dr. Heinrich Tschner.

Im Gegensatz zu den Stürmern und Drängern der deutschen Literatur, die fast ausnahmslos für Beethoven schwärmten, weil sie in seiner Musik, die die gewohnten Bahnen verlassen hatte, den stürmischen Atem und den aufkämpfenden Trotz ihres eigenen dichterischen Empfindens verpürten, fand Goethe, der musikalisch ganz in Mozarts Tonwelt lebte, und überdies bei aller Musikliebe nicht die musikalische Urteilskraft besaß, um Beethovens Größe zu begreifen, dem Schöpfer der „Egmont“-Musik kühl und gleichgültig gegenüber. Wie hätte auch der Dichter, der an den banalen Melodien seines Freundes Jelter, des braven Leiters der Berliner Singakademie, Gefallen fand, Beethovens Tonbildungen gerecht werden sollen? Ihm, dem die melodische Schönheit und das harmonische Gleichmaß der Form der Inbegriff der Tonkunst war, erschien diese Musik mit ihrem Ungleichem und der Wucht der Leidenschaft nur als die elementare Äußerung einer ungezügelter Kraftnatur, die ihn erschreckte und befremdete.

Die Bekanntheit der beiden ebenbürtigen Herrscher im Reiche der Dichtkunst und der Musik hatte Bettina von Arnim vermittelt, die exalterte Verehrerin Goethes und Verfasserin des Buches „Goethes Briefwechsel mit einem Kinde, in dem Wahrheit und Dichtung sich zu einem so wunderlichen Aunterbunt vermischen.“ Bettina hatte, von ihrer lebensschafflichen Musikbegeisterung getrieben, im Jahre 1810 Beethoven in Wien besucht und merkwürdigerweise seine Sympathie im Sturm gewonnen. In ihrer überhöflichen Weise hatte sie darüber an Goethe berichtet, der „mit Vergnügen das Bild eines wahrhaft genialen Geistes in sich aufnimmt“ und Beethoven nach Karlsbad einlud, wohin er fast jedes Jahr zu gehen pflegte.

1812 kam es dann zu dem berühmten Zusammenreffen der beiden Großen in Teplitz, das nicht ungetrübt verlief. Goethe mußte es hier erleben, daß, als das österreichische Kaiserpaar mit Gefolge ihnen im Kurpark begegnete, Beethoven mit untergegangenen Armen und den Hut nur leicht berührend sich rücksichtslos seinen Weg durch die Gesellschaft bahnte, während er selbst entblößten Hauptes zur Seite trat, um die hohen Herrschaften, die dem davontampfernden Beethoven verblüht nachschaute, mit tiefer Verehrung zu grüßen. Und als der Dichter, den diese kräftige Betonung des Künstlerstolzes vor Königskrone begreiflicherweise nicht eben angenehm berührte, Beethoven endlich eingeholt hatte, erklärte dieser unmisslich: „Auf Euch habe ich gewartet, weil ich Euch ehre und achte, wie Ihr es verdient. Aber jenen habt Ihr zu viel Ehre angetan.“

Unter dem Eindruck dieser bezeichnenden Szene schrieb Goethe dann an Jelter: „Beethoven habe ich in Teplitz kennen gelernt. Sein Talent hat mich in Erstaunen gesetzt. Allein er ist selber eine ganz ungebändigte Persönlichkeit, die zwar nicht Unrecht hat, wenn sie die Welt detestabel findet, aber sie freilich dadurch weder für sich noch für andere gemüßlicher macht. Sehr zu entschuldigen und zu bedauern ist er hingegen, da ihr sein Gehör verläßt. Er, der ohnehin lakonischer Natur ist, wird es nun doppelt durch diesen Mangel.“ Diesen Eindruck empfing Goethe nur vom Klavierpiel Beethovens, dessen unwiderstehlichem Zauber er sich so wenig wie irgendeiner entziehen konnte: „Zusammengedrängter, inniger, energischer habe ich noch keinen Künstler gesehen.“ Aber als Mensch und Komponist war und blieb ihm Beethoven die „ungebändigte Persönlichkeit“, der gegenüber er sich des Gefühls des Unheimlichen nicht erwehren konnte.

Anderz Beethoven, der in seiner unbegrenzten Bewunderung der Dichtungen Goethes in ihm den Typus des „kostbarsten Kleinods einer Nation“ sah, wie er einmal Bettina gegenüber einen großen Dichter charakterisierte. Eben deshalb klagte er auch, „daß Goethe die Hofkunst zu sehr besage, mehr, als es einem Dichter ziemt.“ Diese mit dem leidenschaftlichen Freiheitsdrang und dem Selbstbewußtsein Beethovens unvereinbare Neigung tat indessen seiner flam-menden Begeisterung für den Dichter keinen Abbruch. Schon während der Jugend- und Lehrzeit in Bonn hatte Beethoven Goethes Dramen auf der Bühne gesehen. Seither gehörte Goethe mit Shakespeare zusammen zu seinen Lieblingsdichtern, die zu lesen er nicht müde wurde.

Wie vollkommen der Tonbildner in der Tat in Goethes Geistes- und Gedankenwelt eingedrungen war, bezeugt seine „Egmont“-Ouvertüre, die sich an Größe des Atems und an dramatischem Schwung über den dichterischen Vorwurf, den sie musikalisch illustriert, erhebt. Wenn Beethoven gleichwohl nur wenige Lieber Goethes komponiert hat, so lag das nur daran, daß er, der geborene Instrumentaldramatiker, Vieles überhaupt nicht gern schrieb. Dagegen hat Beethoven Zeit seines Lebens der Gedanke beschäftigt, Goethes „Faust“ zu vertonen, „was mir und der Kunst das Höchste ist.“ „Ja, das wäre ein Stück Arbeit! Da könnte es was geben!“ rief er voll Begeisterung, als Rochlit ihm den Vorschlag machte, eine Faustmusik, ähnlich der zu „Egmont“, zu schreiben. Der Plan blieb freilich unausgeführt, dafür aber hat Beethoven seinen eigenen „Faust“ in Tönen gezeichnet. Es ist die neunte Sinfonie, die Goethes dramatischem Gedicht als ebenbürtige musikalische Schwester zur Seite steht.

Anekdoten

Ganz Wien war auf den Beinen, als man am dem lauchenden Frühlingstag des 20. März 1827 die herrliche Halle Beethovens auf dem Währinger Friedhof zur ewigen Ruhe bestattete. Ein Fremder, der in das Gedränge geraten war, wandte sich an eine am Wege sitzende Höfnerin mit der Frage, was die Menschenanammlung zu bedeuten habe. „Na, den General der Musik tun's halt begraben“, erklärte ihm die Frau aus dem Volke, die damit unbewußt die Stellung des großen Toten, an dessen Grabe eine Welt weinte, treffend gekennzeichnet hatte.

„Aber solche Musik darf man doch nicht machen“, äußerte Le Sueur, der Vorläufer von Berlioz in der Programm-musik, als er mit diesem zusammen einer Aufführung von Beethovens C-Moll-Symphonie im Pariser Konservatorium bei-wohnte. Schlagfertig erwiderte Berlioz, der wohl bemerkt hatte, wie tief seinen Lehrer Le Sueur die Musik innerlich bewegte: „Beruhigen Sie sich, es wird auch nicht viel dergleichen wieder gemacht werden.“

Beethoven war wie im Leben so auch in seinen Briefen oft recht humorvoll. So schrieb er an die Verleger Breitkopf und Härtel, die an ihn wegen einiger Druckfehler geklachten hatten: „Fehler — Fehler! Sie sind selbst ein einziger Fehler.“ Hier das Verzeichnis der Fehler: „Fehler Sie soviel Sie wollen. — Sie sind bei mir doch hochgeschätzt, dies ist ja der Gebrauch bei den Menschen, daß man sie, weil sie nicht noch größere Fehler gemacht haben, schätzt.“

Selbst in schwierigen Augenblicken und erster Gefahr blieb Beethoven der überlegene Stolz, und als ihm seine Wasserkruse das Leben bedrohte und der Bauchschmerz deshalb nötig war, da spottete er im Anblicke des Wasserkruses bekanntlich: „Besser Wasser aus dem Dausche als aus der Feder!“